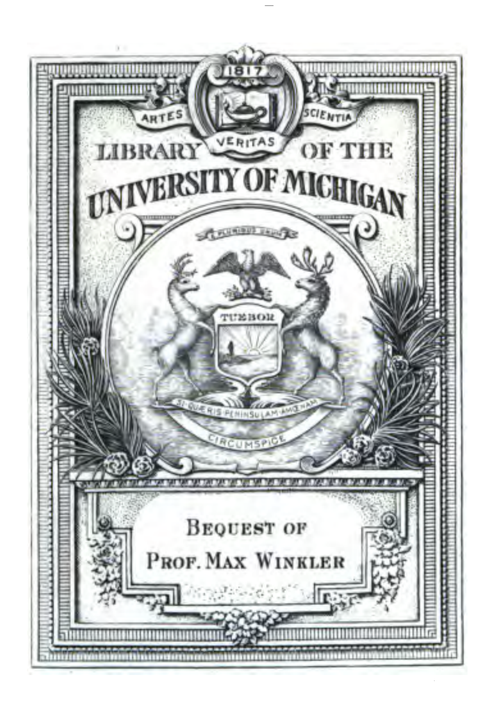
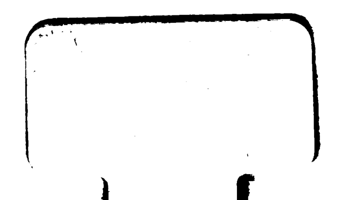



1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUÆRIS PENINSULAM AMŒNAM
CIRCUMSPICE
BEQUEST OF
PROF. MAX WINKLER



Walpurgistag

Diese Komödie ist der erste Theil einer Trilogie.

Max Halbe

Walpurgistag

Eine Dichter-Komödie

Erstes und zweites Tausend



Berlin
Georg Bondi
1903

Eduard Grafen von Keyserling

meinem lieben Genossen

am heitersten Gestade

Tutzing
Anfang September 1902

Eduard Grafen von Keyserling

meinem lieben Genossen

am heitersten Gestade

Tutzing

Anfang September 1902

Personen.

Ansgar, ein Dichter.
Eduard, ein Maler.
Erika, Bürgerin von Heliopolis.
Christel, ihre Base.
Theophrastus Spenser, der Cyniker.
Liebetreu, Bürgermeister von Eckardsbronn.
Quandt,
Herz,
Steinkopf,
Schrötter,
Roland,
Großknecht,
} Rathsherren von Eckardsbronn.
Jan Peter, Meisterdichter von Eckardsbronn.
Gottschalk, Rathsbote.
Schimmelmann, Bürger von Eckardsbronn.
Marckwald,
Spanholz,
Köhler,
Der Bürger mit verbundenem Auge,
Der weißhaarige Bürger,
} Bürger von Eckardsbronn und Mitglieder des Apollo-bundes.
Altmöller, ein fremder Krämer.
Gutzeit, Gastwirth „Zum Hirschen".
Schwab,
Waibel,
} Bürger.
Dietrich,
Christian,
} Handwerksburschen.
Burgel,
Hannchen,
} Bürgermädchen.
Martin, Erikas Kutscher.
Cilli, Kellnerin.
Ein alter Bürger.
Ein Ausrufer.
Erster Bürger.
Zweiter Bürger.
Dritter Bürger.
Rathsherren. Bürger und Bürgerinnen. Volk.

Die Reichsstadt Eckardsbronn. — Postkutschenzeit.

Erster Aufzug.

Marktplatz von Eckardsbronn. Hohe, mittelalterliche Giebelhäuser. Enge, tiefe Gassen mit Thürmen und Erkern führen von drei Seiten auf den Marktplatz. Rechts vorn Lindengarten des Gasthauses „Zum Hirschen“, durch einen niedrigen Holzzaun vom Marktplatz abgetrennt. Grüne Bänke und Tische im Garten. Die breite Front des Gasthauses mit dem bauchigen Thorbogen ist rechts vorn grade noch sichtbar. Schräg gegenüber, links hinten, das gothische Rathhaus. Davor ein plätschernder gothischer Brunnen. Ein glänzender Frühlingsmorgen. Die Morgensonne vergoldet Erker, Zinnen und Fenster. Im Wirthsgarten „Zum Hirschen“ blühende Büsche und Bäume. Dann tritt von hinten her, aus der Gasse am Rathhaus

Gottschalk (mit Horn und Amtsstab, kommt langsam in die Mitte des Platzes, stößt wieder ins Horn, setzt den Stab auf den Boden und spricht, bald nach rechts, bald nach links zu den schlafenden Häusern gewandt.)

Ihr tapfern Männer, schönen Frau'n zusammt,
Der freien Reichsstadt Eckardsbronn entstammt,
Ihr edlen Herrn vom hohen Rath,
Vielweise Väter dieser guten Stadt,
Herr Bürgermeister obenan,
Der gar ein hochberühmter Mann,
(Er verbeugt sich feierlich gegen das Rathhaus, fährt fort)
Ihr wackern Meisters aus der Zünfte Schaar,
Gesell und Lehrbub', Paar für Paar,
Ihr Knaben und ihr Mägdlein fein
Und alles Stadtvolk groß und klein,
Erwacht! Erwacht! Erwacht!

(Er stößt dreimal ins Horn, fährt fort.)

Zu Ende ist des Winters Nacht
Und in die dumpfen Kämmerlein
Bricht goldner Frühlingssonnenschein.
Drum klingt mein Ruf mit voller Macht:
Erwacht! Erwacht! Erwacht!

(Er stößt ins Horn, fährt fort.)

Es klingt straßab, es klingt straßauf:
Steht auf! Steht auf! Steht auf!

(Erneuter Hornruf, Fenster öffnen sich, Köpfe werden sichtbar, Gottschalk macht einige Schritte, nicht befriedigt, fährt fort.)

Und Jeder hört's und Keiner säumt,
Wer bis zum hellen Tag geträumt.
Kurz ist das Leben, lang die ewige Ruh,
Noch früh genug schließt ihr die Augen zu.
Drum rüste sich zu Sang und Spiel, wer mag,
Denn heute ist Walpurgistag.

(Hornruf. Inzwischen ist es an den Fenstern und in den Gassen lebendig geworden. Gottschalk fährt fort.)

Was aus der Väter Zeiten aufbewahrt,
Wir üben's nach der Väter Art,
Sind edler Reimkunst wohl beflissen,
Auch Dichters hoch zu ehren wissen,
Denn wie's der Vordern guter Brauch,
Daß Jahr für Jahr am Letzten vor dem Maien
Die Dichters sich zum Wettkampf reihen,
So halten es wir Enkel auch.
Dies sag' ich ehrlich, frank und frei,
Ganz sonder Stolz und Ziererei,

Und ruf' Euch zu mit Donnerbraus:
Heraus! Heraus! Heraus!

(Hornruf. In den Gassen und auf dem Markt sammeln sich allmählich Zuhörer. Gottschalk fährt fort.)

Nach Winters Frost und grimmer Nacht
Erschien der Lenz mit Maienpracht.
Was alt und kahl ward wieder jung,
Berauscht sich an des Frühlings Taumeltrunk,
Und manch ein grauer Knasterbart
Zum Reigen sich mit grüner Jugend paart,
Sein stilles Schöppchen trinkt dabei
Und todter Lieb' gedenkt im Monat Mai.
Du aber, der Du jung und neu
Noch träumst von Liebe und von Treu',
Du Sausewind und Springinsfeld,
Du Verseschmied und Kind der Welt,
Dem noch der Himmel voller Geigen,
Ihr Zukunftsherrscher all' von bessern Zeiten,
Ihr Wegbereiter ungeahnter Breiten,
Heut' könnt ihr eure Tausendkünste zeigen.
Zum Dichterwettspiel rüstet euch, wer mag,
Erschienen ist Walpurgistag.

(Er stößt mit dem Stab auf den Boden, bläst in's Horn und geht dann gravitätisch nach rechts hinten in die Gasse ab.)

Die Zuhörer (folgen eilig nach, Alles jubelt). Walpurgistag! Walpurgistag!

(Aus der Ferne noch ein paar Mal Hornrufe. Der Platz ist leer geworden. Aus der Schaar haben sich Altmöller und Schimmelmann losgelöst, kommen mehr nach vorn.)

Schimmelmann. Habt Ihr auch Alles richtig verstanden? Ich meine, ob Ihr's mit Eurem Verstand richtig aufgefaßt habt?

Altmöller. Erklärt mir nur in Christi Namen ...

Schimmelmann. Ich seh' schon, es hat Euch angegriffen! Ihr braucht Stärkung! Kommt hinüber zum Hirschen! Morgenstund' hat Gold im Mund.

Altmöller. Erbarmt Euch! Ich bin noch von gestern ganz vollgepumpt! Innen schwappt's wie im Essigfaß!

Schimmelmann. Um so mehr bedürft ihr eines milden Tropfens, der die empörten Eingeweide wieder beruhigt, bei den Gedärmen sich sozusagen einschmeichelt. Kommt nur mit!

Altmöller. Macht mit mir, was Ihr wollt! Mir ist von all Euren Kuriositäten hier so schwach zu Muth, daß ich Haaröl schlucke, wenn Ihr's verlangt.

Schimmelmann. Ihr seid hier nicht der erste Fremde, der sich an den Kopf faßt! Ihr könnt auch lang suchen, eh' Ihr solch einen Ort wie Eckardsbronn wiederfindet.

Altmöller. Ja, man sollte glauben, Eckardsbronn liegt auf dem Mond oder meinethalben im Schlaraffenland, und sind doch nur vier Tagereisen bis nach unserm lieben Bullrichsdorf.

Schimmelmann. Dafür ist Euer Bullrichsdorf ein armseliges Provinznest, von dem kein Mensch spricht, und unser Eckardsbronn ist eine berühmte Reichsstadt, wo die Fremden nur so in Schaaren kommen und sich wundern. Heut' ist ein ganz besonderes Wesen los. Dankt Eurem Herrgott, daß Ihr dabei sein könnt!

Altmöller. Das ist wohl von der Art, wie Euer Rathsbote vorher ausgerufen und sich in die Brust geworfen hat?

Schimmelmann. Wie hat's am Schluß geheißen? Merkt wohl auf! (Recitirend, mit Wichtigkeit.)

Zum Dichterwettkampf rüstet euch, wer mag,
Erschienen ist Walpurgistag.

Begreift Ihr jetzt? Geht Euch ein Licht auf?

Altmöller. Erklärt mir nur in aller Heiligen Namen . . .

Schimmelmann. Ich will Eurem Verständniß nachhelfen. (Sie sind inzwischen über den Marktplatz in den Wirthsgarten gekommen. Er ruft laut.) He, Wirthschaft! Wein her! Wein her! Vom Besten! . . . Wirthschaft!

Altmöller. Wein auf nüchternen Magen . . .? O heilige Cäcilie!

Schimmelmann (sehr laut). Wein her! sag' ich. Wirthschaft!

Altmöller. Gottlob! Es schläft noch Alles!

Schimmelmann. Ich wette hundert gegen eins, der alte Weinschlauch hockt wieder an seinem Lieblingsfaß. Kommt, Gevatter! Wir steigen zur Quelle hinab. Ihr habt sowieso noch keinen richtigen Weinkeller gesehen! (Er zieht ihn mit sich ins Haus hinein.)

Altmöller (im Abgehen). Mir geschieht ganz Recht! Warum bin ich nicht zu Hause geblieben!

Beide (rechts ab).

Hannchen und Burgei (kommen mit Wasserkrügen aus der Gasse rechts, schlendern, öfter stehen bleibend, zum Brunnen).

Hannchen. Gehst zum Maitanz heut' auf die Wiese, Burgei?

Burgei. Wo werd' ich nicht! Mein Namenstag ist ja heut'!

Hannchen. Hast's halt gut! Unsereins muß sich plagen und schicken! Arbeit von früh bis spät! Ach und Keiner, der Einen in Arm nimmt, Abends unter'm Thorbogen!

Burgei. Holst Dir einen flotten Knaben, heut' auf der Wiese.

Hannchen (verliebt). Thät' ihn streicheln und küssen! Wollt' ihn von Herzen lieb haben!

Burgei. Geh', wer wird sich das Herz schwer machen! Heute der! Morgen der! Meinem Stoffel hab' ich gestern auch den Laufpaß gegeben!

Hannchen. Der Aermste!

Burgei. Werd' mich an einen Schreiber hängen! Heut' Abend auf der Wiese wink' ich mir einen Soldaten oder so Einen!

Hannchen. Schau' nur, da kommen zwei durch's Thor gezogen! Die müssen von weit her sein!

Burgei. 's sind Handwerksburschen. Man kennt's am Schritt!

Hannchen. Die wollen gewiß auch Walpurgis mitfeiern.

Burgei. Ein paar flinke Knaben! Den Rechten, den mit dem Schnurrbart, wünscht' ich mir als Tänzer. Du nimmst den Andern, Hannchen.

(Sie gehen Arm in Arm zum Brunnen. Christian und Dietrich sind inzwischen aus der linken Gasse heraus und auf den Marktplatz getreten.)

Christian. Ein uralt winklig Städtchen! Wie mag sich's nennen?

Dietrich. Guck da die beiden Dirndln am Brunnen! Potzblitz! Die sind sauber!

Christian (trällernd).

Bayrisch Bier und Leberwurst
Und ein Kind mit runder Brust . . .

Schmeckst Du was, Böttcher?

Dietrich. Nicht lang gefackelt! Drauf! (Sie gehen zum Brunnen hinüber.)

Burgei (halblaut zu Hannchen). Sie kommen! (Den Krug hebend.) Hoch mit Dir, Du Ungethüm! Wie oft schlepp' ich Dich wohl noch durch die Gassen?! Ach und kein Mitleidiger, der Einem den Klotz tragen hilft! . . . Ich Aermste! (Sie läßt den Krug wieder sinken.)

Christian. Gott zum Gruß, Ihr Jungfern!

Burgei. Jesus, Maria und Joseph!

Dietrich. Erlaubt, ich schütz' Euch!

Burgei. Zu viel der Ehr'! Helft mir nur den Krug zur Schulter heben.

Dietrich. Laßt nur! Ich trag' ihn selbst.

Christian (zu Hannchen). Und ich den Euren.

Hannchen. Wenn's Jemand sieht! (Sie gehen langsam nach rechts. Man hört ferne Walpurgisrufe.)

Christian. 's ist wohl Feiertag hier zu Land?

Hannchen. 's ist doch Walpurgis. Wißt Ihr's nicht?

Burgei. Ihr kommt wohl aus dem Pfefferland?

Dietrich. Blitzmädel Du!

Christian. Verzeiht, ihr Jungfern! Wir sind landfremd und wegunkundig. Sagt uns wo wir sind.

Burgei. Kommt heut' Abend auf die Wiese zum Maitanz, so verrathen wir's Euch.

Dietrich. Topp! Eingeschlagen! Dich schwenk' ich, daß Dir die Ohren brausen!

Christian. Bruder! Hier wird Quartier gemacht!

(Alle vier rechts ab.)

(Man hört aus der Ferne wieder Hornsignale und Walpurgisrufe.)

Ansgar (tritt von links her auf den Marktplatz, horcht in tiefem Sinnen auf die fernen Rufe).

Walpurgis gellt es durch die stillen Gassen,
Als sollten Todte vom Grabe auferstehen
Und schleifend sich beim Ländler drehen.
Ob's heut' vor dreißig Jahren auch so klang,
Als mich die Mutter — sei ihr die Erde leicht —
In Schmerzen wimmernd auf diese Welt gebracht
Und händeringend zurücksank in die Kissen,
Verwünschend ihr und aller Weiber Loos,
Das hilflos sie zur Magd des Manns gemacht?

Ob's auch so klang? . . . Thor, der Du fragst!
Erstarrte nicht zu Stein die flüchtige Zeit
In dieser gottverfluchten Weltentlegenheit?
Trägt hier nicht jedes Heute, das Du lebst,
Die starren, altersgrauen Züge
Von irgend einem fernen, längst gewesenen Einst?
Schau' dreißig, fünfzig, hundert Jahr' zurück,
Mit heute gleicht sich's auf ein Haar,

Und wie's am Tag, der dich gebar,
Walpurgis klang von Mund zu Munde,
Indeß die Mutter, gestreckt zum langen Schlaf,
Mit stierem Auge that den letzten Schrei —
So klingt's heut' wieder in den jungen Mai.
Walpurgis gellt es, Walpurgis durch die Gassen.
Die Zeit stand still, und dreißig lange Jahre
Verschrumpfen vor dem Richterauge zum Nichts.
Ein Muttermörder kam ich auf die Welt,
Und jenes Brandmal, das ich mitgebracht,
Glüht mir noch heute in der düstern Seele.

Was trieb in's Leben mich? Hab' ich mich selbst gewollt?
War's blindes Spiel? Hab' ich gemußt? Gesollt?
War in dem Riesenwettgesang der Kräfte
Dies winzige Stimmchen, das sich Ansgar nennt,
Von allem Urbeginn schon vorgesehen?
War's Zufall? Freiheit? War's Schicksal? Ewiger Zwang?
Vollzog dein Werden sich nach Sternengang?
Und pünktlich wie die Sterne mußt du untergehen?

Was fragst du, Narr! Und schreist die Kehle wund!
Was tobst du gegen dicke Kerkermauern,
Zermarterst dich nach einem Widerhall,
Nach einer Antwort aus dem Wesenlosen!
Umsonst! Kein Bote meldet sich, kein Ruf,
Kein fernster Hauch von einer schönern Welt!
Du bist allein, und dies ist dein Bereich!
Hier sollst du leben, sollst du einsam sterben,
Hier eingemauert zwischen Wieg' und Grab

Ohnmächtig sollst du um Erlösung ringen
Und sollst verzweifelnd endlich und verschmachtend
Im stillen Winkel wie ein Hund verenden!
Nein, schlechter als ein Hund! Ein Hund ist blind,
Versiegelt sind ihm seines Seins Gesetze.
Du aber kennst dein Loos, und kannst es doch nicht
wenden!

(Er sinkt gebrochen auf die Nischenbank des Rathhausbrunnens, preßt den Kopf in die Hände. Schimmelmann und Altmöller treten aus dem Hause mit Weinkrug und Gläsern, die sie auf einen Gartentisch stellen.)

Schimmelmann (zu Altmöller). Sagt' ich's Euch nicht? Was ein richtiger Weingastgeb ist, das schläft die Nacht durch an seinem Faß, wie der Husar bei seinem Gaul. Ein wackrer Kumpan, der Meister Gutzeit! (Er schenkt die Gläser voll.) Und jetzt unter den Apfelbaum gesetzt und einen strammen Schluck gethan! (Beide setzen sich. Er trinkt sein Glas leer.)

Altmöller. Sagt mir doch, Herr Vetter, was hat das mit dem Umzug für eine Bewandtniß, wovon Euer Freund, der Wirth, vorher gesprochen hat?

Schimmelmann. Das will ich Euch ruhig sagen, Gevatter. Ihr müßt nämlich wissen, es giebt hier zu Lande einen Dichterkönig, was man so nennt, Einen, der König ist über die Dichters, was so der Oberste ist von der ganzen Kompagnie, und die Anderen, das sind die Offiziere und die gemeinen Soldaten. Der König aber ist über sie Alle, und Keiner ist über den König. Versteht Ihr das?

Altmöller. Ich denk' mir das so in der Art wie bei uns der Schützenkönig, wo sie jedes Jahr einen Andern dazu machen, je nachdem wieviel Schüsse einer ins Schwarze gethan hat.

Schimmelmann. Stimmt, Gevatter! Stimmt auf's Haar! Ihr seid nicht so dumm, wie Ihr sein könntet! Kommt! Stoßt mit mir an! Es lebe unser Dichterkönig Jan Peter! Das ist ein braver Mann! Ein kluger Mann! Ein aufgeklärter Mann! Den sollt Ihr mal dichten hören! Ihr meint, Ihr müßt's auf der Stelle nachmachen! Da ist kein Wort, das Ihr nicht tausendmal selbst in den Mund genommen habt. Kein Wort, wo Ihr Euch nicht denkt: das hättest du auch sagen können. Das ist ein Mann! Geb' der Himmel, daß er heut nicht zum letzten Mal König gewesen ist.

Altmöller. Dann ist heut' wohl grad der Tag, wo Ihr einen neuen Dichterkönig auswählt?

Schimmelmann. Ja, heut' werden sie umgetauscht! Begreift Ihr jetzt, Gevatter, was es mit dem Walpurgistag auf sich hat?

Altmöller. Und was ist das mit dem Umzug für eine Sache? Ihr macht Einen ganz neugierig, Herr Vetter!

Schimmelmann. Faßt Euch in Geduld und wartet! Ich will Euch nicht vor der Zeit den Appetit verderben. Es wird sich Alles vor Euren Augen zutragen. Schreit nur immer: Hoch Jan Peter! Und Jan Peter hoch! Und es lebe unser großer Dichterfürst Jan Peter! Und was Euch sonst noch so beikommt!

Altmöller. Ein kurioses Volk seid Ihr doch, Ihr

Eckardsbronner. In einer Stunde hab' ich hier mehr von denen Dichters sprechen hören, als bei uns mein ganzes Leben durch. Es müssen wohl Viele von der Sorte bei Euch rumlaufen?

Schimmelmann. Mehr als Ihr Haare auf den Beinen habt! Wenn's Euch Spaß macht, kann ich Euch gleich so Einen zeigen. Ihr braucht Euch bloß umzuschauen.

Altmöller (mit Wendung zum Marktplatz). Der da auf der Bank am Brunnen? Oder wen meint Ihr?

Schimmelmann. Ja. Das ist einer von unserer Dichtergilde.

Altmöller. Man sieht's ihm auch wirklich an, daß er nicht ganz richtig ist! Wie heißt er denn?

Schimmelmann. Ein gewisser Ansgar! Habt Ihr nie von ihm gehört?

Altmöller. Gott bewahre mich! Wie könnt Ihr Euch einbilden, daß wir uns in Bullrichsdorf mit solchen Faxen abgeben.

Schimmelmann. Ihr redet wie Ihr's versteht! Was wißt Ihr in Eurem Provinzwinkel von Intelligenz und Bildung? Ich sag' Euch, der da auf der Bank sitzt, als wollt' er von der ganzen Welt nichts wissen, der hat mal bei uns den Königskranz gewonnen, an so einem Tag wie heut'. 's werden sieben Jahre her sein!

Altmöller. Daß der mal König gewesen ist, das sieht man ihm auch nicht an.

Schimmelmann. Ihr hättet nur dabei sein sollen,

wie sie ihm zugejubelt haben, dazumal im Rathhaussaal! Geschrieen haben sie und geklatscht und sich rein zerrissen um ihn! Und wegen was? Man begreift's heut' selber nicht mehr! Wegen so einem simplen Frühlingslied, wo kein Sinn und Verstand und keine Moral drin gewesen sind!

Altmöller. Was? So ein Zeugs ohne Moral nehmt Ihr Euch an? Giebt's denn hier keine Obrigkeit, daß so etwas erlaubt ist?

Schimmelmann. Was wollt Ihr! Der Bürgermeister und der hohe Rath haben ja mitgemacht! Die Leute sind wie besessen gewesen von dem Burschen, als hätt' er ihnen einen Zaubertrunk eingegeben mit seinem Lied! Ich hab' gleich gesagt, das kann kein gutes Ende nehmen!

Altmöller. Ja, ja, wie gewonnen so zerronnen, und Hochmuth kommt vor dem Fall!

Schimmelmann. Ein Jahr, und die ganze Herrlichkeit war zum Teufel! Ausgelacht haben wir ihn am nächsten Walpurgis!

Altmöller. Das wird ihm nicht gefallen haben, dem Herrn Faxenmacher und Schweinepriester!

Schimmelmann. Ich kann Euch bei meiner Ehre versichern, ausgelacht haben wir ihn mit seinem großmäuligen Gemäre! Reineweg ausgelacht! Schon im Vorhinein hat's geheißen, das wird heut' ein Hauptpläsir, wenn Ansgar mit seinem neuesten Meisterstück vortritt! Denkt Euch, der Kerl hat die Frechheit, kommt aufgeklärten Leuten wie unsereins mit einem

Psalm oder so einer ähnlichen Litanei! Ich hab' kein Wort davon verstanden! Ich weiß nur, gleich bei den ersten Worten ist das Geheule losgegangen und hat gedauert bis zum Schluß! Ein Wunder, daß sie ihn nicht mit faulen Eiern geschmissen haben!

Altmöller. Da hätt' ich sein Gesicht sehen mögen, wie er die Pille runtergeschluckt hat! Eine sehr bittere Pille!

Schimmelmann (zornig). Könnt Ihr Euch denken, daß er gelacht hat darüber, und mit den Achseln gezuckt hat, und uns den Rücken gedreht hat? Könnt Ihr Euch solch eine Niedertracht denken, von einem Menschen, der uns doch ewig müßte dankbar sein?

Altmöller. Warum habt Ihr ihn nicht auf der Stelle des Landes verwiesen?

Schimmelmann. Weil wir zu gutmüthig sind, Gevatter, weil wir leben und leben lassen und weil wir freie Reichsstädter sind, die jede fremde Meinung gelten lassen! Deshalb bitt' ich Euch, Gevatter, stoßt mit mir an: Nieder mit Ansgar und hoch Jan Peter! Jan Peter, unser Liebling, hoch!

Altmöller (mit Blick hinüber). Sprecht leiser! Es scheint, er hat Euren Trinkspruch gehört.

Schimmelmann (sehr laut). Larifari! Wer wird sich um einen todten Mann scheeren! Ein todter Mann ist nicht mehr als eine todte Katze, und todte Leichen gehören sechs Schuh tief unter die Erde! Darauf laßt uns trinken, Gevatter! Wie singt unser Jan Peter?

Ein Hoch, ein donnernd Hoch der vielgeliebten Kanne!
Und einen Fußtritt jedem todten Manne!

(Er erhebt den Krug, um einzuschenken, läßt ihn wieder sinken.)

Verdammt! Das Gemäß ist leer! ... He, Wirthschaft! Wein her! Wein her! Beim Satanas! Wein her!

Altmöller. Laßt doch nur das gotteslästerliche Saufen und Fluchen, Herr Vetter! Seht lieber, was da für ein absonderliches Individuum in Eure Stadt einzieht! Ich will nicht gesund wieder zu Frau und Kinderchen heimkommen, wenn das nicht eine ganz verdächtige Personalität ist!

Schimmelmann. 's wird einer von denen Landstreichers und Stromers sein, so zu Walpurgis schockweise bei uns einfallen! (Er steht auf, nimmt den Krug.)

Altmöller. Wo wollt Ihr hin?

Schimmelmann. Meint Ihr vielleicht, wir sollen hier verdursten? (Er geht rechts ins Haus hinein, ab.)

Altmöller. Ich will doch ein Auge auf das Subjekt haben. (Er bleibt sitzen und beobachtet den Kommenden.)

Theophrastus Spenser (ist inzwischen die von links herführende Gasse heraufgekommen. Er trägt einen wallenden abgeschabten, einst weißen Kaftan, Sandalen an den Füßen, Reisetasche über der Schulter, einen rothen Fez auf dem kahlen Schädel und einen mächtigen keulenartigen Wanderstab in der Rechten. Sein Bart ist verwildert. Er tritt auf den Marktplatz, bleibt stehen, sieht sich um und brummt vor sich hin). Da wären wir denn wieder, wo sich die Schlange in den Schwanz beißt! Der Erdball ist abgebettelt! Durch jenes Thor dort zog ich hinaus! Zu dem Thor hier kam ich herein!

Zwischen den beiden Thorwegen liegt das Weltall! . . . Hier sieht's aus wie ehedem. Kein Atom anders! Hat man darum Gebirge überstiegen und Meere durchpflügt, hat man Palmenhaine und Eissteppen abgefochten, hat man den großen Rundbettel rings um die Welt gemacht, nur um am Ende zu erfahren, daß in Eckardsbronn Alles beim Alten geblieben ist? Ein wunderlicher Räthselring, dies Leben! Ob wir ihn wohl ewig immer wieder abzulaufen haben?... Was hältst Du davon, alter Knabe? (Er erhebt sinnend seine Keule.) Dummes Gefrage! Stehen wir nicht aufrecht da, wir Beide? Ist uns diese Erde nicht gewiß? Haben wir sie nicht zusammen abgemessen? Komm', Getreuester! (Er stößt die Keule auf den Boden.) Ich will Dich einpflanzen und Dich solange mit Wein begießen, bis Dir der Jugendsaft aus allen Poren spritzt und veritable Burgundertrauben an Deinem Leibe wachsen! (Er bemerkt jetzt erst den tief versunkenen Ansgar auf der Brunnenbank, der seinerseits ebenfalls aufmerksam wird.)

Theophrastus. Halloh, wer sitzt da und zählt die Kieselsteine am Boden? Den Mann sollt' ich kennen! (Er tritt auf Ansgar zu, breitet die Arme aus.) Sei gesegnet, mein Königsknabe! Der Wanderer, der Unbehauste entbietet Dir seinen Gruß!

Ansgar (ist aufgesprungen, faßt sich an den Kopf, reibt sich die Augen.) Ist das möglich? Ist das Traum oder Wachen?

Theophrastus. Ein wacher Traum oder ein träumendes Wachen, mein Junge! (Mit Geberde.) Das ist, wie man die Hand in der Luft umdreht.

Ansgar (umarmt ihn stürmisch). Mein Theophrast! Mein alter närrischer Meister!

Theophrastus. Glaubst Du jetzt an meine Leiblichkeit oder nicht? Wohlan denn! Ich bin der Schatten des berühmten Diogenes, der heraufgestiegen ist und Dir zuruft: Wirf ab von Dir, was Dich schwer und dumpf und dunkel macht! Laß Dir den Sinn der Erde aufgehen! Ich will ihn Dich lehren!

Ansgar. O könntet Ihr das, Meister! Dann kämt Ihr mir wahrhaft wie ein Bote von andern Welten!

Theophrastrus. Ich sage Dir, wirf Deinen Menschenballast von Dir ab! Erkenne die Thierheit in Dir!

Ansgar (wehmütig lächelnd). Ihr sprecht von Eurer Sternenhöhe, Meister! Aber wir Armen hier unten! Wir Uebergangsgeschöpfe! Wir Halbwegs-Kreaturen, die zwischen Himmel und Erde in der Mitte stecken geblieben sind! Die nicht vorwärts und nicht zurück können! Was wird aus uns in unserer Noth!

Theophrastus. Ihr seid mir zu sehr übermenscht und überhirnt! Ihr schlaft mir in allzu weichen Betten! Sieh mich an! Ich bin der Sonne nach um die Erde gewandert, sieben Jahre lang, und habe nichts mein Eigen genannt, als diesen schmalen Reisesack und diesen schlanken Gutgesellen (er schwenkt seine Keule) und tausend Mal ist die Sternennacht mein Zelt und Dach gewesen! Und doch! Hätten der Tatarenkaiser oder der Nabob von Johore mit mir tauschen wollen, ich hätte ihnen zur Antwort gegeben: Respekt Euch, Ihr Herren! Aber wäre ich nicht schon Theophrastus Spenser der

Cyniker, bei allen Göttern! Ich wünschte es zu sein!... Kannst Du das Gleiche von Dir behaupten, Ansgar, mein Knabe?

Ansgar (verträumt). Wie wohl mir Eure Stimme thut, Meister! Welch eine Fülle fernen Gedenkens Ihr mir wachruft! Zum dritten Mal steigt Ihr wie ein Komet an meinem Lebenshimmel auf!

Theophrastus. Kometen bedeuten ein gutes Weinjahr! Omen accipio.

Ansgar. Vor zwanzig Jahren erschient Ihr dem Knaben zum ersten Mal! Zehn Jahre drauf dem Jüngling! Und heute abermals dem Mann! Ist das nun Zufall oder Schicksal?

Theophrastus. Oder beides, mein Freund! Du siehst, auch Wandersterne halten ihr Gesetz und ihre Zeit pünktlich ein.

Ansgar (reicht ihm die Hand). Was es auch sei, ich heiße Euch willkommen! Ihr seid mein Gast wie ehedem und solang' es Euch gefällt! Habt Ihr jetzt einen Wunsch?

Theophrastus. Mich dünkt, ich habe Staub in der Kehle.

Ansgar. So spülen wir ihn herunter! Gebt mir den Arm, Meister! Ihr werdet müde und angegriffen vom Weg sein! Woher kommt Ihr? (Er faßt ihn unter den Arm und führt ihn in den Wirthsgarten.)

Theophrastus. Ich komme von Eckardsbronn.

Ansgar (bleibt verwundert stehen). Giebt es denn noch einen zweiten Ort des Namens?

Theophrastus. Es giebt nur ein Eckardsbronn! Aber alle Straßen kommen von dorther und alle Straßen kehren dorthin zurück. Ich habe sieben Jahre gebraucht, um von Eckardsbronn rund um die Erde nach Eckardsbronn zu kommen.

Ansgar. Ihr seid um die Erde gewandert, Meister?

Theophrastus. So ist es, mein Fürst. Ich weiß jetzt, daß ich auf der ganzen Reise nur Eckardsbronn gesucht habe.

Ansgar. Ist das aller Gewinn Eurer Wanderschaft?

Theophrastus. Ein großer Gewinn, mein Bester! Ein sehr großer Gewinn! Kann es einen größeren Gewinn geben, als den Nabel der Welt zu finden? (Sie sind währenddeß in den Wirthsgarten eingetreten. Er sieht Altmöller.) Ein wackrer Mitbürger dort hinter der Kanne! (Er ruft ihm zu.) Gott grüß Dich, Freund! Du bist ein Frühaufsteher und schlägst alle Deine Mitkämpfer aus dem Felde! Beim wievielten Schoppen bist Du angelangt?

Altmöller (pikirt). Ich kenn' Euch nicht.

Theophrastus. Um so schlimmer für Dich! Du wirst ein dunkles Alter haben.

Ansgar. Laßt ihn, Meister. Es scheint ein Fremder.

Theophrastus (mit großer Geberde sich abwendend). Er ist ein Stock und seines Schicksals nicht werth! (Aus dem Hause tritt Schimmelmann mit Weinkanne, geht damit an seinen Tisch.)

Ansgar (deutet auf einen Tisch vorn). Kommt hier an den Tisch, Meister. Ich hol' uns einen guten Tropfen. (Er geht ins Haus, ab.)

Altmöller (zu Schimmelmann). Wie ichs Euch gesagt, Herr Vetter! Ein gefährliches Individuum! (Er deutet auf Theophrastus.) Ein höchst gefährliches! Reden haben sie zusammen geführt, die Beiden, vom Bauchnabel und lauter so schmutziges Zeug! Ich hab' mich vor mir selbst geschämt!

Schimmelmann (näher hinschauend). Meiner Seel'! Das ist ja der verrückte Philosoph oder was er sonst ist, der mal vor jenen Jahren sein Wesens bei uns getrieben hat! Schau! Schau! Ist der auch wieder im Lande? (Sie sprechen flüsternd mit einander weiter, trinken dabei. Auf dem Marktplatz beginnt während des Folgenden allerlei Volk sich anzusammeln.)

Ansgar (erscheint wieder von rechts her, begiebt sich an den Tisch zu Theophrastus). Der Wein ist bestellt! Habt Ihr's Euch bequem gemacht, Meister?

Theophrastus (der inzwischen Stock und Sack abgelegt hat, mit Beziehung darauf). Omnia mea mecum porto! Da liegen sie, mein Wehr und Waffen! Ein Wanderstab! Ein Bettelsack! Jetzt thu' ich Euch ab!

Ansgar. Und sollt ihrer nie mehr bedürfen!

Theophrastus. Ja! Deines Lehrers Höllenfahrt ist beendigt. Jetzt will ich mit Dir im Paradiese sein.

Ansgar. Wißt Ihr auch, Meister, was für ein Tag heute ist?

Theophrastus. Ein sehr feierlicher Tag, wie mir scheint! Der Tag, an dem Theophrast der Cyniker das Paradies entdeckt hat! Ich hoffe, wir werden unsere erste Flasche darauf leeren!

Ansgar. Es ist auch mein Geburtstag. Ich bin heut' dreißig Jahre alt.

Theophrastus. Ich kondolire Dir. Nimm' es Dir nicht zu sehr zu Herzen!

Ansgar. Meister, habt Ihr das zu Eurer Zeit auch empfunden, dies Abschiednehmen?

Theophrastus. Wovon?

Ansgar. Ich weiß nicht, mir ist, als wäre ein Etwas aus der Welt gegangen, was vordem rings um mich her war und wie ein Frühglanz auf allen Dingen lag. Als wäre der Sonnenschein grauer geworden und der Vogelsang eintöniger, der Duft über den Fernen nicht mehr so silbern und die Mondnacht nicht mehr so abenteuerselig. Wißt Ihr mir das zu deuten, Meister?

Theophrastus. Auch Du schon so weit, mein Sohn? Hat sie sich auch von Dir schon empfohlen, die Göttin?

Ansgar. Es ist, als könnt' ich nicht mehr so sehnsüchtig hoffen, nicht mehr so heiß wünschen! So feurig lieben! Es gab eine Zeit, wo mich ein Frühlingsblümchen rein zu Thränen rühren konnte! Wo die Luft ganz voll war von süßen Ahnungen, wie von Fliederduft an einem Maienabend. Wo überall auf Schritt und Tritt, auf Weg und Steg das Unsagbare, das Unfaßbare geisterte, und wenn man ihm nachging, so war es der Ruhm und das Glück und junge Liebe und jede unerfüllte Sehnsucht und lauter so verträumtes Zeug . . . das ist vorbei und kommt nicht wieder.

Theophrastus. Wenn der Frühling vorbei ist,

kommt der Sommer, sagen die Kalendermacher! Verachte mir den Sommer nicht, mein Junge!

Ansgar. Der Himmel ist verhangen, der Wald verstummt. Die Welt ist grau und kalt. Nennt Ihr das Sommer?

Theophrastus. Verachte mir den Sommer nicht! Wer im Herbst steht und den Wind so über die Stoppeln pfeifen hört, beim Hades! der merkt erst, was er an seinem Sommer gehabt hat!

Ansgar (gedämpft). Meister, hier innen muß etwas zersprungen sein, was einst geklungen hat! Die Stimmen reden nicht mehr zu mir! Die heiligen Stimmen von Sinn und Sein! Lohnt sich's da noch zu leben? Lohnt sich's noch?

Theophrastus. Drei Menschenalter sind dem Sterblichen zugemessen, mein Heros! Das erste liegt hinter Dir! Nun finde den Muth zum zweiten! Finde den Muth zur Wiedergeburt!

Ansgar (verzweifelt). Ein Menschenalter hinter mir! Und womit hab' ich's hingebracht? Mit buntem Tand! Mit nichtigem Spiel! Mit dem Gespenst des Lebens, statt mit dem heitern, blühenden Leben selbst! Ein halbes Dasein schmählich verthan! Und ohne Ziel, ohne Hoffnung für die andre Hälfte! (Er bedeckt das Gesicht mit den Händen.)

Theophrastus. Du irrst! Es giebt ein Ziel! Es giebt eine Hoffnung!

Ansgar. So zeigt sie mir, wenn Ihr mein Freund seid!

Theophrastus. Holzhacken, mein Junge! Holzhacken! Das ist die ultima ratio für alle überheizten Gehirne! Man kann auch zu viel Oel auf die Maschine gießen! Ich sage Dir, entmensche Dich! Enthirne Dich! Als ich so alt war wie Du, hatt' ich mein Wohlgefallen an jedem Halm, der sich zur Kornähre spitzte! Aber was wißt Ihr Bücherwürmer von Halmen und Kornähren!

Ansgar (sinnend). Ja! Ich habe zu viel in mich hineingesehen! Ich habe an mir gezehrt und gezehrt! Ich habe den Glauben an mich verloren!

Theophrastus. Du hast zu lange in den Spiegel geguckt! Da liegt der Hund begraben!

Ansgar (leidenschaftlich). Meister! Gebt mir den Glauben wieder! Den Glauben an mich selbst!

Theophrastus. Glaube an diese Erde, mein Liebling! Glaube an dieses Leben!

Ansgar. Wo ist das Leben? Ich kenn' es nicht! Ich sitze in einer Grabkammer! Ich bin lebendig eingemauert!

Theophrastus. Aber ich habe den Schlüssel dazu! Ich will Dir aufschließen!

Ansgar. Wollt Ihr einen Aussätzigen an's Licht ziehen? Einen Verfehmten? Wollt Ihr Euch mit Steinen bewerfen lassen?

Theophrastus. Steht es so?

Ansgar. Fragt nur die guten Leute da am Tisch oder draußen auf dem Platz! Sie haben mir nichts erspart!

Theophrastus. Steht es so? . . . Ich sah es kommen an dem Abend, da sie Dich krönten und wie berauscht an Deinem Munde hingen. Ich wußte, daß sie Dir ihren Rausch nicht verzeihen würden. Ich hörte in ihrem Jubel schon das Kreischen des Hasses. Da ekelte es den Cyniker und er schüttelte den Staub von seinen Füßen!

Ansgar. Seid Ihr darum auf die Wanderschaft gegangen? Am Morgen nach meinem Sieg damals fanden wir Eure Klause leer. Seid Ihr darum fort?

Theophrastus. Es stank mir nach Lorbeer um Dich! Ich kann den Lorbeergestank nicht riechen! Ich wittere Leichen dahinter!

Ansgar. Oder Lebendigbegrabene! (Er stützt den Kopf in die Hand.)

Theophrastus. Sag' mir, mein Junge, steht das Dichten immer noch so hoch im Preise bei Euch, wie einst?

Ansgar. Mehr als je! Halb Eckardsbronn ist unter die Dichter gegangen. Ihr habt Euch den richtigen Tag dafür ausgesucht.

Theophrastus. Ich habe lange keinen Kalender gesehen, aber mich dünkt, wir schreiben Walpurgis.

Ansgar. Walpurgis, ja. Und auf dem Rathhaus werden sie heut' um die Wette dichten, wie ehedem. Heut' jährt sich's zum siebenten Mal, seit ich den Kranz gewonnen, den längst verspielten Kranz!

Theophrastus. Geh' mir doch mit solchen Kinderkrankheiten! Ich habe zwischen Damaskus und Babylon

einen Kameeltreiber gekannt, der wußte Dir alle Cisternen weit und breit bis zum Tigris hin auswendig und mit den Kameelen ging er um wie mit seines Gleichen! Es war ein Vergnügen, mit dem Burschen durch die Wüste zu reiten! Aber denke Dir, der Kerl hatte in seinem ganzen Leben keinen einzigen Vers oder Reim gemacht! Was sagst Du dazu, Ansgar, mein Knabe? Könnte es nicht mehr solche Kameeltreiber geben?

Ansgar (versunken). Ich weiß nicht, was für eine geheime Kraft von Euch ausströmt, Meister! Ich weiß nur, mir ist leichter um's Herz und freier im Kopf, seit Ihr wieder da seid! Es liegt wie ein räthselvoller Sinn in Eurem Kommen! Was bringt Ihr mir, Glück oder Unheil?

Theophrastus. Beides, mein Knabe! Ich trage wie jener Römer Leben und Tod in den Falten meines Kaftans. Du hast zu wählen! Wähle gut!

Ansgar. Nicht wir haben zwischen Leben und Tod zu wählen, Meister. Sie erwählen uns! Und ich, fürcht' ich, bin kein Erwählter des Lebens!

Theophrastus. So lasse Dich einscharren und dünge die Erde, damit Du wenigstens zu etwas nutze bist!

Ansgar. Ihr seid hart gegen mich!

Theophrastus. Ich habe mit Leichen nichts zu schaffen! Wer mit mir an einem Tisch sitzen will, darf nach Leben stinken, aber nicht nach Verwesung!

Ansgar (deutet auf den soeben aus dem Hause tretenden

Gutzeit). Seht Ihr, Meister, da kommt ein Mann, der wahrhaft das Leben geheirathet hat und das Leben ihn! An dem könnt Ihr Eure helle Freude haben.

Theophrastus. Das ist ja Gutzeit der Wirth, mein alter Kumpan in mancher Saufnacht.

Ansgar. Er hat sich in den Kopf gesetzt, nur noch in Reimen zu sprechen! Er bringt's gut und gern auf einige tausend Verse täglich.

Theophrastus. Ich hab' ihm ja immer das Delirium vorausgesagt.

Ansgar. Paßt nur auf! Die Reime gehen ihm ab wie Wasser!

Gutzeit (hat inzwischen eine neue Kanne Weins auf Schimmelmanns Platz gestellt, einen Augenblick mit ihm geflüstert, kommt mit einer zweiten Kanne und Gläsern nach links herüber).

Ansgar (ruft ihm zu). Eilt Euch, Meister Gutzeit! Eilt Euch! Hier sitzt ein vielverschlagener Wanderer, der Durst hat!

Gutzeit (herantretend).

Verzeiht, Ihr Herrn, Euch's nicht verdrießen laßt,
Das ganze Haus ist auf den Füßen fast!
Zu thun giebt's die Menge schwer,
Schon staut sich auf dem Platz Gedränge sehr.
Bald nahen in Schaaren sich die lieben Gäste,
Drum ruf' ich hoch dem Sankt-Walpurgisfeste.

Theophrastus. Brav geleiert, alter Schmeerbauch! Ihr habt Euch herrlich herausgemausert! Seit wann betreibt Ihr das Handwerk? . . . Ihr kennt mich wohl nimmer?

Gutzeit (mit Geste).
Wen schaut mein Auge unter'm Thränenflor?
Welch' Geisterbild stieg aus der Nacht empor?
Er ist's! Er ist's! Der liebste der Gespielen!
Mein Herze jauchzt ihm zu mit feurigen Gefühlen!
Ich grüß' Euch! Grüß' Euch! Grüß' Euch!
Und in den Freundesarm ich schließ' Euch!
Das Glas voll Rebensaft ich gieß' Euch
Und jubelnd sag' ich nichts als dies Euch:
Hipp hipp hurrah hoch! Hipp hipp hurrah hoch!
Der Meister Theophrast in die Stadt einzog!

(Er hat währenddessen die Gläser vollgeschenkt, schüttelt lebhaft Theophrastus' Hand, beginnt von Neuem.)

Was schweigt Ihr so und zeigt Euch baß verwundert?
Ihr seht, es ist das dichtende Jahrhundert!

Theophrastus (ausbrechend). Bei allen Göttern des Hades! Wein her! Wein her! Mir wird übel! (Er greift nach seinem Glase und schüttet es auf einen Zug hinunter.)

Gutzeit. Und jetzt verzeiht, wenn ich Euch schnell verlassen muß,
Es ruft die Pflicht, so sehr ich's hassen muß!
Heut' heißt es, sei auf Deinem Posten gut,
Wenn's Dich auch Schweiß und Athem kosten thut!

(Er neigt würdevoll sein Haupt und will sich nach rechts entfernen. Drei Bürger treten vom Marktplatz her, wo sich inzwischen immer mehr Volk angesammelt hat, in den Garten, setzen sich an einen Tisch links, nahe dem Eingang.)

Erster Bürger (ruft). He, Meister Gutzeit! Drei Schoppen Neuen! Vergeßt uns nicht! Wir sind wie ausgedorrt!

Zweiter Bürger. Und gutes Gemäß! Hört Ihr! Gutes Gemäß! Schwappvoll!

Dritter Bürger. Und für mich einen Handkäs! Aber durch muß er sein! Durch und durch! Laufen muß er! Versteht Ihr? Ein richtiger Handkäs muß laufen! Und Brod vergeßt mir nicht! Habt Ihr verstanden? Bauernbrod! Habt Ihr verstanden?!

Gutzeit (in der Mitte des Gartens, aufzählend).
Ein Bauernbrod, ein durch und durcher Käs der Kuh,
Drei Schoppen Weins und gut Gemäß dazu!
Der Gäste Wünsche sind Befehl dem Wirth!
Seid überzeugt, daß nichts Euch fehlen wird!

Die drei Bürger (klatschen begeistert in die Hände, rufen durcheinander). Bravo, Gutzeit! Bravo, Gutzeit! Gutzeit hoch!

Dritter Bürger (Alle überschreiend). Und vergeßt mir den Handkäs nicht! Den Handkäs!

Schimmelmann (hat mitgeklatscht, hält sich den Bauch vor Vergnügen, zu Altmöller). Habt Ihr gehört, Gevatter? Habt Ihr gehört?! Könnt Ihr bei Euch zu Hause auch so ein Weltwunder aufweisen? Was sagt Ihr dazu?! He?

Altmöller. Ich will mein Lebtag Steine karren, wenn ich schon mal so einen Kneipwirth gesehen habe!

Schimmelmann. Ein gerissener Bruder, der Gutzeit, das kann ich Euch versichern, Gevatter! Der weiß ganz genau, was ihm seine Reimerei einbringt! Ganz Eckardsbronn rennt ihm zu, seitdem er sich auf's Versedrechseln gelegt hat, der schlaue Kujon! Ein Jeder

will seinen neuesten Reim hören und säuft ihm dabei seinen sauren Wein aus! Das ist ein besser Geschäft als mit der Nadel in den Hintern gestochen!

Altmöller. Es ist rein, als wenn hier Alles auf dem Kopf steht!

Schimmelmann. Paßt auf, ob sie den nicht noch mal zum Dichterkönig machen! So gut wie andere Leute kann er auch den Kranz gewinnen! Gewisse Leute brauchen sich nicht einzubilden, daß andre Leute weniger können, wie gewisse Leute! (Er deutet höhnisch auf Ansgar hinüber, spricht halblaut mit Altmöller weiter.)

Ansgar (zu Theophrastus). Hört Ihr? Das geht auf mich!

Theophrastus (über sein Weinglas gebeugt, aus dem er inzwischen öfters getrunken hat). Was der Wein eine wundersam zarte Blume hat! Versenke Deine Nase in die Blume, mein Junge. Mich dünkt, es riecht hier in der Umgegend nach ranzigem Hundefett.

Ansgar. Seht Ihr, Meister, das ist das Paradies, von dem Ihr schwärmt! So schaut es in der Welt aus, wo die Gutzeits und die Jan Peters bejubelt werden!

Theophrastus. Ich danke Dir, daß Du mich daran erinnerst. Unseres Herrgotts Thiergarten ist groß! Im Paradiese muß auch für die Köter und für die Flöhe auf den Kötern Platz sein! Ich danke Dir, mein Knabe, und trinke Dir mit dem Wein des Paradieses zu.

(Man hört ferne Walpurgis= und Vivatrufe, die näher kommen, und von der Menge auf dem Marktplatz begeistert erwidert werden, Mützen werden in die Höhe geworfen und Tücher geschwenkt.)

Schimmelmann (begeistert zu Altmöller). Das sind sie! Das sind sie! Hört Ihr, Gevatter, wie sie schreien? Das ist für unsern Jan Peter! Das gilt unserm Jan Peter! Vivat Jan Peter! Vivat Jan Peter!

Altmöller (pikirt). Das ist ja rein, als wenn unser Herr und Heiland Jesus Christus gezogen kommt! . . . Gott soll mich bewahren!

Cilli (erscheint im Garten, bedient an den Tischen).

Eduard (hat sich durch die dicht gestaute Menge auf dem Platz nach vorn gedrängt. Jetzt bemerkt er Ansgar, stürzt eilig in den Wirthsgarten, ruft ihm zu). Da bist Du ja! Da bist Du ja! Heil! Heil!

Ansgar (lächelnd). Suchtest Du mich?

Eduard. Wie ein Weizenkorn in einem Spreuhaufen! Ganz Eckardsbronn ist auf den Beinen! Es ist ein Gewimmel von Menschenfleisch, daß Einem übel werden könnte! Pfui Teufel!

Ansgar. Sahst du den Aufzug?

Eduard. Unterwegs überholt' ich ihn, Jan Peter und der Bürgermeister marschiren an der Spitze! Sie kommen nicht von der Stelle. Das Volk umdrängt sie und schreit wie besessen: Vivat Jan Peter! Vivat Liebetreu! Da spuckt' ich aus und machte, daß ich vorbeikam!

Ansgar. Du siehst, sie wissen ihren Dichterkönig zu feiern!

Eduard. Die Pest in ihre Gedärme! Dreck in ihre Mäuler! Einem Hanswurst jubeln sie zu! Ein Bierfaß bekränzen sie!

Theophrastus. Wer ist dieses schnaubende Schlacht-

roß, mein Fürst? Deinen Namen, Fremdling? Deine Sippschaft? Dein Handwerk?

Ansgar. Kennt Ihr Freund Eduard nicht, Meister? Eduard, den Maler? Den Naturmenschen? Den Wassertrinker?

Theophrastus. Halt' ein! Halt' ein! Mir graut vor Deiner Dreieinigkeit, Fremdling.

Eduard. Bin ich Euch wirklich so fremd, Meister Theophrast? Gedenkt Ihr nicht mehr des baumslangen Flegels, der Euch um die Füße trottete, wo Ihr Euch nur zeigtet?

Theophrastus. Mir haben so viele Flegel auf die Füße getreten, daß ich eine Armee daraus bilden könnte! Doch genug! Ich grüße Dich, Fremdling, der Du ein Maler und Naturmensch sein willst!

Eduard (lachend). Und ein Wassertrinker dazu!

Theophrastus. Wenn Du mich lieb hast, schweig' davon! Meinst Du, ich habe mir umsonst mein Leben lang Alles, was Wasser heißt, vom Leibe gehalten? Hier trink', mein Junge! Trink'! (Er hält ihm seinen vollen Becher hin.)

Eduard. Wenn's Euch Freude macht, soll's mir auf einen Becher Weins nicht ankommen. (Er ergreift das Glas.) Ihr seht, ich bin gelehrig.

Theophrastus. Halt! Erst Dein Sprüchel hergesagt, wie sich's gehört! Wem gilt's?

Eduard (mit erhobenem Becher). Es gilt dem Sieger im Dichterkampf heut' Abend! Es gilt Ansgar! (Er trinkt.)

Theophrastus (zu Ansgar). Hör' nicht auf ihn, mein Fürst! Ich weiß Dir einen bessern Trinkspruch.

Eduard. Nur heraus damit!

Theophrastus (zu Ansgar). Es gilt dem Holzhacker! Es gilt dem Kameeltreiber! Es gilt dem Kornmäher! (Er trinkt.)

Ansgar (kopfschüttelnd). Freunde, was sorgt Ihr Euch um mich! Was müht Ihr Euch! Ein todter Mann mehr oder weniger! Was liegt daran!

Eduard. So bleibst Du dabei? Willst Dich in heißester Kraft vom Leben abschließen? Vom Schaffen? Von Kampf und Sieg und ewigem Nachruhm?!

Ansgar (erregt). Kampf! Sieg! Nachruhm! Worte! Worte! Nichts als Worte! Ich fühle sie nicht! Ich lebe sie nicht! Ich müßte zittern, bangen, jauchzen bei den Worten! Vom bloßen Klang müßte das Blut schneller, heißer strömen . . . und ich bleibe kalt! . . . Ich bleibe kalt! Es regt sich nichts hier innen! Es ist Alles stumm! Alles todt!

Eduard. Und das soll unwiderruflich sein? Nichts soll Dich aus dieser Schwermuth aufrütteln? Nicht Freundschaft? Nicht Liebe? Nicht der eigene Drang in tiefster Brust?!

Ansgar (müde). Nichts! Nichts! Es geschehen keine Wunder mehr!

Theophrastus. Du irrst, mein Freund! Wunder geschehen alle Tage tausend Mal. Wunder geschehen so oft, daß sie uns nicht mehr wundern! Mit dem

Wunder geht es wie mit dem Wolf! Wenn man von ihm spricht, ist es nahe.

(Man hört jetzt ganz nahe begeisterte Vivat= und Walpurgisrufe. Musik ertönt. Alles drängt sich nach links dem herannahenden Zuge entgegen.)

Eduard (packt Ansgar am Arm). Mann! Freund! Dichter! Heut' ist Walpurgistag! Es war der größte Tag Deines Lebens! Laß ihn wiederkommen!

Ansgar. Hörst Du, wie sie ihm zujubeln? Siehst Du, wie sie sich die Hälse nach ihm ausrecken? Nach dem Götterliebling! . . . Mögen sie ihn behalten! Ich beneide ihn nicht!

(Auf dem Marktplatz erscheint jetzt von links her die Spitze des Zuges, Spieß= und Fahnenträger, Musikanten mit Querpfeifen und Dudelsack. Das Volk bricht in allgemeines Vivatgeschrei aus. Die Bürger im Wirthsgarten steigen auf die Bänke und schwenken die Mützen. Aus den Fenstern am Marktplatz werden Tücher geschwenkt. Vielstimmige Rufe ertönen: „Vivat hoch Jan Peter!“ „Vivat hoch Liebetreu!“ „Jan Peter hoch!“ Dazwischen: „Platz da!“ „Macht Platz für den Zug!“ „Platz für Liebetreu!“ „Platz für Jan Peter!“ „Zurück mit Euch!“ „Platz da!“ Das Volk wird von den Spießträgern nach rechts hinten zurückgedrängt, während der Hauptheil des Festzuges von links her den Marktplatz betritt. Voran wandelt Gottschalk der Rathsbote, wieder mit Horn und Amtsstab. Hinter ihm gehen nebeneinander Jan Peter rechts und Bürgermeister Liebetreu links, letzterer ein hagerer Mann in Amtstracht und Spitzenkragen mit einem scharf geschnittenen Kopf. Jan Peter ist ein kleiner, dicker, behäbiger, untersetzter Dreißiger. Er trägt ein schlohweißes, wallendes Dichtergewand, einen Lorbeerkranz auf dem viereckigen wenig behaarten Haupte und eine kleine goldene Leyer im linken Arme. Den beiden Hauptpersonen folgen in gebührendem Abstande paarweise die zwölf Rathsherren, ebenfalls in Amtstracht und Spitzenkragen. In der Mitte des Marktplatzes, grade hinter dem Wirthsgarten, macht der Zug halt, während der hintere Theil in der Gasse links bleibt. Beim Erscheinen Liebetreus und Jan Peters haben sich die Jubelrufe des Volkes noch verstärkt.)

Schimmelmann (ist beim Anblick Jan Peters auf den Tisch gesprungen, zum Entsetzen des retirirenden Altmöller, gestikulirt

leidenschaftlich mit den Armen, versucht vergebens sich in dem allgemeinen Tumult verständlich zu machen. Als augenblicklich eine kleine Pause und Stille eintritt, ruft er mit gellender Stimme). Vivat unser großer Jan Peter! Jan Peter der Große vivat hoch!

Viele Stimmen (wiederholen). Vivat hoch Jan Peter der Große!

Jan Peter (verbeugt sich von der Mitte des Platzes aus, wo er inzwischen Stellung genommen hat, huldvoll nach allen Seiten).

Ansgar, Eduard und Theophrastus (sind an ihrem Tisch im Garten sitzen geblieben, beobachten von dort das Schauspiel).

Ansgar (mit Geberde auf Jan Peter). Das Volk ehrt seinen Meister! Ein königliches Schauspiel!

Eduard (ballt die Faust). Steigt Dir nicht die Wuth zu Kopf? Peitscht es Dir nicht das Blut durch die Adern?!

Ansgar. Du siehst, ich lache nur.

Eduard. Wie er dasteht! Wie er mit dem Bierbauch nach allen Seiten wackelt! Jede Miene ein Hanswurst! Jede Geberde ein Pfau!

Theophrastus. Lege Deinem jugendlichen Feuer Zügel an, mein Füllen. Mir scheint, die üblichen Festreden sollen vom Stapel gelassen werden. Es wäre schade, wenn uns ein Wort entginge! Ich liebe es, mir meine Thorheit von fremder Weisheit würzen zu lassen! (Er lehnt sich behaglich zurück und schlürft an seinem Becher.)

(Der Hauptheil des Festzuges hat sich inzwischen auf dem Marktplatz geordnet. Die Rathsherren stehen im Halbkreis auf der linken Seite. Vor ihnen mehr nach rechts, etwa in der Mitte des Platzes, Liebetreu und Jan Peter. Das Volk nimmt den ganzen hintern Platz von links nach rechts ein.)

Gottschalk (ist auf die oberste Stufe des Brunnens getreten und erhebt seinen Amtsstab, worauf sich der Lärm des Volkes allmählich legt. Er wartet einen Augenblick, stößt dann dreimal nach allen Seiten in's Horn und beginnt mit dröhnender Stimme).

Ihr edlen Herren vom hohen Rath,
Vielweise Väter dieser guten Stadt,
Verflossen ist ein rundes Jahr,
Daß Herr Jan Peter Dichterkönig war,
Und wie's von Alters weislich festgesetzt,
Legt er den Kranz vom Haupte jetzt,
Die goldene Leyer aus der Hand,
Der Königswürde gar theures Unterpfand,
Und giebt sie — o hehrer Augenblick! —
Mit Dank dem hohen Rath zurück.
Heut' Abend aber, so es Gott gefällt,
Wird wiederum ein Dichterfürst gewählt.
Herrn Bürgermeister bitt' ich jetzo Amts zu walten.

(Mit Wendung zum Volke)

Ihr aber da hinten habt die Mäuler zu halten.

(Er stößt wieder dreimal in's Horn, steigt dann gravitätisch von den Brunnenstufen herab, stellt sich zur Seite der Rathsherren. Es ist ganz still geworden.)

Liebetreu (tritt einen Schritt vor, räuspert sich und beginnt). Mitbürger und Freunde! Zwölf Jahre sind dahingegangen; seit ich die Ehre und das Glück habe, als Euer Vertreter, als Euer geistiger Berather sozusagen, die feierliche Ceremonie der Entkleidung des abtretenden Dichterkönigs, der Bekleidung des neugewählten Lieblings vorzunehmen. Welche Fülle der Gesichte in diesem kaum halben Menschenalter! Welche Wandlung des dichterischen

Geschmackes! Welche Reihe von Ueberwindungen und Aber-Ueberwindungen! Welch ein Schlachtfeld von Opfern unter den Rädern des Fortschritts! Soll ich Euch, ihr Mitbürger, die Namen der Männer aufzählen, die ihr hier auf diesem selben Platz und droben in unserm Rathhaussaal der Reihe nach als Dichterfürsten gefeiert habt, und von denen die Meisten bereits wieder verschollen, begraben oder ausgewandert sind? Soll ich Euch, ihr Rathskollegen, an die zahllosen Richtungen und Stilarten erinnern, die Ihr in buntem Wechsel und schöner menschlicher Zwanglosigkeit angenommen und wieder verworfen habt? Ja, ist nicht unser Leben ein einziger Uebergang, eine dauernde Ueberwindung, eine prinzipielle Häutung gewesen? Haben wir nicht, den Worten der Schrift getreu, mit Füßen getreten, was wir Tags zuvor angebetet hatten?

Viele Stimmen. Bravo! Bravo!

(Händeklatschen bei den Rathsherren.)

Liebetreu. Nun aber ist uns nach so vielen Ueberwindungen und Häutungen endlich **der** Mann zu Theil geworden, dem wir vielleicht eine dauernde Krone aufsetzen dürfen, weil er selber Allem die Krone aufsetzt!

Rufe bei den Rathsherren. Bravo! Bravissimo!

Liebetreu. Ich darf sagen, der Mann, der unser würdig ist, weil wir seiner würdig sind!

Rufe bei den Rathsherren. Hört! Hört!

Schimmelmann (aus voller Kehle). Hoch Jan Peter der Große!

Liebetreu. Verehrte Festgemeinde! Jener schlichte

Bürger dort im Hirschen hat Euch seinen Namen genannt. Ja! Er ist's! Es ist unser großer Meisterdichter Jan Peter! Er hat nach so vielem Häßlichen, Abstoßenden und Beklemmenden, das seine Kollegen uns aufdrängen wollten, endlich diejenige Richtung und denjenigen Standpunkt und dasjenige Schlagwort gefunden, ohne das die menschliche Gesellschaft einem zügellosen Nihilismus verfallen muß! Was das ist, Mitbürger, brauche ich Euch nicht erst zu verrathen. Es ist . . .

Eduard (der so lange von Ansgar und Theophrastus zurückgehalten ist, reißt sich los, springt auf). Die Dummheit ist's! Hört ihr's! Die Dummheit! Die Dummheit!

Zahlreiche Rufe. Ruhe! Ruhe! Wer stört da?! Wer spricht da von Dummheit?!

Schimmelmann (springt vom Tisch). Das ist der rapplige Maler! Das sind die Ansgarianer! Nieder mit den Ansgarianern! Hängt sie auf!

Erster Bürger (am Tisch links). Hängt sie auf! Hängt sie auf! (Er wie die beiden Andern nehmen eine drohende Haltung gegen Eduard an.)

Eduard (mit erhobenen Fäusten). Bindet doch mit mir an! Aber zählt Eure Knochen vorher!

Ansgar (ist aufgestanden, nimmt ihn beim Arm). Ruhe, Freund! Ruhe! Laß das Weltverbessern! Komm'! Setz' Dich! (Er führt den Widerstrebenden auf seinen Platz.)

Theophrastus. Diese Wassersäufer sind ein gefährliches Geschlecht! Sie können einen ehrlichen Weintrinker in die unangenehmsten Verlegenheiten bringen.

Liebetreu (hat sich inzwischen gefaßt. Der Lärm hat sich gelegt. Es ist wieder still. Er endet mit schmerzerfüllter Stimme). Unser schönes Fest ist durch den Vorwitz und die Zuchtlosigkeit gewisser Parteigänger gestört worden. Ich fühle mich außer Stande, weiter zu sprechen und ertheile das Wort Herrn Jan Peter, dem König der Dichtergilde!

Brausende Rufe. Hoch Jan Peter! Hoch Liebetreu! Nieder mit Ansgar!

Eduard (dazwischen). Hoch Ansgar! Hoch Ansgar! (Er wird von Ansgar festgehalten.)

Schimmelmann und die drei Bürger. Nieder mit Ansgar! Jan Peter hoch!

Rufe. Ruhe! Hört auf Jan Peter! Ruhe!

(Es wird wieder still.)

Jan Peter (hat sich gesammelt, beginnt). Ihr lieben Freunde und Verehrer! Als ein armer Mann wie Hamlet stehe ich vor Euch und schaue bethränten Auges zurück auf das Königsjahr, das mir durch Eure Weisheit und Einsicht beschieden war, schaue klopfenden Herzens vorwärts in die Zukunft, in der ich von Eurer ferneren Weisheit und Einsicht noch manche ferneren Ehrenkränze erhoffen darf! Es ist nicht an mir, mein eignes Lob zu singen. Das hat mit Glück und Geschick mein verehrter Vorredner gethan. Dennoch sei es mir vergönnt, dem soeben entworfenen Bilde meiner Eigenart noch einige Wesenszüge hinzuzufügen. Herr Liebetreu war im Begriff, Euch den Schlüssel meines Ich zu geben, als er durch die

Tollwuth meiner Gegner unterbrochen wurde. Nun gut, ich nehme den Faden auf! Der Faden, der sich durch all mein Dichten und Trachten hindurchzieht, dieser rothe Faden meines Selbst . . . es ist die Tugend! Die Tugend ist es! Die Tugend!

Das gesammte Volk (bricht in donnernde Hochrufe aus). Heil! Heil! Hoch die Tugend! Hoch! Hoch! Jan Peter hoch!

Jan Peter (umdrängt von den Rathsherren und Verehrern aus dem Volk). Ich bitt' Euch, meine Lieben! Nur noch ein paar Worte! Ich dank' Euch! Ich dank' Euch! Nur noch ein Wort!

Rufe. Ruhe! Ruhe! Er will sprechen! Ruhe!

Jan Peter. Geliebte Verehrer und Anhänger! Andere haben die Schönheit besungen, die Liebe, den Frühling! Andere die Wahrheit! Als gäbe es eine Wahrheit! Wieder andere den Muth und die Kraft! Einige — meine Zunge sträubt sich, es auszusprechen — einige Verruchte haben sogar das Laster gefeiert! Gegen all solche Afterkunst hab' ich nur eins in die Wagschaale zu werfen gehabt: die Tugend! Ihr hat mein Handel und Wandel gegolten! Ihr diese Leyer geklungen, die ich nun von mir abthun muß, wie den Kranz von meinem Haupt,

Der Tugend schönsten Lohn
An ihren getreuesten Sohn.

(Er hat bei den beiden Versen in die Saiten seiner Leyer gegriffen, läßt sie jetzt sinken.) Ich kann nicht mehr! Es übermannt mich! Gedenkt meiner, wenn ich heut'

Abend im Wettkampf wieder für die Tugend eintrete! Gedenkt meiner! Gedenkt meiner! (Er sinkt erschüttert in die Arme Liebetreus, der ihm sanft die Leyer und den Kranz abnimmt und Beides Gottschalk übergiebt. Tiefe Rührung liegt über der Versammlung, Frauen und Mädchen drücken die Tüchel an die Augen und schluchzen.)

Schimmelmann (wie vom heulenden Elend erfaßt). Todtheulen möcht' man sich! . . . Todtheulen möcht' man sich! (Er schluchzt laut in seinen Humpen hinein, trinkt.)

Eduard (leidenschaftlich aber gedämpft zu Ansgar). Benütz' den Augenblick! Tritt vor sie hin! Ruf' ihn zum Kampf heraus für heut' Abend! Versuch's!

Ansgar (ebenso). Nie! Nie wieder! Oder es müßte ein Wunder vom Himmel geschehen!

(Man hört in diesem Augenblick langgezogene Posthorntöne von hinten links am Rathhaus her. In das dort gedrängte Volk kommt Bewegung. Hälse recken sich nach hinten.)

Rufe. Eine Extrapost! Eine Extrapost! Macht Platz! Macht Platz! Laßt sie durch!

Liebetreu (der so lange mit dem an ihn gelehnten Jan Peter eine Gruppe gebildet hat, macht sich sanft von ihm los). Beruhigt Euch, Meister Jan Peter! Tröstet Euch! Heut' Abend ist auch noch ein Tag. Wir versprechen für Euch zu thun, was in unsern Kräften steht.

Jan Peter (ergreift seine Hand, drückt sie heiß). Ich dank' Euch, theurer Gönner! Ich dank' Euch Allen, Ihr lieben Menschen! Ich dank' Euch! Ich dank' Euch!

Erneute Rufe (von näher her). Extrapost! Eine Extrapost! Platz da! Platz! . . . Platz für die Fräuleins!

Liebetreu (ist aufmerksam geworden). Was giebt's, Ihr Bürger? Was ist geschehen? Hat sich fremder Besuch gemeldet?

Gottschalk (der hinten zum Rechten gesehen hat, drängt sich durch das Volk wieder vor). Mit Verlaub zu bemerken, Euer Ehrwürden, eine vierspännige Kutsche ist in der Mälzergasse arriviret, kommt aber nicht vorwärts Volksgedränges wegen, tendiret im „Hirschen" Unterstand zu nehmen.

Liebetreu. Laßt sie den Weg um's Rathhaus durch die Schuhgasse nehmen. Wer sind die Insassen?

Gottschalk. Es sitzen zwei Fräuleins drin, jung an Jahren und gar lieblich von Angesicht.

Liebetreu. Von Stande?

Gottschalk. So hat's den Anschein. Es ist auch des Viergespanns wegen zu imaginiren.

Liebetreu. So geht ihnen entgegen und geleitet sie durch die Menge. Sie sollen sehen, daß man hier Lebensart hat. Eckardsbronn ist nicht umsonst eine Fremdenstadt.

Gottschalk. Da kommen sie schon in eigener Person promeniret, Euer Ehrwürden.

(Erika und Christel kommen von links hinten her langsam durch die Menge, die ihnen zu beiden Seiten Platz macht. Sie sind in Reisekleidung. Erika ist dunkel und biegsam schlank. Christel blondköppig und kleiner.)

Liebetreu. In der That eine vornehme Erscheinung,

die zur Rechten. Die andre scheint ihre Zofe oder Gesellschafterin zu sein.

Rathsherr Herz (jüngerer, etwas stutzerhafter Mann). Potz Wetter! Zwei artige Frauenzimmer! So's Euch beliebt, Herr Bürgermeister, hol' ich sie ein, wie sich's gegen Damen von Stande gebührt.

Liebetreu (kühl). Ich bitte sich nicht zu bemühen, Herr Kollega. Ich weiß, was meines Amtes. (Er geht langsamen, würdevollen Schrittes auf die beiden Damen zu, die vor der Menge, aber doch noch mehr im Hintergrunde des Platzes stehen geblieben sind, als warteten sie, daß man ihnen entgegenkomme.)

Kurze Pause.

Eduard (hat die beiden Kommenden vom Garten aus zuerst bemerkt, stößt entzückt Ansgar an). Mann! Freund! Schau' doch nur! So schau' doch nur!

Ansgar (blickt auf, fährt zusammen, faßt sich an den Kopf, schaut unverwandt zu Erika hinüber, schweigt jedoch.)

Eduard (begeistert). Wie gefällt Dir das Bild? Besonders die zur Linken? Obwohl die Rechte schöner ist. So sprich doch! Schläfst Du? Wachst Du? Was ist Dir geschehen? (Er rüttelt ihn.)

Ansgar. Laß mich! Laß mich! (Er wendet kein Auge von Erika.)

Theophrastus. Mir scheint, er träumt. Und Träume von der Art können ein Leben lang dauern.

Liebetreu (ist inzwischen an die Damen herangekommen, verneigt sich anmuthig). Meinen Gruß und Kompliment der Schönheit und der Jugend!

Erika (verneigt sich ebenso). Unser Kompliment und unsern Dank der Würde und dem Alter!

Liebetreu (ein wenig spitz). Sehr verbunden! . . . Belieben dero Gnaden in unserer Stadt Quartier zu nehmen?

Erika. Wenn wir hier recht an Ort und Stelle sind, so lautet die Antwort einstweilen ja.

Liebetreu. Ihr seid in der berühmten Reichsstadt Eckardsbronn, schöne Dame.

Erika. Ei, warum unterstreicht Ihr das Wörtlein „berühmt“ so sehr, würdiger Herr, als wüßten wir's nicht? Hätten wir wohl den Weg in Eure Einsamkeit gefunden, wär' Euer Städtlein nicht gar so berühmt in deutschen Landen?

Liebetreu. Ihr wißt Eure Worte anmuthig zu setzen. Darf man dero edlen Namen erfahren?

Erika. Mein edler Name lautet Erika. Und der Eure, ehrwürdiger Herr?

Liebetreu (etwas unruhig). Bürgermeister Liebetreu, wenn's beliebt. Doch, mit Verlaub, so schlechtweg Erika heißt Ihr?

Erika. Mit Verlaub und so Ihr nichts dagegen habt, schlechtweg Erika. Oder wollt Ihr mich in meinen Jahren noch umtaufen?

Liebetreu. Das nun grade nicht! . . . Indeß ist der bloße Vorname, verzeiht, des Landes nicht recht der Brauch.

Erika. Nun, vielleicht find' ich hier einen andern, den ich annehmen kann. Könnt Ihr mir dabei behilflich sein?

Liebetreu. Woher des Weges kommt Ihr, wenn ich *fragen* darf?

Erika. Ihr *dürft*! Ich komme von Heliopolis, falls Ihr davon gehört habt.

Liebetreu. Wer hätte nicht von Heliopolis gehört, der fernen Weltstadt! Auch mich hat einmal in junger Studentenzeit der Weg dorthin geführt.

Erika. So erwidert Heliopolis durch mich den Besuch, den ihm einst Eckardsbronn durch Euch gemacht hat. Seid Ihr's zufrieden?

Liebetreu. Und ist das Euer eigentliches Reiseziel? Oder reist Ihr überhaupt so durch die Welt?

Erika. Getroffen! Ich reise so durch die Welt, und das hier ist meine Begleiterin und Base, Christel mit Namen, ein gar christliches und sittsames Mädchen, wie übrigens meine Wenigkeit auch, kann ich Euch versichern. Und nun scheint mir, wißt Ihr genug von uns Beiden.

Liebetreu (hat sich inzwischen flüsternd mit den hinter ihm geschaarten Rathsherren besprochen, wendet sich mit leichter Verneigung zu Erika). Wir heißen Euch willkommen in unserer Stadt, edle Dame, Weiteres späterer Aufklärung vorbehaltend und laden Euch ein, an unserm Feste Theil zu nehmen.

Erika. Ihr feiert Walpurgis heute?

Liebetreu. Wir feiern, wie alljährlich, das Fest der Dichterkrönung am heiligen Walpurgistage, schöne Dame.

Erika. So sind wir zur passendsten Stunde bei

Euch eingefahren, würdiger Herr. Hab' ich's Dir nicht vorausgesagt, Christel, welch hohes Schauspiel unser wartet? Ging's nach unserm schwerfälligen Martin, so lägen wir noch draußen auf holpriger Landstraße.

Liebetreu. Ihr seid früh heute von Eurer letzten Poststation aufgebrochen, Gnädige.

Erika. Mit gutem Grund, Ehrwürden! Ich suche einen Dichter in Eurer berühmten Stadt.

Liebetreu. Einen Dichter sucht Ihr bei uns? Das ist, als wolltet Ihr Sandkörner am Meere suchen.

Erika. Nicht so ganz, Ehrwürden! Ich suche einen Dichter, dessen Ruf sogar bis zu uns Weltstädtern nach Heliopolis gedrungen ist.

Jan Peter (der schon seit längerer Zeit auf die Scene aufmerksam geworden ist, geht mit würdevoller Haltung auf die Gruppe zu). Es geht die Rede von einem Dichter, dessen Ruf bis zu der Gnädigen nach Heliopolis gedrungen ist. Darf ich Euch, theurer Gönner, bitten, mich der edlen Dame vorzustellen? (Er verbeugt sich, die Hand auf dem Herzen.)

Erika (lacht hell auf beim Anblick Jan Peters). Wer ist dieser weißbekleidete Hausbesitzer und Bierbrauer?

Liebetreu (pikirt). Ihr irrt Euch sehr, meine Gnädige. Es ist Herr Jan Peter, unser gefeierter Meisterdichter, weiland König der Dichtergilde, und wie wir zuversichtlich hoffen, auch zu ferneren hohen Ehren vorbestimmt.

Jan Peter (verbeugt sich abermals, die Hand auf dem Herzen). Ich lege der edlen Dame all meine Kunst zu Füßen und hoffe nicht allzuweit hinter dem Bilde

zurückzubleiben, das sie sich im fernen Heliopolis von mir gemacht hat.

Erika (feierlich). Ich danke Euch, großer Meister, und schätze mich glücklich, einen so berühmten Mann kennen zu lernen, dessen Name mir bis jetzt gänzlich fremd geblieben ist.

Jan Peter (prallt einen Schritt zurück). Wie? Wär's möglich? Mein Name Euch fremd? Meine Werke Euch unbekannt? All mein mannhaftes Eintreten für Tugend, Recht und Sitte nur leerer Schall in Euren Ohren?! ... O! (Er verbirgt das Gesicht in den Falten seines Gewandes.)

Erika. Nichts für ungut, edler Meister! Ich habe, seit Ihr vor mir steht, keinen Augenblick an Eurer Tugend gezweifelt. Dennoch seid Ihr nicht der, dessen Name zu meinen Ohren und dessen Wort zu meinem Herzen gedrungen ist. Ich kenn' Euch nicht, und ich such' Euch nicht! Einem Andern zu Liebe bin ich hergekommen.

Jan Peter. O dann bedaure ich! Bedaure ich! (Er zieht sich einige Schritte zurück.)

Liebetreu. Habt Ihr denn irgend einen Anhalt, wer Euer so heiß gesuchter Dichter ist? Kennt Ihr seinen Namen?

Erika. Sein Name ist mir wohlbekannt! Ich suche Ansgar von Eckardsbronn.

Eduard (im Garten zu Ansgar, der wie verzaubert dasitzt). Hörst Du's? Hörst Du's? Dich sucht sie! Dich! Glaubst Du jetzt an das Wunder?

Erika (sich rings im Kreise umschauend, unter tiefer Stille des Volkes). Ich suche Ansgar von Eckardsbronn, den Dichter des Frühlings und der Liebe! Ist er unter Euch, Ihr Männer und Frauen, so zeigt ihn mir an.

Eduard (zu Ansgar). Hörst Du's? Hörst Du's? (Er packt ihn beim Arm.)

Ansgar (wie erwachend). Laß mich! Laß mich!

Eduard (außer sich). Willst Du Dich verstecken, wo das Glück Dich ruft? Wo das Wunder Dich sucht? (Er springt auf, ruft mit Stentorstimme hinaus.) Hier ist Ansgar! Hier ist Ansgar! . . . Ansgar ist hier!

Erika (in leidenschaftlicher Bewegung). Wo ist er? Wo ist er? Wo ist mein Dichter?! (Sie läuft, so schnell sie kann, durch die verblüffte Menge in den Wirthsgarten hinein.)

Theophrastus. Bei allen Göttern des Hades! Dies Frauenzimmer hat den Teufel im Leibe!

Eduard (wieder rufend). Hier ist Ansgar! Hierher zu Ansgar!

Ansgar (hat sich erhoben, steht wortlos, wie festgebannt da).

Erika (schnell vor ihn hin). Ihr seid's?! Ihr seid's?! (Sie schweigt vor seinem Blick, sucht sich vergebens zu sammeln, kämpft in wogender Erregung.)

(Kurze Pause. Beide stehen sich Auge in Auge gegenüber.)

Erika (schwer athmend, in verändertem, fast demüthigem Ton). Seid Ihr's nicht?

Ansgar (ebenfalls mit mühsam gedämpfter Erregung). Ich bin Ansgar, falls ihr nicht einen Andern des Namens sucht.

Erika (wie vorher). Es giebt nur Einen, der so heißt! Ihr seid's?!

Ansgar. Vielleicht war ich's einmal. Ich bin's nicht mehr.

Erika (sieht ihn mit großen Augen an). Ihr leidet? Sagt mir's! Leidet Ihr?

Ansgar. Fragt mich nicht, edle Dame! Laßt mich wie ich bin! Es ist wenig an mir, was das Fragen lohnt! (Er wendet sich ab.)

Erika (traurig, fast beschämt). Verzeiht den kecken Ueberfall! Verzeiht!

Liebetreu (mit Christel und zahlreichen Rathsherren, hinter ihnen nachdrängendes Volk, ist inzwischen ebenfalls in den Wirthsgarten gekommen, tritt jetzt neben Erika). Darf ich Euch meinen Arm bieten, werthes Fräulein, und Euch ins nahegelegene Quartier führen? (Er deutet auf das Thor des Hirschengasthauses, wo Gutzeit in devoter Haltung wartet.) Oder wollt Ihr dem Volke ein weiteres Schauspiel vorführen?

Erika (kühl). Wir danken Euch für Dienst und Belehrung, Herr Bürgermeister, müssen jedoch im Augenblick Beides ablehnen. Komm', Christel, mir scheint, wir sind hier am richtigen Ort und zur richtigen Stunde.

Eduard (will Christel Mantel und Tasche abnehmen). Darf ich Euch gefällig sein, schönes Fräulein?

Christel (mit einem Knix). Bemüht Euch nicht, werther Herr! Wir wissen uns selbst zu helfen. (Sie wirft ihm einen spöttischen Blick zu, folgt Erika.)

Erika (schon auf den Stufen der Wirthstreppe, wendet sich noch einmal). In späterer Stunde, Herr Bürgermeister, sind wir Eurer Aufwartung und weitern Belehrung gern gewärtig. (Sie macht ihm eine förmliche Verbeugung und tritt dann, gefolgt von Christel und begrüßt von Gutzeit, ins Haus.)

Liebetreu und die Anderen (bleiben verdutzt stehen).

Vorhang.

Zweiter Aufzug.

Gleicher Schauplatz wie zuvor, wenige Stunden später, um Mittagszeit.

Jan Peter (sitzt an einem gedeckten, reich besetzten Tisch im Wirthsgarten, die Serviette um Brust und Kinn geschlungen, und ißt langsam und mit Nachdruck. Er trägt jetzt bürgerliche Kleidung. Der blaue Cylinder liegt neben ihm auf der Bank. Er verschnauft sich öfter und wischt sich den Schweiß von der Stirn, ißt dann weiter).

Schimmelmann, Altmöller und andere Bürger (sitzen am Nebentisch und schauen stumm zu Jan Peter hin).

Es herrscht ein Weilchen tiefe Stille, während Jan Peter ißt.

Cilli (tritt dann mit einer dampfenden Platte aus dem Hause, trägt sie zu Jan Peters Tisch, stellt sie hin, mit Knix). Hier bring' ich das garnirte Tafelspitz, Euer Gnaden.

Jan Peter (legt sich zurück, athmet auf). Gut, mein Kind! Sehr gut! Räume nur vorerst die sterblichen Reste dieses Fisches ab!

Cilli (während sie die gebrauchten Teller abräumt). Waren Euer Gnaden mit dem Lachs zufrieden?

Jan Peter (mit Anmuth). Das Essen hat bis jetzt meinen vollsten Beifall! Der westphälische Schinken zerfloß auf der Zunge! Die Hamburger Rauchbrust war zart und würzig, keine Stunde zu viel und keine

Stunde zu wenig geräuchert. Die Markklößchensuppe pikant und kräftig, ohne den Magen zu überlasten. Und nun gar der Rheinsalm mit Petersilienkartoffeln . . ! Ich möchte ihn einem Gedichte vergleichen . . .

Cilli. Einem Gedichte von Euch, Euer Gnaden!

Jan Peter. Kleine Schmeichlerin!

Cilli (hat Alles auf dem Tisch neu geordnet). So! Jetzt können Euer Gnaden das garnirte Tafelspitz probiren.

Jan Peter (seufzend). O armseliger Menschenleib! O niedrige Lebens-Nothdurft!

Schimmelmann (zu Altmöller und den andern Bürgern, halblaut). Habt Ihr gehört, was er gesagt hat?! Habt Ihr's Euch gemerkt? (Sie flüstern insgeheim weiter, trinken dabei.)

Cilli (zu Jan Peter, der in sich versunken, wie träumend dasitzt). Euer Gnaden haben wieder Ihre Gedanken im Kopf! Wollen Euer Gnaden nicht essen? Das ganze Tafelspitz wird ja kalt.

Jan Peter (streicht sich über die Stirn, als wollte er etwas verscheuchen). Fort mit Euch, Ihr nagenden Gedanken! Du hast Recht, mein Kind! Es muß nun einmal gegessen sein! Wir kommen nicht darüber hinweg! (Zu den Bürgern gewandt.) Nein, Freunde, wir kommen nicht darüber hinweg.

(Beifälliges Murmeln bei den Bürgern.)

Cilli (eilfertig). Die Spargeln bring' ich gleich, Euer Gnaden.

Jan Peter (der wieder zu essen begonnen hat). Was ich noch sagen wollte, mein Kind . . .

Cilli (stehen bleibend). Befehlen Euer Gnaden?

Jan Peter. Vergeßt mir nicht ein Tröpfchen Citrone an der holländischen Sauce, wenn ich bitten darf!

Cilli. Ich will's in der Küche ausrichten, Euer Gnaden. (Schnell ab.)

Jan Peter (ißt ruhig und langsam, legt dann und wann die Hand an den Kopf).

Es herrscht zunächst Stille.

Die Bürger (beobachten ihn wieder mit scheuer Ehrfurcht, beginnen dann erst leise, schließlich halblaut zu flüstern).

Altmöller (halblaut). Was er sich jetzt wohl so ausdenken mag?

Ein Bürger. Gewiß wieder was Wunderschönes für heut' Abend zum Dichterkampf!

Schimmelmann. Seht nur! Seht nur! Jetzt! Jetzt! Wie ihm die Gedanken kommen! Immer einer nach dem andern! Einer nach dem andern!

Altmöller. Jetzt thut er wohl dichten?

Schimmelmann. Und ob er dichten thut! Man kann's ihm rein an der Stirn ablesen!

Altmöller. Thun sie immer so beim Essen dichten?

Schimmelmann. Wie's kommt, so kommt's! Das ist eben der Unterschied von so einem Mann und unsereins! So einem Mann fällt alle Nas' lang was ein! Und wenn er grad' am wenigsten dran denkt, dann schüttelt er's aus dem Aermel! Unsereins ist froh, daß er das Leben hat!

Altmöller. Das muß wohl sein! Mir ist mein Lebtag noch nichts eingefallen! Auch nicht beim Essen!

Schimmelmann. Paßt auf! Jetzt sagt er gleich wieder was! Wenn er so mit der Hand macht, dann kommt was!

Altmöller. Ihr habt ihm wohl schon oft so zugesehen?

Schimmelmann. An die tausend Mal wird nicht reichen!

Jan Peter (wie im Traum). Freunde, die Tugend! Die Tugend! Haltet mir an der Tugend fest!

Schimmelmann. Habt Ihr's gehört? . . . Habt Ihr's gehört?

Altmöller. Ihr kennt Euch ja auf seinem Gesicht aus, als wär's Euer Kontobuch!

Jan Peter (wie vorher).

Ist nicht ein gut Gewissen
Das allerbeste Ruhekissen?
Giebt's denn ein schöner Sterbekleid
Als Wackersinn und Biederkeit?

Schimmelmann (begeistert). Bravo! Bravo!

Die Bürger (klatschen lebhaft).

Jan Peter (wie erwachend). Freunde, ich bitt' Euch, verschließt in Eurem Busen, was Ihr soeben gesehen und gehört habt! Es überkam mich so!

Schimmelmann. Ihr könnt' Euch auf uns verlassen, Herr! Was hier sitzt, das ist Alles gut Freund zu Euch!

Jan Peter. Es waren einige Verse aus meinem neuen Gesang an die Tugend. Ich singe sie Euch heute Abend und möchte daher nicht, daß sie vorher bekannt werden.

Schimmelmann. Keine Angst, Herr! Wir geben Euch nicht aus!

Jan Peter (wieder in Verzückung).

Giebt's denn ein schöner Sterbekleid,
Als Wackersinn und Biederkeit?

Cilli (eilfertig mit einer Platte aus dem Hause). Hier sind die Spargeln, Euer Gnaden! Ganz heiß vom Feuer! Soll ich die Hähnchen auch gleich bringen? Fertig sind sie!

Jan Peter (hat sich erhoben, das Auge rollend).

Und schließt sich einstmals über Dir der Hügel,
Dann rauscht's zu Deinem Preis wie Engelsflügel:
Er diente, ganz abgeseh'n von Dem und Jenem,
Im Ganzen treu dem Guten, Wahren, Schönen.

Die Bürger (einmüthig). Bravo! Bravo! Bravo!

Jan Peter (außer sich). Schreibtafel her! . . . Schreibtafel her! (Er sucht in seinem Rock nach Feder und Papier.)

Cilli (besorgt). Aber Euer Gnaden vergessen ja die Spargeln! Und die Hähnchen kommen ja auch gleich. Da bringt sie der Herr schon selbst. (Sie weist auf den soeben erscheinenden Gutzeit.)

Jan Peter (jammernd, da er nichts bei sich findet). Mein Täfelchen! Mein Schreibgriffel! Immer trag' ich's bei mir! Und heut' muß ich's vergessen! Grade heute auch in dieser Sternenstunde! O Schicksal! Schicksal! (Er wendet sich zu den Bürgern.) Hat denn Niemand von Euch ein Schreibzeug bei sich, liebe Leute? (Da er Gutzeit erblickt.) Ah, Ihr kommt mir wie gerufen, bester Freund!

Gutzeit (der die Schüssel mit den Hähnchen trägt).
Ihr, die Ihr in dem Chor der Meister herrscht,
Was giebt es denn, erhabener Geisterfürscht?

Jan Peter. Ein Schreibzeug! Ein Kaiserthum für ein Schreibzeug!

Gutzeit. Ein Gänsekiel, ein Pergament . . .
(Zu Cilli.)
Was stehst Du da?! Potz Sakrament!
Ein Gänsekiel! Hinfort auf Windesschwingen!
Ein Pergament? Geschwind! Geschwind es bringen!

Jan Peter (zu Cilli). Ja, thu' das, mein gutes Kind! Bring' mir ein Schreibzeug heraus!

Cilli (die noch ganz bestürzt mit der Schüssel dasteht). Aber die Spargeln, Euer Gnaden! Die Spargeln!

Jan Peter. Da hast Du wieder Recht, mein gutes Kind!

Cilli. Und die Hähnchen! Die Hähnchen und die Spargeln! Das wird ja Alles kalt!

Jan Peter (schlägt sich vor die Stirn). Eine Erleuchtung! Eine Erleuchtung von oben! (Zu Gutzeit.) Ihr, bester Freund, laßt mir die Hähnchen und die Spargeln ein wenig nachwärmen und stellt mir den Pudding gut bei Seite. Ich ziehe mich derweil in ein verschwiegenes Gemach Eures Hauses zurück und gebe meinem Genius Privataudienz. Es scheint mir ohnedies unpassend, der neugierigen Menge ein Schauobjekt darzubieten. (Zu Gutzeit und Cilli.) Kommt! (Zu den Bürgern.) Gehabt Euch bis heute Abend wohl, Freunde, und bleibt mir gut! (Er winkt ihnen zu, nimmt seinen Cylinder und geht nach rechts ins Haus hinein, ab.)

Cilli (noch mit der Schüssel in der Hand). Nein so was! Nu war er grad' im besten Essen drin! Auf einmal bekommt er's mit dem Dichten und aus ist es!

Gutzeit. Ich sagt' es immer, sag's auch heute noch,
Wer gegen solchen Meisters Größe blind,
Enthüllt nur seiner eignen Blöße Grind . . .

(Zu Cilli.)

Hier stell' die Hähnchen in das Bratenloch.

(Er giebt ihr die Schüssel mit den Hähnchen, die er so lange gehalten hat, geht ebenfalls ins Haus ab.)

Cilli (mit den Schüsseln ihm folgend). Die schönen Spargeln! Die knusprigen Hähnchen! Ich möcht' auch keinen Dichter zum Mann haben! (Ab.)

Ein Bürger. Was so ein Mann Alles auf seinem Kopf hat!

Schimmelmann. Hab' ich's Euch nicht gesagt? Kaum zum Essen läßt er sich Zeit, wenn's über ihn kommt! Dichten muß er, ob er will oder nicht!

Der Bürger. Das wär' nichts für meines Vaters einzigen Sohn! Ich hab' einen Mordshunger gekriegt vom bloßen Zusehen!

Altmöller (zu Schimmelmann). Ja, wär's nicht an der Zeit, zum Essen zu gehen, Herr Vetter? Eure liebe Hausehre wird warten.

Schimmelmann. Also denn in Satans Namen!

Altmöller. Ich bitt' Euch bei allen Heiligen, flucht nicht so gotteslästerlich daher! (Sie gehen gemeinsam aus dem Garten über den Marktplatz, verschwinden in verschiedenen Gassen. Es bleibt einen Augenblick still. Dann kommt)

Cilli (wieder in den Garten, macht sich an Jan Peters Tisch zu thun, gähnt. Gleich darauf erscheint)

Gutzeit (fährt sie an). Was stehst Du da und hältst Maulaffen feil? Ist das eine Manier und Ordnung in einem herrschaftlichen Gasthof, wo die berühmtesten Dichter speisen und die vornehmsten Damen absteigen? Wart'! Ich will Dir Beine machen! Ich will Dich abräumen lehren! So ein lüderliches Mensch!

Cilli (aufgebracht). Immer noch gut genug, daß Ihr mich um die Hüften fassen und in den Arm zwicken könnt!

Gutzeit (sehr bestürzt und hastig). Wirst Du Dein Maul halten? Wirst Du Dein Maul halten? Soll ich Dir vielleicht drüber fahren?! . . . Dummes Mädel! (Er streichelt ihr die Backen, sieht sich dabei vorsichtig um.)

Cilli (schon halb besänftigt). Man thut, was man kann! Man ist Einem allerwegen gefällig, auch wo man's nicht sein sollt'! Und das ist der Dank!

Gutzeit (immer gedämpft und hastig, während er den Arm um ihre Hüften legt). Wirst du wohl aufhören?! Wirst Du Dir wohl die Augen wischen?! (Er fährt ihr mit der Schürze über die Augen.)

Cilli. Thät' mir's nicht leid um Euch, weil Ihr so einen eifersüchtigen Drachen habt, ich hätt' schon längst mein Bündel geschnürt!

Gutzeit (verliebt, indem er sie schnell an sich drückt). Bleibst mein Täubchen! Bleibst mein Zuckermäulchen! Giebst mir ein süßes Küßchen!

Cilli. Heut' Abend! Nicht jetzt! Laßt mich!

Gutzeit (flüsternd). Niemand sieht's. Die **Stadt** ist wie ausgestorben! Ein Jeder sitzt daheim **beim** Suppentopf oder macht sein Mittagsschläfchen. **Komm'**! Nicht lang geziert!

Cilli. Ein Erzschelm seid Ihr doch! (Sie läßt sich von ihm küssen.)

Erika und Christel (erscheinen im Thorbogen rechts, ohne sogleich das küssende Paar unter den Bäumen zu bemerken).

Christel (schalkhaft zu Erika). Ei, ei, Kousinchen! Du ißt nichts! Du trinkst nichts! . . .? Ei, ei!

Erika (etwas bleich). Laß mich! Ich mag nun einmal nicht! (Sie treten aus dem Hause.)

Cilli (im Garten mit gedämpftem Schrei). Jesus Maria, die Fräuleins! (Sie reißt sich von Gutzeit los, hantirt am Tisch.)

Erika (leicht erröthend). Es scheint, wir haben gestört. (Sie will sich abwenden.)

Christel. So schau' doch nur! Der dicke Wirth und die runde Kellnerin! Das ist ja göttlich!

Gutzeit (sucht seine Haltung wiederzugewinnen, nähert sich händereibend den beiden Damen.) Ich . . . Ja . . . Hm . . . Was ich sagen wollte . . . Was ich sagen wollte . . .

Christel (zu Erika). Vor Schreck vergißt er sogar das Versemachen! (Zu Gutzeit gewandt.) Nun, Herr Wirth, was wolltet Ihr uns sagen? Aber hübsch gereimt, wenn wir bitten dürfen.

Gutzeit (hat sich vollständig gefaßt, mit Siegermiene).

Es sei gereimt, geleimt, ganz nach Verlangen.
Die Sache ist höchst einfach zugegangen.
Dem Mädchen dort, das sich versäumt beim Reinemachen,

Mußt' ich als Wirth ein Bischen Beine machen.
So kam's — Ihr habt es richtig abgepaßt —
Daß ich sie tüchtig angefaßt,
Die beiden Ohren heftig ihr zerzaust
Und überhaupt ganz deftig aufgebraust!
Verzeiht in dieses Falls Erwägung
Dem Unterthänigsten die ganz natürliche Erregung.

Christel (klatscht in die Hände). Bravo! Ihr seid ein gewaltiger Dichtersmann und könnt lügen wie gedruckt!

Gutzeit (mit erhobenen Armen).
Der Blitz erschlag' mich, wenn ich Euch was weis gemacht!
Verdammt, es hat mir bannig heiß gemacht!

Erika. Wir glauben's Euch und entlassen Euch in Gnaden.

Cilli (geht kichernd mit Bechern und Krügen vorüber ins Haus).

Gutzeit (polternd auf sie zu).
Was kicherst Du und grienst in Deine Schürze?
Es juckt das Fell Dir wohl nach Prügelwürze?!

Cilli (kichert nur noch lauter, verschwindet im Haus, ab).

Gutzeit (drohend hinter ihr her).
Dich will ich noch, verdammte Puppe, mucken sehen!
Gleich werd' ich Dir in Deine Suppe spucken gehen!
Verzeiht, Ihr edlen Damen! O verzeiht mir!
Ich gebe mit dem Krückstock das Geleit ihr!
(Er macht einen tiefen Bückling, geht eilends rechts ins Haus, ab.)

Christel (sieht ihm lachend nach). Was sagst Du zu diesem gottbegnadeten Dichter, Kousinchen?

Erika (wie aus einem Traum). Wie meinst Du?

Christel (schalkhaft). Ich meinte nur, was Du von seinen Versen hältst?

Erika (wie vorher, erröthend). Seinen Versen?

Christel. Du scheinst nachdenklich, zerstreut, abwesend?

Erika. Ein Bischen.

Christel. Und hast doch sonst so für die Dichtkunst geschwärmt!

Erika. Spotte nur!

Christel. Zu Mittag gegessen hast Du auch nichts? Auch nichts getrunken?

Erika. Ich habe weder Hunger noch Durst.

Christel (sehr unschuldig). Du bist doch nicht am Ende verliebt?

Erika (leidenschaftlich). Verliebt! Verliebt! Was sind das für dünne, leere, frostige Worte! In mir zittert es! In mir jauchzt es! Ich möchte weinen und in die Kniee sinken und anbeten! Und dann könnt' ich hassen und die Zähne zusammen beißen, so selig bin ich! (Sie streckt die Arme wie in leidenschaftlicher Sehnsucht aus.) Ach! Christel! Christel!

Christel. Verliebte Schwärmerin!

Erika (wieder leidenschaftlich). Nicht wahr, ich bin irre? Ich rede im Fieber?! Im Wahnsinn?! (Sie setzt sich auf eine Bank unter den Bäumen, stützt den Kopf in die Hand.) Wie weich die Luft! Wie süß diese Stille!

Christel (setzt sich zu ihr). Es ist Mittagszeit! Sie schlafen ihren Frühschoppen aus und sammeln Kraft für den Dämmerschoppen.

Erika (verträumt). In Heliopolis brandet jetzt das Leben durch die Straßen. Hier ist es wie an einem Sonntagsmorgen auf dem Dorf. Nicht einmal die Hähne wagen zu krähen vor lauter Feiertagsstimmung. (Sie streckt sehnsüchtig ihre Arme.) Ach wie süß das ist! Wie weich und stark und süß!

Christel (vergnügt). Wir sind in den Frühling gefahren! In den lachenden Frühling sind wir gefahren!

Erika. War's nicht ein guter Einfall von mir, Christel, Dir einmal die Welt zu zeigen?

Christel. O herrlich! Herrlich! Ich hab' mir's ja so schön gar nicht vorgestellt. Ich glaube, ich wäre ohne Dich nie aus Heliopolis herausgekommen.

Erika. Du zogst auch ein recht schiefes Gesicht, als ich Dir ankündigte: Morgen reisen wir.

Christel. Bedenke doch, mitten im Winter hinauszufahren! Unser Martin hat geflucht wie ein Bandit.

Erika. Der flucht immer! Dabei fühlt er sich nirgend wohler, als auf dem Kutschbock und über die Gäule weg geknallt und durch die Dörfer und Städtlein nur so im Fluge hingezogen!

Christel. Wie oft bist Du nun schon mit ihm durch die Welt gefahren?

Erika. So manches liebe Mal!

Christel. Du bist ganz anders als ich. Ich finde so schwer hinaus. Und gefiele mir's irgendwo, ich glaube, ich bliebe hängen, gute Gesellschaft vorausgesetzt!

Erika (ungeduldig). Ach, da sitzen wir und schwatzen dummes Zeug! Die Minuten, die Stunden vergehen!

Jeder Augenblick könnte eine Seligkeit bedeuten und wir dummen Mädchen schwatzen! Als wäre das Leben nicht viel zu kurz dazu!

Christel. Ja furchtbar! Ihr kennt Euch volle fünf Stunden und seid noch nicht verheirathet!

Erika. Spotte nur wieder! Liebe giebt es nur auf den ersten Blick oder nie! Mir ist als kennt' ich ihn seit Ewigkeiten! Und seit Ewigkeiten lieb' ich ihn!

(Auf dem Marktplatz, hinten von der Rathhausgasse her erscheint Eduard, schlendert sich umsehend langsam auf den Wirthsgarten zu.)

Christel (ihn sofort bemerkend). Da kommt sein Freund!

Erika. Welcher Freund? Woher kennst du ihn?

Christel (beinahe pikirt). Du fragst noch? Es ist doch der, der ihn Dir zeigte! Der Dich in den Garten rief!

Erika. Ich hab' ihn nicht gesehen.

Christel. Dazu gehört eine gute Portion Blindheit! Er ist lang wie eine Hopfenstange! Aber ein frischer Bursch! Das muß man ihm lassen! Es ist wie ein Duft von Feldblumen um ihn.

Erika. Du kennst ihn schon ziemlich genau!

Christel. Ein wenig. Ja. Wir haben vorher ein Weilchen zusammen geplaudert.

Erika. Und da möchte er nun das Plauderstündchen fortsetzen?

Christel (erröthend). Wohl möglich.

Erika. Gut! Ich räume den Platz! Man soll der Liebe goldne Brücken bauen. Aber einen Dienst gegen den andern!

Christel (mit Geberde). Gebiete, Herrscherin, der Sklavin!

Erika (schnell). Er kommt! Frag' ihn nach Ansgar! Frag' ihn aus, als ging's um Dein eignes Glück! Forsche nach, ob vielleicht eine Andere . . . (Sie bricht tief seufzend ab.)

Christel. Weh ihm!

Erika (leidenschaftlich). Ich muß ihn sehen! Ihn sprechen! Und wär's für Minuten! Und wär's um mein Todesurtheil zu erfahren!

Christel. Sei unbesorgt! Freund Eduard schafft ihn Dir lebendig oder todt! Oder ich müßte nicht Christel heißen!

Erika (mit einem schnellen Blick auf den herannahenden Eduard). Er gefällt mir, Dein Freund Eduard! Viel Glück! (Sie eilt nach rechts ins Haus hinein, ab.)

Christel ihr nachsehend, schüttelt den Kopf, halb für sich). Ach, sie ist glücklich! Wer sich doch auch so verlieben könnte! (Sie seufzt tief auf.)

Eduard (ist etwas zögernd in den Garten getreten, kommt jetzt näher). Stör' ich das Fräulein?

Christel (sehr reservirt). Nicht, daß ich wüßte.

Eduard (nimmt die Mütze ab, streicht sein nasses Haar). Ha! Das that wohl!

Cristel. Ihr kommt wohl aus dem Wasser?

Eduard. Getroffen! Ich habe mich ein Bischen in den See gestürzt. (Er sieht sich um.) Ihr seid allein? Mir war's, als säh' ich ihrer zwei Damen im Garten, da ich über den Platz ging.

Christel. So habt Ihr Euch eben verguckt. Ihr seid gewiß kurzsichtig? (Sie steht an einen Baum gelehnt, kreuzt spöttisch die Arme.)

Eduard. Ganz im Gegentheil! Ich erspähe die Lerche im Flug hoch in den Lüften, wenn ich frühmorgens meinen Marsch über Land mache.

Christel (wie vorher). Das klingt, als hättet Ihr Briefe auszutragen. Seid Ihr ein Postbeamter?

Eduard (steht vor ihr, lacht kurz auf). Ein Postbeamter? Nein!

Christel. Ach ja, ich vergaß! Ihr seid ein Maler!

Eduard. Zu dienen.

Christel. Und offenbar auch ein Frühaufsteher?

Eduard (lustig). Ja, mit den Hühnern zu Bett! Und mit den Lerchen heraus! So halt' ich's!

Christel. Wenn Ihr so früh aus den Federn kriecht, da müßt Ihr doch müde und schläfrig werden tagsüber?

Eduard. Vielleicht würd' ich's, wenn ich Fleisch äße oder Wein tränke.

Christel (entsetzt). Gott bewahre mich! Ihr trinkt keinen Tropfen Wein?

Eduard. So wenig wie möglich! Am liebsten gar nicht!

Christel. Dann gäbt Ihr einen schlechten Ehemann.

Eduard (lachend). Meint Ihr?

Christel. Ja, denn wie soll man einen Mann unter den Pantoffel bringen, der nie eins über den Durst trinkt?

Eduard (lachend). Wer sagt Euch, daß ich überhaupt ein Ehemann werden will?

Christel. Ja, gebt den Gedanken nur auf! Was soll man mit so einem Musterknaben anfangen?

Eduard (wie vorher). Oho! Ihr irrt Euch! Ich weiß Fräuleins hier, die weniger günstig von mir denken.

Christel (verlegen). Ach geht! So meint' ich's nicht!

Eduard. Wie denn anders?

Christel (spitz). Ihr bildet Euch wohl gewaltig viel auf Euch selber ein?

Eduard. Je nachdem, wem ich gegenüberstehe.

Christel (heftig). Kurz und gut, Ihr kommt mir mit all Eurem Frühaufstehen und Wassertreten nur komisch vor! Merkt Euch das! (Sie kehrt ihm den Rücken.)

Kurze Pause.

Eduard (nähert sich ihr). Verzeiht! Hab' ich Euch irgendwie beleidigt, ohne es zu wollen?

Christel (mit etwas künstlichem Zorn). Geht nur! Geht nur! ... Geht nur zu Euren Fräuleins! ... Warum geht Ihr nicht?

Eduard (mit kurzem Lachen). Weil ich mir im Augenblick nichts Schöneres weiß, als Euch so über die Schulter zu gucken und Euren Zorn zu athmen!

Christel (muß lachen). Habt Ihr wirklich nichts Besseres zu thun, als einer Euch gänzlich fremden Dame Malicen zu sagen? Macht doch lieber einen von Euren Gewaltmärschen oder stürzt Euch wieder in den See.

Eduard. Ich komme ja grade daher.

Christel (wie vorher). Man kann nie genug baden.

Eduard. Jetzt haben wir wieder Sonnenschein in der Welt! Den Göttern sei Dank!

Christel. Ich möchte wissen, wann Ihr vor lauter Fußmärschen und Wasserpartien zum Malen kommt?

Eduard. Wenn man sich um drei Uhr früh aufmacht, so ist der Tang lang.

Christel. Malt Ihr Menschen, Thiere oder Landschaften?

Eduard. Was mir vorkommt! Die Natur ist in Allem gleich groß und gleich schön!

Christel (ohne ihn anzusehen). Malt Ihr auch solche Frauen, die nichts an haben?

Eduard. Nichts als ihre Schönheit? Ja. Auch solche. Sogar am liebsten! Es fällt nur schwer Modelle zu finden in diesem Krämernest.

Christel. So geht doch auf die Wanderschaft!

Eduard. Vielleicht thu' ich's noch einmal. (Er sieht forschend über den Marktplatz weg.)

Christel. Wonach schaut Ihr Euch um? Erwartet Ihr Jemanden?

Eduard. Ich wundere mich nur, wo Ansgar bleibt.

Christel (schnell). Gut, daß Ihr mich erinnert! Meine Base wünscht Euren Freund zu sehen! Schafft ihn bei meiner Ungnade sofort zur Stelle!

Eduard. Er hat sich verspätet. Wir hatten uns auf die Mittagsstunde hier im Garten verabredet.

Christel. Erzählt mir von Eurem Freund! Ist er so wie Ihr?

Eduard. Ansgar ist von ganz anderm Schlag! Ich bin nur ein gut gewachsener Durchschnitt! Ich stehe unter der Menge! Ansgar sieht über sie weg!

Christel. Setzt Ihr Euch selbst herab?

Eduard. Werd' ich kleiner, wenn ich eines Andern Größe anerkenne?

Christel (beschämt). Ihr habt Recht! Es war dumm und niedrig von mir! (Sie sieht herzlich zu ihm auf.) Ihr seid ein ehrlicher Mensch! Gebt mir die Hand!

Eduard (ritterlich). Darf ich sie küssen?

Christel (erröthend). Wenn Ihr wollt!

Eduard (küßt ihre Hand, entzückt). Ihr seid schön!

Christel. Nicht so schön wie Erika. Ich bin nur hübsch.

Eduard. Für mich seid Ihr schöner als alle Andern!

Christel (wieder spöttisch). Das ist wohl so Eure übliche Einleitung bei Euren Fräuleins?

Eduard (auflachend). Donner und Doria! Ihr seid doch nicht eifersüchtig auf die?

Christel (sehr pikirt). Ich eifersüchtig? Auf Euch?... Ihr macht mich lachen!

Eduard. Ich kann Euch versichern, mit den Fräuleins wird anders geredet!

Christel (wie ablenkend). Sagt mir, hat Euer Freund Glück bei Damen?

Eduard. Wohl auch. Wer hat's nicht? Aber seit Jahren geht er umher, den Kopf auf der

Brust, sieht nicht rechts und nicht links, lebt nur seiner eignen Welt da innen, und die ist finster und traurig und Niemand und nichts kann sie ihm aufheitern.

Christel. Und Ihr glaubt nicht, daß vielleicht unglückliche Liebe daran schuld ist?

Eduard. Das hat nichts mit Weibern zu schaffen! Der Wurm sitzt im Mark des Lebens! Der heißt Verachtung!

Christel. Verachtung?

Eduard. Verachtung seiner selbst! Seines Schaffens, Wollens, seiner Aufgaben! Der Welt und der Menschen! Alles dessen, was das Leben zum Leben macht!

Christel. Und dagegen sollte es kein Heilmittel geben? Ich wüßte Euch gleich eins.

Eduard. Seine Freunde sind am Ende ihrer Kunst!

Ansgar (ist unbemerkt von links her in den Garten getreten).

Christel (sieht ihn zuerst). Er kommt! Ich dank' Euch! Und Jemand anders wird's Euch noch tausend Mal mehr danken! (Mit Knix.) Auf Wiedersehen! (Sie läuft schnell nach rechts ins Haus ab.)

Eduard (steht einen Augenblick ihr nachsehend, wendet sich dann zu Ansgar, der bei dem Anblick der Beiden stehen geblieben ist, als wollte er sie nicht stören). Du kommst spät.

Ansgar. Ich habe Meister Theophrast bei mir untergebracht und einen weiten Spaziergang am See gemacht. Es war eine funkelnde Pracht auf dem Wasser! Man hätte untertauchen und nie wieder heraufkommen mögen!

Eduard (begeistert). Nicht wahr? Ist Dir nicht auch, als wäre die Welt neu geschaffen? Als hättest Du noch keinen Frühlingstag erlebt, so jungfräulich, so jugendselig wie diesen? Als wäre alle Kraft verdoppelt? Alle Freude verdreifacht?

Ansgar (schwer). Nur die Freude? Nicht auch der Schmerz?

Eduard. Geh'! Sei glücklich mit den Glücklichen!

Ansgar. Meinst Du, wer leidet, leide nicht schwerer an einem Tage wie heute, wo Alles um ihn strahlt und lacht, Natur und Menschen? Meinst Du, der Jubel der Andern bringe Dir die eigne Pein nicht um so tiefer zum Bewußtsein? Ich hab' mir's immer als das Schwerste für den Glücklichen vorgestellt, an solch' einem Frühlingstag aus der Welt zu gehen! Dem Andern wär's heut' leichter als sonst! Dem wär's nur ein schneller Schritt, ein kurzer, kaum gedachter Augenblick! Und er wäre in dem Wunderlande, von dem die Sagen gehen.

Eduard (faßt seinen Arm). Freund! Freund! Sieh um dich! Sieh diese lachende Welt! Glaubst Du daß etwas Schöneres nachkommen kann?

Ansgar. Das Schönste von Allem! Tiefe, tiefe Nacht auf all den Lärm und Kampf!

Eduard. Willst Du mit dreißig Jahren allem Hoffen absagen? Jedem Wunsch? Jedem Glück? Begreife wer's kann!

Ansgar. Ich hab' auch nicht immer so gefühlt! Ich hab' auch einmal mit dem Leben Fangball gespielt!

Eduard. Und wirst es wieder thun, so gewiß die Kastanien mit den weißen Kerzen dort vor wenigen Wochen noch dürr und kahl standen!

Ansgar (ausbrechend). Dann gieb mir eine Hoffnung, einen Zweck auf der Welt! Ein Ziel, das sich lohnt! Zeig' mir einen Weg hinaus ins Lichte! Hinauf auf die Höhen! (Er läßt sich auf eine Bank sinken, drückt den Kopf in beide Hände.)

Eduard (legt ihm die Hand auf die Schulter). Vielleicht ist Dir die Rettung näher als Du ahnst.

Ansgar (gebrochen). Wer soll dem helfen, der sich selbst nicht helfen kann! Gieb mich auf! Gieb mich auf!

Eduard. Und die holde Frau, die Deinetwegen nach Eckardsbronn kam?

Ansgar (verhüllt sein Gesicht). Schweig'! Schweig'!

Eduard. Denkst Du nicht mehr an sie? Hast Du vergessen, wie sie unter Tausenden nur Dich suchte? Nur Dich sah? Ansgar den Dichter? Ihren Dichter?

Ansgar (aufspringend, außer sich). Schweig'! Ich bitte Dich, schweig' von ihr! Willst Du mir vollends den Rest geben? Willst Du das Letzte zertreten, was mir von Muth und Selbstgefühl geblieben ist?!

Eduard. Ich verstehe Dich nicht mehr!

Ansgar. Unglücklicher! Siehst Du denn nicht, daß sie einen ganz anderen Ansgar sucht als der hier steht? Einen, der längst todt ist, wenn er jemals war! Nach dem Dichter des Frühlings und der Liebe

hört' ich sie rufen! Bin ich der noch? Ja, bin ich's jemals gewesen? Ich sage Dir, jener Ansgar ist nur noch ein ferner Schatten für mich! Ein abgeschiedener Geist, der mich mit todten, fremden Augen anstarrt! Das soll ich gewesen sein?! Ich faß es nicht! Ich begreif' es nicht!

Eduard. Freund! Komm' zu Dir! Du wirst sie sehen! Vielleicht schon im nächsten Augenblick! Wirst mit ihr sprechen!

Ansgar (erregt). Weh mir! Wie soll ich ihr gegenübertreten? Wie soll ich ihren Blick ertragen? . . . Laß mich fort! (Er wendet sich zum Gehen.)

Eduard (packt seinen Arm). Nicht von der Stelle!

Ansgar (reißt sich heftig von ihm los). Willst Du einen Ringkampf mit mir aufführen? Bin ich ein Kind, das man mit der Ruthe bändigt?

Eduard (tritt zur Seite, gekränkt). Gut. Dann geh'! Aber beklag' Dich auch nicht über Dein Schicksal!

Kurze Pause.

Ansgar (nach einem Augenblick, aufgerichtet, in fester Haltung). Ich werde nicht gehen! Ich werde bleiben!

Eduard (aufathmend). Den Göttern sei Dank!

Ansgar (wie zu sich selber). Hab' ich nicht selbst die Begegnung gesucht? Und soll jetzt davor ausreißen, wie der Feigling vor der Schlacht?! . . . Ich bleibe! Ich erwarte sie hier!

Eduard (ergreift seine Hand, schüttelt sie). Ich wußt' es! Ich wußt' es! Ansgar ist nicht gestorben! Ansgar lebt!

Erika (tritt, gefolgt von Christel, rechts aus dem Hause. Hinter ihr zeigt)

Gutzeit (sein neugieriges Gesicht).

Christel (kurz angebunden zu ihm). Wollt Ihr nicht Eurer Kellnerin wieder Beine machen, Herr Wirth? Ich sah sie soeben müßig in einer Ecke der Gaststube. Eilt Euch, daß Ihr sie noch abfaßt!

Gutzeit (zieht sich, immer buckelnd, rückwärts ins Haus zurück, ab).

Ansgar (hat bei Erikas Anblick nur mühsam seine Fassung bewahrt, murmelt vor sich hin). Sie kommt! Ruhe, Herz! Ruhe!

Christel (ist Erika in den Garten vorausgeeilt, zu Eduard). Da seid Ihr ja noch! Ihr sollt mir die Stadt zeigen! Wollt Ihr? Jetzt gleich auf der Stelle?

Eduard (vergnügt). Befehlt nur! Ich gehorche!

Erika (ist inzwischen ebenfalls die Treppe herunter in den Garten gestiegen, verneigt sich). Ich grüß' Euch, Ihr Herren!

Ansgar (verneigt sich stumm).

Eduard (schwenkt seine Mütze). Gruß und Dank der schönsten der Frauen!

Erika (zu Christel). Liebe Christel, willst Du mir nicht Deinen liebenswürdigen Freund vorstellen? (Zu Eduard). Wenn ich Euch so nennen darf?

Eduard (freudig). Von Herzen gern!

Christel (mit Geberde auf Eduard). Dies also ist Freund Eduard, ein ganz unbändig berühmter und talentvoller Maler, der jetzt mit mir einen Rundgang durch die Stadt antreten wird.

Eduard. Kommt nur! Kommt! Ich zeig' Euch alle lauschigen Plätze und malerischen Winkel! Unter zwei Stunden geb' ich Euch nicht frei!

Christel (halb sarkastisch). Ihr seid ein wahrhaft guter Mensch! (Sie folgt ihm.)

Eduard (im Abgehen). Zuerst auf den Katharinenthurm! Dann nach Sankt Gertrauden! (Sie gehen über den Marktplatz hinüber in die Gasse rechts ab.)

Erika (sieht ihnen einen Augenblick nach, wendet sich dann schnell zu Ansgar, als wollte sie auf ihn zu, bezwingt sich, bleibt stehen, wartet einen Augenblick).

Ansgar (der sie bis jetzt mit den Blicken verfolgt hat, lehnt an einem Baum, sieht vor sich hin, schweigt ebenfalls).

Erika (deutet hinüber). Da gehen sie hin und sind glücklich.

Ansgar (nickt wie abwesend, schweigt).

Erika (halb lachend, wie in Verlegenheit). Ihr seid schweigsam, als hättet Ihr ein Gelübde gethan. Kaum weiß ich, wie Eure Stimme klingt.

Ansgar (achselzuckend). Was kann Euch an meinen Worten oder gar an meiner Stimme liegen?

Erika (beinahe unwillig). Seid Ihr auch wie die Andern? Angelt Ihr nach Lobsprüchen? Ich hatte Euch höher eingeschätzt.

Ansgar. Sagt' ich Euch nicht heute früh schon, edles Fräulein, Ihr schätzt mich zu hoch ein? Ich bin nicht der, für den Ihr mich haltet.

Erika. Mir genügt, daß Ihr Ansgar seid.

Ansgar. Doch nicht der, dessen Verse Euch viel-

leicht einst gefallen haben. Der ist lange todt und begraben. Der hier vor Euch steht, das ist ein ganz Andrer! Ein wenig unterhaltender Geselle, mit dem Ihr Euch lieber nicht abgeben sollt!

Erika. Wollt Ihr damit sagen, daß Ihr älter geworden seid?

Ansgar. Aelter und genügsamer! Wie's Einem zukommt, der nichts von all dem gehalten hat, was die Menschen sich einmal von ihm versprachen. Kaum das, was er sich selbst versprach!

Erika (lebhaft). Seid Ihr etwa allein älter geworden? Ich bin auch nicht mehr der Backfisch, der sich einst an Euren Liebesliedern berauschte! Ich bin auch um sieben Jahre reifer und bin ein Weib! Dennoch trieb's mich aus Heliopolis hinaus, Euch zu sehen! Auf dem ganzen Wege dacht' ich an Euch! Unser Martin hat manch Scheltwort von mir gehört, weil er mir immer nicht schnell genug fuhr.

Ansgar (lächelnd). Und nun kommt Ihr doch zu spät! Der Gesuchte ist abgereist für immer.

Erika. Als hätt' ich einen jungen lachenden Fant gesucht! Und nicht einen ernsten Mann! Und den hab' ich gefunden! Wenn ich auch gestehen muß, daß er ein wenig anders aussieht, als der Backfisch ihn sich einst geträumt hat.

Ansgar. Ich dank' Euch für Eure Aufrichtigkeit! Gehabt Euch wohl! (Er verbeugt sich, will gehen.)

Erika (vertritt ihm schnell den Weg, mit verhaltener Leidenschaft). Bleibt! Ich bitt' Euch! Bleibt!

Ansgar. Was kann Euch ein Mann werth sein, der vor der Zeit zerbrochen und gescheitert ist! Der das Vertrauen der Menschen elend getäuscht und betrogen hat!

Erika (in zunehmender Bewegung). Welcher Menschen? Von welchen Menschen sprecht Ihr? Ich frage Euch, seid Ihr Euch selbst treu geblieben oder nicht?

Ansgar (finster). Ich habe allen Grund daran zu zweifeln.

Erika (erschrocken). Dann stünd' es freilich schlimm!

Ansgar (wie vorher). Ich sage Euch, es steht schlimmer um mich als Ihr ahnt und als ich Euch oder Jemandem erklären kann!

Erika (wieder zuversichtlich). Ich glaub' Euch nicht! Aus Euch redet der Haß! Der Haß gegen Euch selbst!

Ansgar (heftig). Und wenn's so wäre? Wenn ich mir selbst zur Last wäre, begreift Ihr da nicht, daß ich wenigstens Andern nicht zur Last fallen mag? Deshalb bitt' ich Euch, macht dem Gespräch ein Ende!

Erika (bestimmt). O nein! So leichten Kaufs entkommt Ihr mir nicht! Glaubt Ihr, man reist umsonst hundert Tagereisen weit? So jung ich bin, ich weiß, man muß den Augenblick ausnutzen! Er kehrt nie wieder! Entweder Ihr steht mir jetzt Rede und Antwort, oder niemals mehr! Also ergebt Euch in Euer Schicksal! (Schalkhaft.) Euer persönlicher Unstern will's nun einmal so.

Ansgar (läßt sich auf eine Bank sinken, preßt den Kopf in die Hände). Wüßtet Ihr, wie Eure gute Meinung mich beschämt! Wie jedes Eurer Worte mich demüthigt!

Erika (fast unwillig). Ihr könntet ein Lamm rasend machen mit Eurer überflüssigen Bescheidenheit!

Ansgar (richtet sich heftig auf). O nein! Ich weiß ganz gut, was ich sein könnte, wenn ich mich nicht selbst verloren hätte! Aber eben deshalb bin ich nicht der Narr, der sich selbst etwas weis macht! Der die Augen vor den Thatsachen verschließt! (Er springt auf.) Wie Ihr mich hier seht, bin ich ein aufgegebener Mann! (Auf eine Bewegung Erikas.) Ja, ein aufgegebener Mann! Und wenn Ihr etwas Andres erwartet habt, so habt Ihr Euch eben getäuscht und das les' ich in Euren Augen, auf Eurem Gesicht! Das ists, was ich nicht ertragen kann! So viel Stolz hab' ich noch, daß ich Euer Mitleid, Euer Erbarmen nicht ertragen kann! Jetzt wißt Ihr's!

Erika (schmerzlich). Das hab' ich nicht von Euch verdient! Gewiß, ich kam Euch allzu schnell und allzu frei entgegen. Aber ist das Verbrechen so schwer, daß Ihr mich wie eine Dirne zurückstoßt, die sich Euch an den Hals werfen will?!

Ansgar (bewegt). Verzeiht mir! Verzeiht mir! Ich weiß ja nicht, was ich rede! Ich bin ja von Sinnen!

Erika (innig). Seht, unterwegs, da ich herfuhr, stellt' ich mir Euch als einen Glücklichen vor, als einen Sieger! Ich würde Euch, dacht' ich mir, während des Pferdewechsels sprechen, Euch die Hand drücken, würde Euch danken für Stunden des Glücks, die Eure Verse mir gaben, und dann, wenn unser Martin schon ungeduldig mit der Peitsche knallte, noch einen Wink

mit dem Tuch vom Wagen herunter, einen letzten Gruß, eine Kußhand vielleicht, und fort ging's zum andern Thor hinaus in die Welt und nur ein Traum, ein Märchen, eine Sage würd' es sein, daß Erika einst zu Ansgar kam.

Ansgar (wie festgebannt). Und nun?

Erika (weich). Nun hab' ich statt des Siegers einen Kämpfer gefunden! Einen Streiter mitten in schwerster Schlacht! Zürnt mir nicht, wenn ich Euch da noch ein Weilchen nahe bleibe. Unser Martin bläst immer noch früh genug zum Abschied.

Kurze Pause.

Beide (schauen sich tief in die Augen, schweigen).

Erika (nach einem Augenblick). Ihr schweigt?

Ansgar (versunken). Ich lausche Eurer Stimme! Die klingt, wie mir nie eine Stimme geklungen hat, so weich und süß.

Erika. Auch nicht die Eurer Mutter?

Ansgar. Meine Mutter starb da ich geboren ward! Ich habe meine Mutter nie gekannt.

Erika. Ihr Aermster, Ihr!

Ansgar (träumerisch). Vielleicht klingt Eure Stimme wie die meiner Mutter, darum lausch' ich ihr. (Er setzt sich, stützt den Kopf in die Hand.)

Kurze Pause.

Erika (tief aufathmend). Wie der Goldregen duftet! Und der Rothdorn! Und die Kastanien!

Ansgar. Es ist die Mittagsstunde, die stillste Stunde, wo alle Blüthenkelche in heimlicher Sehnsucht träumen.

Erika. Und der verschlafene Brunnen draußen auf dem Platz. Mir ist, als hätt' ich ihn vorher kaum gehört. (Sie setzt sich Ansgar gegenüber, lauscht ein Weilchen, dann) Wißt Ihr, woran mich das Alles erinnert?

Ansgar. Woran?

Erika. An Eure Liebesromanze einst von Philidor und Belinden. (Lächelnd.) Die saßen auch so bei einander unter den blühenden Bäumen wie wir Zwei! Denkt Ihr's noch?

Ansgar. Ich denk' es wohl. War's doch ein Tag wie heute, da ich's zum ersten Mal sprach vor dem Volk von Eckardsbronn und mir den Königskranz damit gewann.

Erika. So ist heut' ein großer Gedenktag für Euch, den Ihr würdig feiern müßt.

Ansgar (düster). Ich hab' ihn aus meinem Leben ausgestrichen!

Erika. Und hängt doch mit allen Euren Gedanken daran.

Ansgar (heftig). Ich hab' ihn ausgestrichen! Ich will nichts mehr davon hören!

Erika. Wann werdet Ihr wieder mit so einem Lied vom Frühling und junger Liebe vor Euer Volk treten?

Ansgar. Nie, nie mehr wieder!

Erika. Doch mit einem andern, wie's Euch aus dem Herzen dringt?

Ansgar. Ich hab' manch' andres aus tiefster Seele geboren! Was half's? Sie sind verhallt und verklungen. Jetzt ist es genug!

Erika. Und heut' Abend beim Dichterkampf?

Ansgar. Ich habe nichts damit zu schaffen!

Erika. Wie? Ihr wollt nicht um den Kranz ringen mit den Andern?

Ansgar. Der Kranz gebührt bessern Männern!

Erika. Keinem Bessern als Euch!

Ansgar. Ihr irrt Euch sehr! Habt Ihr nicht den würdigen Dichterfürsten gesehen mit Kranz und Leyer, als Ihr kamt? An den wendet Euch! Das ist der Erwählte des Volks und wird's wohl auch bleiben.

Erika (heftig). Aber nicht mein Erwählter! Was kümmert mich das Volk! Ich bin mir selbst werth genug! Sagt, wollt Ihr mir wirklich die Freude rauben, meinen Dichter feierlich gekrönt zu sehen? Hört Ihr? Meinen Dichter?

Ansgar (erregt). Genießt nur ohne mich das Schauspiel! Was braucht Ihr mich dazu?

Erika (wie mit einem aufsteigenden Gedanken ringend). Und wenn ich selbst Euch heut' Abend den Kranz reiche? Auch dann nicht?

Ansgar (erschrocken). Ihr selbst?

Erika (hoch aufgerichtet). Ich selbst! Vor allem Volk! Wollt Ihr?

Ansgar (unruhig). Wie könntet Ihr das? Den Kranz ertheilt der Bürgermeister im Namen der Rathsherren und des Volkes.

Erika (in steigender Erregung). Meint Ihr, man wird einer Fremden, einer Dame nicht so viel Höflichkeit erweisen, wenn sie darum bittet, ihr das Amt für

diesen Abend zu übertragen? So viel Lebensart trau' ich Euren Mitbürgern noch zu!

Ansgar (gequält). Mag sein! Was kümmert's mich! Müßt Ihr mich immer weiter quälen? Immer weiter peinigen? (Den Kopf in den Händen, herausstoßend.) Seht Ihr denn nicht, daß ich nicht kann, selbst wenn ich wollte?! (Verzweifelt.) Daß ich nicht kann!

Erika (angstvoll). Ansgar?! ... Ansgar?!

Ansgar. Jetzt ist es heraus! Jetzt wißt Ihr Alles!

Erika (weich). Ansgar, was redet Ihr?! Was redet Ihr nur?!

Ansgar. Habt Ihr nie von Menschen gehört, die stumm geworden sind? Denen ein jäher Schreck, ein furchtbares Entsetzen, vielleicht ein fressendes Weh die Sprache geraubt hat?

Erika. Ich versteh' Euch nicht ganz.

Ansgar (kurz). Nehmt's als ein Bild oder wie Ihr wollt!

Erika (zärtlich). O sprecht! Sprecht! Um meinetwillen sprecht! Wenn schon nicht um Euretwillen!

Ansgar (mit sich ringend). Könnte es nicht auch eine innere Stimme so geben, die Einem verloren gehen kann? Eine innere Stimme, die einst durch allen Lärm des Lebens zu Euch geredet hätte! Die Euer Wesen und Wirken beseelt, Eurem Dasein Sinn und Zweck verliehen hätte! Eine göttliche Stimme! Nennt sie Phantasie, Kraft, Liebe oder wie Ihr wollt! Es ist Alles eins und dasselbe! Ihr befaßt es einmal

und nun ist es dahin! Dahin für immer! (Er preßt den Kopf in die Hände.)

Erika (nach einem Augenblick). Und das soll Euer Fall sein? Das soll ich Euch glauben?

Ansgar (bitter). Glaubt es nur, schöne Göttin! Es ist die Wahrheit! Die nackte, grinsende Wahrheit! Tag und Nacht fletscht sie mich an! Wo ich geh' und steh', hör' ich sie raunen: Es ist aus mit Dir, Ansgar! Aus! Aus! Dein Mund ist versiegelt! Dein Blut vereist! Dein Herz verbrannt und verascht! Nie wieder soll Dir ein Lied in der Seele klingen! Nie wieder ein Vers über die Lippen kommen! Nie wieder!

Erika (wie mit Erleuchtung). O großes, thörichtes, wunderliches Kind! In einem Athem stürmt Ihr vom Himmel zur Hölle und wieder zurück! Ihr glaubt Euch für ewig verdammt, und hört nicht das Jauchzen Eurer unsterblichen Seele!

Ansgar. Täuscht Euch nicht! Die unsterbliche Seele ist zum Teufel geflogen! Was Ihr hier vor Euch habt, das ist ein unbrauchbares Instrument, aus dem die Saiten herausgenommen sind! Werft's auf den Kehrichthaufen!

Erika. Wollt Ihr mir weis machen, wer so von sich spricht, so mit sich selbst Bescheid weiß, sei ein Verlorener? O nein! Ich kenn' Euch besser! Ich versteh' Euch besser! Alles was in Euch ringt und wühlt, was Euch beinah' zersprengen will, all Euer Bangen und Schmerzen und Selbstvernichten ist nichts als ein

Wiedererwachen! Nichts als neues Leben, junges Schaffen, das zum Lichte drängt!

Ansgar (der mit seinen Blicken an ihr hängt). Wer seid Ihr, daß Ihr so zu sprechen wißt?

Erika (fortfahrend). Ihr meint, Euch dem Tode zuzuneigen, und eh' Ihr's Euch verseht, werdet Ihr aufrecht wie nie zuvor über die Erde wandeln. (Sie steht hoch aufgerichtet, mit glühenden Augen und Wangen da.)

Ansgar (entzückt). O bleibt so! Bleibt so! Laßt mich das Bild für ewig festhalten!

Erika (ruhiger). Denkt jetzt nicht an mich! Ich bin ein Weib wie Andre! Denkt an Euch! Soll ein Mann wie Ihr sich in dumpfem Grübeln verzehren?! In unfruchtbarer Selbstanklage?! Die Natur hat Euch begabt, beglückt, wie Wenige. Jetzt beweist, daß all die Fülle keinem Unwürdigen zu Theil ward!

Ansgar. Schweigt! Schweigt! Wie erbärmlich klein bin ich gegen Euch!

Erika. Das Leben ist kein Geschenk, Ansgar! Das Leben ist eine Schuld! Ein Jeder hat sie mit Zins und Zinseszinsen abzutragen! Bedenkt wohl, was die Welt, was Eure Mitbürger von Euch erwarten!

Ansgar (wieder bitter). Ich bitt' Euch, laßt meine Mitbürger aus dem Spiel! Die Rechnung ist mehr als ausgeglichen!

Erika. Ihr beklagt Euch über Verkennung von Eurer Stadt? Ueber Haß und Mißgunst bei den Euren?

Ansgar. Ich beklage mich über nichts! Ich schweige!

Erika (leidenschaftlich). Reden sollt Ihr! Sagen sollt Ihr's ihnen! Heut' Abend sollt Ihr's ihnen sagen! Hört Ihr?! Heut' Abend! Ort und Stunde sind günstig wie nie mehr wieder! Sagt ihnen, was Ihr auf dem Herzen habt! Sagt's ihnen, in welcher Form es sei! Nur sagt es ihnen! Und wenn Niemand Euch Beifall klatscht, wenn die Menge Euch umtobt . . . Ich will zu Euch stehen! Ich will mich vor allem Volk zu Euch bekennen! Seid Ihr bereit?!

Ansgar (wie im Schwindel). Erika! . . . Erika! . . .

Erika (deutet auf den Bürgermeister, der soeben aus dem Rathhaus tritt und quer über den Platz auf den Garten zusteuert). Herr Liebetreu kommt, Euer Bürgermeister! Er hat mir seine Aufwartung zugedacht! Eilt Euch! Ich muß Eure Entscheidung wissen, eh' er da ist! Die Augenblicke fliegen!

Ansgar (verzweifelt). Verlangt von mir, was Ihr wollt! Nur das nicht!

Erika (stürmisch). Habt Ihr Blut in den Adern, so zeigt's! Seid Ihr der, den ich suchte, so beweist's!

Ansgar (wie vorher). Ich bring's nicht zu Stande! Ich bring's nicht zu Stande!

Erika (mit gefaßtem Entschluß, siegesgewiß). Was gilt die Wette, daß Ihr heut' Abend im Dichterwettkampf vor das Volk tretet und Euch den Siegeskranz von mir gewinnt?! . . . Was gilt die Wette?

Ansgar (leidenschaftlich). Niemals! Niemals!

Liebetreu (ist inzwischen in den Garten getreten, hat die Beiden bemerkt, räuspert sich, nähert sich mit Verbeugung). Ich komme, edle Dame, Euch die versprochene Aufwartung zu machen und freue mich, Euch bereits in so angeregtem Gespräch mit einem unserer dichtenden Geister zu finden, der freilich in letzter Zeit auffällig verstummt ist, von dem wir aber aus früheren Jahren manchen hübschen Vers besitzen. (Er verbeugt sich leicht gegen Ansgar.)

Ansgar (hat sich mühsam gefaßt, formell). Ich dank' Euch verbindlichst für die gute Meinung, die ich, wie Ihr wohl wißt, nicht verdiene.

Liebetreu (väterlich). Wie steht das werthe Befinden? Fühlt Ihr Euch noch immer nicht zum Schaffen gesammelt, oder sollten wir heute Abend etwas Neues von Euch zu erhoffen haben?

Erika. Zweifelt keinen Augenblick daran, Herr Bürgermeister.

Liebetreu (säuerlich). Ah! Das freut mich! Das freut mich von Herzen! Darf man etwas über Vorwurf und Form Eures Heutigen erfahren?

Erika (schnell). Das wird nicht verrathen!

Liebetreu (wie vorher). Die edle Dame zeigt sich ja ungemein instruirt und interessirt!

Erika. Das will ich hoffen, Herr Bürgermeister! Habt Ihr noch nicht gemerkt, welch ein ganz besonderes Interesse ich an unserer zeitgenössischen Dichtkunst nehme?

Liebetreu. Allerdings.

Erika (mit mühsam verhaltener Erregung). Zum Zeichen deß hab' ich Euch eine wichtige Mittheilung zu machen!

Liebetreu. Und das wäre? Ich bin ganz Ohr!

Erika (aufgerichtet). Ich, Erika, Bürgerin von Heliopolis, erkläre hiermit, daß ich heut' Abend dem Sieger im Dichterkampf den Königskranz und meine Hand zu reichen gewillt bin (mit schalkhafter Beziehung zu Ansgar hinüber), falls er sie anzunehmen gewillt ist! Habt Ihr verstanden? Oder habt Ihr etwas dagegen einzuwenden?

Liebetreu. Nicht daß ich wüßte. Ihr seid freie Herrin Eurer Hand, wie sich von selbst versteht.

Erika. Nun also?

Liebetreu. Nur ein Bedenken! So etwa der erkorene Sieger das Glück oder — Unglück hätte, bereits beweibt zu sein, was dann?

Erika (gleichgiltig). Falls ein solcher in Betracht käme, mag er sich an der Ehre genügen, daß er den Königskranz aus Damenhand gereicht erhalte.

Liebetreu (mit gefaßtem Entschluß). Wohlan! Es sei! Wir nehmen Euer Anerbieten an und danken Euch dafür. Jetzt erlaubt, daß ich mich schnell entferne! Eine so wichtige Thatsache erfordert, daß ich sie sofort allem Volk mittheilen lasse, damit ein Jeder sich bei Zeiten danach richte! (Er verbeugt sich förmlich, geht schnell aus dem Garten über den Marktplatz in die Rathhausgasse, wo er verschwindet.)

Erika (wartet, bis er aus Hörweite ist, stürzt dann triumphirend auf Ansgar zu). Nun, was sagt Ihr dazu?

Was sagt Ihr dazu?! Habt Ihr's gehört? Habt Ihr's gehört?!

Ansgar (hat während der ganzen Scene im schwersten innern Kampf dagestanden, ringt vergebens nach Worten).

Erika (steht ungeduldig vor ihm, in siegesgewissem Jubel). Nun? Hab' ich meine Wette gewonnen? Werdet Ihr Euch heut' Abend den Kranz von mir holen oder nicht?

Ansgar (herausstoßend, außer sich). Was habt Ihr gethan?!

Erika (immer noch siegesgewiß). Was ich mit gutem Gewissen auf mich nehmen kann!

Ansgar (in höchster Leidenschaft). Dem blöden Zufall habt Ihr Euch ausgeliefert! Dem Urteil der ewig Blinden habt Ihr Euch preisgegeben!

Erika (erschrocken). Ansgar! Ansgar! Faßt Euch! Faßt Euch!

Ansgar (ohne auf sie zu hören). Gespielt habt Ihr mit mir und mit Euch selbst! Mit meinem und Eurem Glück und Leben! Und habt's verspielt!

Erika. So kommt doch zu Euch! Ahnt Ihr denn nicht, für wen das Alles geschieht? Wem zu Liebe ich das Possenspiel treibe?

Ansgar (wie abwesend). Verspielt! Verspielt!

Erika (schmerzlich). Mein Spiel war gut! Euch wollt' ich helfen! Euch wollt' ich aufrütteln! Euch wollt' ich den Weg zur That weisen, den Ihr verloren habt! Mein Spiel war gut!

Ansgar (in letzter Verzweiflung). Aus! Aus! ...

Lebt wohl! Lebt wohl für immer! (Er stürzt aus dem Garten und nach links in die Gasse ab.)

Erika (sieht ihm in stummem Schmerz nach, ringt nach einem Entschluß).

Gottschalk und **Liebetreu** (treten aus der Rathhausgasse auf den Platz).

Gottschalk (steigt auf die Brunnenstufen, stößt ins Horn).

Hört, Ihr Männer, und laßt Euch sagen,
Was sich soeben hat zugetragen.

(Es sammelt sich Volk aus den Gassen. Er stößt abermals ins Horn.)

Erika (mit gefaßtem Entschluß). Es muß einen Ausweg geben! Es muß einen Ausweg geben! (Sie läuft eilends ins Haus hinein, ab.)

(Auf dem Platz sammelt sich immer mehr Volk.)

Rufe aus der Menge. Hört! Hört! Hört auf Gottschalk! Hierher! Hierher! Hört! Hört!

Gottschalk (stößt zum dritten Mal ins Horn).

Hört, Ihr Männer, und laßt Euch sagen,
Was sich soeben hat zugetragen!

(Während die Menge sich um ihn im Kreise sammelt

fällt der Vorhang.)

Dritter Aufzug.

Garten vor Ansgars Landhaus, mit Blumenbeeten und Rasenplätzen, Obstbäumen und Fliederbüschen, die sich gegen den thalwärts absteigenden Hintergrund fortsetzen. Vorn links springt in den Garten eine zeltüberdachte Veranda herein, als Vorbau des Landhauses. Eine breite Treppe mit Geländer führt von der Veranda in den Garten herunter. Links hinten guckt der Buchenwald hervor, an den sich das Landhaus mit seiner Rückseite lehnt. Rechts vorn steigt ein kleiner Hügel auf, gekrönt von einem einfachen runden Holztisch, um den rings herum eine Bank läuft. Eine alte Linde streckt ihre Aeste schattend über Hügel, Tisch und Bank. Dahinter rechts wieder Buchenwald. Nach rückwärts hat man einen weiten Blick hinab ins Land. Rechts die Thürme von Eckardsbronn. Weiter links ein See mit blauen Bergen. Warmes Sonnenlicht über Nähe und Ferne. Es ist Nachmittags gegen vier Uhr am gleichen Tag wie zuvor.

Theophrastus Spenser (liegt rechts vorn, mit dem Kopf gegen den Hügel gelehnt, im hohen Grase, neben sich eine bauchige Korbflasche mit Wein und einen Becher, den er während des Folgenden öfters vollschenkt und prüfend leer trinkt. Er hält die Arme unter dem Kopf gekreuzt, trällert vor sich hin).

Es war ein junger Fant,
Heissi, heissa, verliebt, verrannt,
Vivallera!
Wie sprang der da,
Juchhei, dideldei!

(Er schenkt den Becher voll, leert ihn, trällert weiter in tiefem Baß.)

Der Kukuk rief im Wald,
Kukuk! Kukuk! Da war er alt.
Vivallera!
Mit Podagra
Juchhei, oh weh!

(Er trällert wieder, fährt wie vorher fort.)

Beim Wein, beim rothen Wein,
Heissi, heissa, die Mägdulein
Vivalleri!
Einst küßt' er sie,
Juchhei, vorbei!

(Er trinkt abermals, läßt den Becher ins Gras fallen, wiederholt in tiefstem Baß).

Einst küßt' er sie,
Vorbei, juchhei!

(Er streckt sich wieder der Länge nach aus, murmelt vor sich hin.)

Die Sonne brennt mir auf den Pelz als läg' ich am Ganges! Ich will schlafen! Schlafen! (Er legt sich auf's andre Ohr.)

Kurze Pause.

Ansgar (kommt von links hinten her den Weg vom See herauf, tritt in den Garten, ohne sogleich Theophrastus zu bemerken. Er ist in heftiger innerer Bewegung, seufzt mehrmals tief auf).

Theophrastus (erwachend). Wer stöhnt denn da und girrt wie ein verliebter Kater, der Baldrian gefressen hat? Wer mordet mir meinen süßesten Schlaf? (Er richtet sich langsam, gähnend auf.)

Ansgar (schnell auf ihn zu). Meister, Euch such' ich! Gebt mir Rath!

Theophrastus (während er seinen Becher wieder vollschenkt). Wenn Du meinen Rath willst, dann rath' ich Dir, leg' Dich in die Sonne und schlafe! Schlaf ist die Mutter aller Weisheit, wie Müßiggang ihr Vater! Ihr schlaft mir Alle zu wenig! Ihr treibt mir zu wenig Müßig-

gang! Darum ist Eure Weisheit ledern und Eure Thorheit keine Weisheit! (Er trinkt seinen Becher leer, streckt sich wieder aus.)

Ansgar (dicht bei ihm, leidenschaftlich). Meister, hört mich an und richtet! Von Eurem Urtheil hängt Leben oder Tod für mich ab!

Theophrastus (richtet sich auf, stülpt sich den Fez, der ihm vom Kopf geglitten war, auf, ordnet seinen Kaftan in malerische Falten, dann mit erhabener Pose). Zuvor einen Becher rothen Weins! (Er schenkt ein, reicht ihm den Becher.)

Ansgar (greift hastig danach). Ja, gebt her! Ich dürste wie im Fieber!

Theophrastus. Raptus melancholicus amorosus! Mir wohl bekannt seit manchen tausend Jahren! Ihr Menschlein littet schon daran, als ich noch Diogenes und Epikur hieß.

Ansgar (giebt ihm den Becher zurück). Ich dank' Euch! . . . Also hört!

Theophrastus. Doch im Zusammenhang, wenn ich bitten darf. Den Sachverhalt klipp und klar!

Ansgar (leidenschaftlich, wie zuvor). Stellt Euch vor, das herrlichste, gewinnendste, liebenswertheste Weib erscheint Euch, wie von den Göttern gesandt, wie eine Botin des Schicksals eigens zu Eurer Rettung bestimmt, vielleicht seit Ewigkeiten für Euch auserwählt . . .

Theophrastus. Halt! Halt! Nicht zu stürmisch! Klarheit, mein Fürst! Klarheit über den Tiefen! Und Ruhe, dieweil Du vor Diogenes dem Alten stehst! (Er trinkt.)

Ansgar. Ruhe! Ruhe! Predigt dem Sturm Ruhe, der zu Thal fährt, dem Strom, der in Abgrund muß!

Theophrastus (lächelnd). Und heute Morgen schlichst Du müde und lahm, wie ein abgetriebener Postgaul neben mir her!

Ansgar. Kann ein Augenblick uns nicht von Grund auf wandeln? Kann ein Augenblick uns nicht ein Leben bedeuten? Dem Herrn ist ein Tag wie tausend Jahre, steht geschrieben, und tausend Jahre wie ein Tag!

Theophrastus (naserümpfend). Bleib' mir gefälligst mit Deiner Bibelweisheit vom Leibe! Ich kann mich mit solchem fremden Plunder nicht abgeben! Ich habe genug mit meinem eignen System zu thun! Man wird so oft durch seinen Tod unterbrochen, daß man bei seiner Wiedergeburt all seine Zeit zusammennehmen muß, um weiterzukommen! Und bei jedem Mal, wo man auf der Welt erscheint, hat man doch auch sein Stückchen zugelernt und muß erst sein Altes revidiren, eh' man weiterbauen kann. Das kostet Alles viel Zeit und Mühe und Schweiß. Deshalb braucht man die paar Jahrhunderte Tod, bis man wiederkommt, so nothwendig. Man will sich doch ausschlafen! Und man will sich auch sammeln! (Er schlürft nachdenklich an seinem Becher.)

Kurze Pause.

Ansgar (hat zuerst wie abwesend zugehört, ist dann aufmerksam geworden). Meister, wo *seid* Ihr? Wollt Ihr mich nicht hören?

Theophrastus (noch in tiefem Sinnen). Ich sage Dir,



der Tod ist nichts als eine Badereise an einen fernen Strand, von der wir wiederkommen zu unsrer Zeit und mit neuen Kräften.

Ansgar (faßt ihn an der Schulter.) Meister, Meister, wo weilt Ihr?

Theophrastus (sieht auf, wie erwachend). Ich war in einem sehr fernen Zeitalter, mein Knabe! Ich sprach mit Geistern, die ich einst kannte. Du warst auch darunter!

Ansgar (bewegt). Glaubt Ihr? Meint Ihr? Bis gestern hätt' ich's Euch vielleicht bestritten. Jetzt glaub' ich's wie Ihr! Ich sage Euch, als heute früh das Posthorn klang, als dann die Menge sich theilte und sie erschien, sie, die Ihr kennt, da ging's mir wie ein Schauer durch Mark und Bein! Da fühlt' ich, da wußt' ich, daß ich das Alles schon einmal erlebt, irgendwo und irgendwann! Wie von einem Märchen, das ich in meiner Kindheit gehört und in dem ich selber nun mitspielte, wußt' ich Alles im Voraus, was geschehen würde! Und sie, sie wußte es auch! Sie fühlte wie ich! Das las ich in ihren Augen, in ihren großen staunenden Augen, die mich fragten: Bist Du's? Bin ich's? Ja, sind wir's wirklich wieder? Haben wir uns nicht schon vor Aeonen gekannt? (Er macht einige Schritte in leidenschaftlicher Bewegung, streckt sehnsüchtig die Arme.) Ach, das war schön! Das war schön! Dieses Wiedersehen! Dies Wiedersehen nach unendlich langer Fahrt!

Theophrastus. Aber Euer Wiedersehen auf diesem

unvollkommenen Stern scheint böse abgelaufen zu sein. Dem Rausch ist der Katzenjammer gefolgt. Ist's nicht so?

Ansgar. Ja, es war ein kurzes Glück! Auf einen Augenblick sah ich die Welt in tausend Farben brennen, als hätt' ich die Zauberblume gefunden, die alle hundert Jahre einmal für Sonntagskinder blüht.

Theophrastus. Der alte Wahn vom Paradies! Der alte Wahn! Ich sage Dir, so oft ein braver Junge sich in zwei lachende Mädchenaugen vergafft, so oft blüht deine Zauberblume. Ungezählte Millionen haben sie vor Dir gesehen! Ungezählte Millionen werden sie nach Dir finden!

Ansgar (ist hin und her gegangen, bleibt wieder vor Theophrastus stehen). Meister, Meister, könnt Ihr Euch vorstellen, daß dies schöne, hinreißende Wesen, denn das ist sie! Das müßt Ihr mir zugeben! Oder nicht?

Theophrastus. Ich gebe einem Verliebten Alles zu, was er verlangt.

Ansgar. Nun also! Und dies süße Geschöpf sollte eine abgefeimte Kokette sein, die nur ihr Spiel mit mir treibt?! Der Wohllaut ihrer Stimme, der Aufschlag ihrer Augen sollte lügen?! All der holde Liebreiz sollte nichts als ein Trugmittel der Natur sein, um Einen desto sicherer zu verderben?! Ist so etwas denkbar? Könnt Ihr Euch das vorstellen? (Er athmet tief auf, ruhiger.) Was sagt Ihr dazu?

Theophrastus. Ich sage, daß es eine kitzliche Geschichte ist, den Irrenarzt zu spielen!

Ansgar. So widersprecht mir doch! Widersprecht mir doch, wenn Ihr könnt!

Theophrastus. Ich werde mich hüten, einen Verrückten durch Widerspruch zu reizen!

Ansgar (wieder mit sich ringend). Und wie sie mir in der Seele las! Wie sie das Geheimste durchschaute! Wie sie mir mein eigenes Ich ausdeutete! (Allmählich wachsend, mit beginnender Befreiung.) Ja, Du Kleingläubiger! Ist nicht jedes Wort wahr, das sie zu Dir sprach?! Bist Du nicht jung? Lacht Dir nicht die Erde? Lebt nicht ein Ewiges, ein Unzerstörbares in Dir? Das drängt zum Licht! Das zeugt und gebiert! Das bleibt Dir treu auf Deinem Weg! Du hast es Dir nicht gegeben! Du kannst Dir's nicht nehmen! Woher es kommt? Wohin es geht? Dunkel! Dunkel! Aber es ist da! Es ist in Dir! Es wirkt in Dir! Nur ein Werkzeug bist Du! Nur ein Gefäß des Göttlichen! Und dennoch selig! Unbegreiflich selig! (Er geht wie abwesend auf und nieder, die Hände am Kopf, summt abgerissene Melodien und Takte vor sich hin.)

Theophrastus. O, Ihr Weiber! Ihr Weiber! Ihr versteht einen Trank zu brauen, daß sich einem ehrlichen Gesellen alle Gedärme im Leibe umdrehen! Ich wollte Männlein und Weiblein gingen ein Jedes seine Straße für sich und kämen nur zusammen, um sich zu paaren! Aber das müßte in dunkler, sternenloser Nacht geschehen, wo Keiner des Widerparts Auge erschaut, und vor dem ersten Hahnenschrei müßten sie scheiden, fremd einander und unbekannt, wie zuvor.

Was meinst Du dazu, mein Knabe? Ließe sich's dann nicht hundertmal lustiger auf diesem Durchgangsstern commerciren?

Ansgar (auf und ab, mit sich selbst sprechend und dazwischen summend). Es liegt in dämmerblauen Fernen ... Es liegt in dämmerblauen Fernen ... (Er schlägt sich wie in plötzlicher Erleuchtung an die Stirn.) Aber das ist es ja! ... Das ist es ja! (Mit stürmischen Schritten und Geberden.) Meister! Meister! Wißt Ihr, was mir in diesem Augenblick aufgegangen ist? Was mir aufgegangen ist, wie ein Stern in dunkler Nacht?

Theophrastus (cynisch). Oder wie ein Irrwisch auf dem Sumpf. Also heraus damit!

Ansgar (in verhaltenem Jubel). Eine Weise ist mir aufgegangen, Meister! Eine Weise! Eine ferne immer gesuchte Weise! (Wieder wie zu sich selbst.) Ja, das ist's! Das ist's! Wie lange ging mir das durch den Sinn! Bald weltenfern! Bald zum Greifen nah! Dann wieder, als sei es für ewig verschwunden! Ein Gaukeln und Weben! Ein Dämmern und Ahnen und Immer-Entschweben! Wie Geisterstimmen am Haidegrab! Wie Erdbeerdüfte vom Wind getragen! Wie Heimathglocken fern überm Meer! Ueberm Meer! ... (Er geht gesenkten Kopfes einige Schritte, spricht vor sich hin.) Du meines Frühlings ... späteste Blüthe ... Düfteschwere Mittagsblume ... (Er bleibt stehen, summt einige Takte vor sich hin, dann wieder mit Erleuchtung.) Ja, so klingt's! So klingt's! (Von neuem versunken.) Nur horchen! Horchen! ... Lauschen! Still! Still! (Er steht da, den Kopf auf der

Brust, wie entrückt. Kurze Pause. Dann wie aus einem Traum erwachend.) Ja so! (Er bemerkt Theophrastus, der auf dem Rücken liegt und ihn lächelnd betrachtet.) Ihr seid's, Meister?! Ich will Euch nicht länger . . .! Verzeiht! (Er will gehen.)

Theophrastus (mit Stentorstimme). Ansgar, mein Knabe? Wohin?!

Ansgar. In den Wald! In die Einsamkeit! Dorthin wo die Buchen am tiefsten rauschen und das Schilf am heimlichsten flüstert!

Theophrastus (wie vorher). Ansgar, mein Knabe, willst du dem Irrwisch auf dem Sumpf nachjagen?

Ansgar (wie abwesend). Ich muß es packen! Es festhalten! Jetzt oder nie! (Er eilt nach links hinten zu.)

Theophrastus (ruft ihm nach). Ansgar, gedenke des Holzhackers! Gedenke des Kameeltreibers!

Ansgar (schon am Waldrand links). Laßt mich! Laßt mich! (Er verschwindet im Wald.)

Theophrastus (sieht ihm nach). Umsonst! Er ist wie von Sinnen! (Er schüttelt den Kopf, summt vor sich hin.)

War einst ein junger Fant,
Heissi, heissa, verliebt verrannt,
Vivallera!
Wie sprang der da,
Juchhei, dideldei!
Juchhei, dideldei!

(Er lehnt sich mit dem Kopf zurück, murmelt.) Vorbei! Vorbei! M i r sollt ihr nichts mehr anhaben, ihr gleißenden Schlangen, ihr! Einst habt ihr des borstigen Cynikers

gelacht! Jetzt lach' ich eurer! Wer lacht nun besser?! (Er lacht kurz auf, wendet sich wieder seiner Korbflasche zu.)

Martin, der Kutscher (tritt von rechts hinten herauf in den Garten, sieht sich mürrisch suchend um, bemerkt Theophrastus, kommt näher, poltert ihn an). Heda! Er rothbemützter Türk, Er! Er Mausefallenkerl! Er Feuerschlucker und Pferdedieb! Wo komm' ich hier zu Christenmenschen? (Er ist dicht an Theophrastus herangetreten, rüttelt ihn kräftig an der Schulter.)

Theophrastus (mit abgewandtem Kopf). Geh' mir aus der Sonne, Du Grobian! Was hab' ich mit Dickhäutern von Deinem Schlag zu schaffen?

Martin (aufgebracht). Ich will Ihn begrobianen! Ich will Ihn bedickhäutern! Auf der Stelle Auskunft gegeben, wo man hier zu Christenmenschen kommt, oder es setzt etwas! Meine Fräuleins warten! (Er packt ihn beim Arm.)

Theophrastus (richtet sich auf, erhebt seinen Knotenstock). Holla! Juckt's Dich danach?

Martin (freundlicher). Potzsackerment! Ihr sprecht ja gut deutsch und scheint mir ein ehrlicher Kerl! Nicht so ein Türkenhund, der Weiber schändet und Kinder frißt!

Theophrastus. So recht! Kusch Dich!

Martin (ganz freundlich.) Nichts für ungut, Herr! Wer kann hinter Euch einen Christenmenschen wittern!

Theophrastus. Wittre hinter mir einen Hottentotten oder was du willst! Aber laß mich ungeschoren!

Martin. Ihr müßt nämlich wissen, mich hat im letzten Krieg, da hinten in der Wallachei, so ein ver=

dammter Türkenhund mit dem Bajonett durch und durch gespießt. (Er zeigt auf seine Brust.) Ich hab's ihm zwar mit dem Kolben heimgezahlt, daß er das Weiterspießen vergessen hat, aber hier innen sticht's noch manchmal wie verrückt, und wie ich Euch mit Eurem Turban so daliegen sah, Gott verdamm' mich! da ist mir der Türke wieder erschienen und hab' ganz vergessen, daß ich der Kutscher von meinem Fräulein bin, die da draußen vor dem Gartenthor in die Ohnmacht gefallen ist.

Theophrastus. Höre mal, Kamerad, Du scheinst mir auch so einer, der mit Adam und Eva anfängt, wenn er erzählen will, daß nebenan ein Kind in den Brunnen gestürzt ist. Also kurz und gut, was ist dein Begehr?

Martin (grob). Kurz und gut, Wasser soll ich holen! Es ist ein Frauenzimmer draußen vom Sattel weg in die Ohnmacht gefallen! Ist Euch das kurz genug?

Theophrastus. Hier ist Wein für Dein Frauenzimmer, das ist ein Tropfen, um Todte aufzuwecken! (Er reicht ihm die Flasche.)

Martin (nimmt die Flasche, schüttelt sie, macht die Nagelprobe.) Ausgesoffen bis auf den letzten Tropfen! Wollt Ihr mich foppen? Da! (Er wirft ihm die Flasche hin.)

Theophrastus (untersucht die Flasche). In der That, leer! Leer wie Dein Schädel! So troll' Dich dort ins Haus und hole Wasser, mit Respekt zu sagen. (Er kehrt Martin den Rücken zu.)

Martin (halb für sich). Ich will mein Lebtag Kegel

aufsetzen, wenn das nicht doch so ein verdammter Türkenhund ist, der ehrliche Menschen zum Besten hat! (Er geht murrend nach links hinüber und über die Verandatreppe ins Haus, ab.)

Theophrastus (allein). Wasser?! Wasser?! (Er hebt die Flasche auf, betrachtet sie kopfschüttelnd, schüttelt sie mehrmals.) Wo ist Dein liebliches Gurgeln? Wo ist Dein schalkhaftes Glucksen? Alles still! Alles todt! Aber auch Du kehrst wieder, Getreueste! Es soll mir auf einen Weg zum Weinfaß nicht ankommen! (Er erhebt sich ächzend, die Flasche in der Hand.)

Christel (erscheint von rechts hinten her im Garten). Martin! Martin! . . . Wo bleibt Er denn? . . . Martin!

Theophrastus (erstaunt). Ist das nicht . . .? . . . Beim Zeus! Die sollt' ich kennen!

Christel (rasch näher). Verzeiht, würdiger Herr, wenn ich den Frieden Eurer Verdauung störe! Aber es handelt sich um ein Leben, das mir theuer ist.

Theophrastus. Frauenzimmer sind mir immer willkommen, wenn sie jung und hübsch sind.

Christel (mit Knix). Und mir desgleichen würdige Männer in reiferm Alter, wenn sie Euch gleich sehen.

Theophrastus (schmunzelnd). Holla, junges Küken, wollt Ihr Euern Spaß mit mir treiben?

Christel. Nicht doch! Ihr gefielt mir schon heute Vormittag. (Sie ist dicht herangetreten, sieht ihn schalkhaft an.)

Theophrastus. Ihr seid eine von den beiden Fremden die heute mit Trara in Eckardsbronn einzogen? Nicht?

Christel. Ich bins! Euer Falkenblick hat Euch nicht getäuscht! Nun sagt mir schnell, habt Ihr nicht Martin gesehen, unsern Kutscher und Reitknecht?

Theophrastus. Ein solches Individuum hat sich in der That blicken lassen, ist dort in's Haus gegangen nach Wasser für ein ohnmächtiges Fräulein. Ist das Eure Base Erika?

Christel. Eine Schwäche hat sie angewandelt, ja. Aber woher wißt Ihr den Namen?

Theophrastus (ironisch). Er ist mir heute schon mehrmals zu Ohren gedrungen.

Christel (ebenso). Nicht möglich?

Theophrastus. Wie kommt Ihr hierher?

Christel (unschuldig). Wir waren auf einem Spazierritt vor dem Thor, des schönen Tages wegen. Mit einem Mal überkam's meine Base. Wir betteten sie ins Gras neben den Pferden und sahen uns nach Hilfe um. Ein Glück, daß gleich gute Menschen so nahe waren!

Theophrastus (sarkastisch). Gute Menschen und ein geeigneter Arzt, wie mir scheint. Ich werde ihn holen.

Christel. Thut das! Thut das, würdiger Mann! Mein heißester Dank ist Euch sicher!

Theophrastus. Und worin bestünde der?

Christel. Das mögt Ihr selbst bestimmen! Meint Ihr, man knausert und feilscht, wo es sich um die Rettung einer theuren Anverwandten handelt.

Theophrastus (droht ihr mit dem Finger). Schlange! Gleißende Schlange!

Christel. O wie könnt Ihr mich so kränken!

Theophrastus. Ich wittere hinter Eurer Unschulds-miene die Giftzähne. (Er geht mit seiner Flasche nach links in den Wald, ab.)

Christel (sieht ihm einen Augenblick nach). Die Giftzähne streich' ich Dir noch an!

Erika (erscheint rechts hinten, an gleicher Stelle wie vordem Christel, sieht sich vorsichtig um, ruft mit gedämpfter Stimme). Christel! Christel! . . . So hör' doch!

Christel (bemerkt sie, muß lachen). O Ungeduld!

Erika (noch vorsichtig). Bist Du allein?

Christel. Für den Augenblick ja.

Erika (näher heran). Nun, wie steht's? Schnell! Sag'! Ich vergehe!

Christel. Vortrefflich steht's! Unser Streich ist großartig geglückt!

Erika (erregt). Weißt Du auch, daß mir angst und bange ist? Daß ich am ganzen Leibe zittre? Fühle nur, wie mein Herz klopft! (Sie führt Christels Hand zu ihrem Herzen.)

Christel. Fall' nur nicht wirklich in Ohnmacht.

Erika. Bei Gott, mir ist das Weinen näher als das Lachen!

Christel. O Liebe! Liebe! Was hast du aus dem tapfersten Mädchen gemacht, das je durch die Welt reiste?

Erika (heftig). So sprich doch! Sag' doch! Wie steht's? Kommt er? Sahst Du ihn? Was ist ge-schehen?! Ach, wär' er erst hier! (Sie seufzt tief auf.)

Christel. Er kommt, verlaß Dich darauf! Ich sprach

den ruppigen Philosophen, den wir heute früh bei ihm sahen. Uebrigens ein ganz gefährliches Exemplar! Ich würde meinem Schatz den Umgang mit ihm untersagen.

Erika. Ach, was gehen mich alle Philosophen der Welt an! (Sie macht erregt einige Schritte.)

Christel. Falle wenigstens nicht aus der Rolle! Du bist ohnmächtig gewesen! Du bist Patientin!

Erika. Verschone mich mit der Komödie! Es war ein unwürdiges Spiel! Dies und das andere!

Christel. Welches andre?

Erika. Das womit ich ihn fortgehetzt, womit ich ihn zur Verzweiflung getrieben habe! Ich hab' es ja schon hundertmal bereut! Soll denn ein übermüthiger Einfall, eine unbesonnene Laune zwei Menschen auseinanderreißen, die selig hätten werden können? Niemals! Niemals!

Christel. Du gütiger Himmel! Wenn man sich mit den Männern nicht mal mehr einen Spaß erlauben darf, dann bedank' ich mich für die ganze Liebe.

Erika. Halte Du's, wie Du magst. Für mich gilt jetzt nur ein Gesetz: Offenheit! Ich muß mich mit ihm aussprechen! Ich muß ihn versöhnen! Ich muß ihm Alles, Alles sagen!

Christel. Freund Eduard, bei Dir werd' ich andre Saiten aufziehen. Verlaß Dich darauf!

Erika (lauschend). Still! Hörst Du nicht Stimmen?

Christel (ebenso). Ja, man kommt.

Erika (faßt sich mit der Hand nach dem Herzen). Gott! Gott! Wenn er mich verstößt?! . . . Hilf Himmel! (Sie schwankt.)

Christel (sie stützend). Man soll doch nicht mit dem Feuer spielen! Jetzt wird sie mir in allem Ernste ohnmächtig! (Aus dem Buchenwald links hinter dem Hause kommt eilend Ansgar, hinter ihm langsamer Theophrastus.)

Ansgar (ohne sogleich die beiden Frauen, die rechts vorn stehen, zu bemerken, zu Theophrastus zurückgewandt). Vor dem Gartenthor auf der Wiese, sagt Ihr, liegt sie? Dann schnell! Schnell! (Er will nach rechts hinten ab.)

Theophrastus (mit Blick auf Erika und Christel). Sieh Dich nur erst mal im Garten um.

Ansgar (mit schneller Wendung, leidenschaftlich). Erika! . . . Erika! (Er stürzt auf sie zu.)

Erika (stammelnd, halb bewußtlos). Mir wird . . . schwach! (Sie lehnt sich an Christel.)

Ansgar (außer sich, zu Christel). Nicht Ihr! Nicht Ihr! Ich! Ich! (Er reißt Erika leidenschaftlich an sich.) Süße . . . Liebste!

Erika (in seinen Armen). Du! . . . Du!

(Kurze Pause, während sie sich umfangen halten.)

Theophrastus (trocken). Mir scheint, hier sind wir überflüssig.

Christel (ebenso). Das scheint mir allerdings auch.

Theophrastus. So nehmt derweil mit meiner Gesellschaft vorlieb.

Christel. Hütet Euch nur vor den Giftzähnen.

Theophrastus. Seid unbesorgt. Das hilft gegen Schlangenbiß. (Er erhebt seine Flasche, sie wandeln gemeinsam in den Buchenwald links, ab.)

Ansgar (heiß). Sie sind fort! Jetzt bist Du mein, ganz mein!

Erika (entzückt). Dein! Dein! (Sie umfangen sich von Neuem, küssen sich.)

Martin (tritt vorn links aus der Veranda, einen Wasserkübel im Arm, wendet sich noch einmal zurück). Das reine verzauberte Schloß hier! Keine Menschenseele, die Einem zum Brunnen zeigt! Selbst helfen muß sich ein ehrlicher Kerl! Bande ihr! Vermaledeite! (Er wendet sich wieder zur Treppe, bemerkt das verschlungene Paar, setzt den Kübel zur Erde, bricht aus.) Himmel, Aas und Wolkenbruch! (Er bleibt wie errstarrt stehen.)

Erika (ist zusammengefahren). Laß mich! (Sie will sich Ansgar entziehen.)

Ansgar (will sie halten). Mag er's sehen! Mag alle Welt Zeuge sein!

Erika. Nein, nein, laß mich! (Sie macht eine Bewegung, als wollte sie ihr Gesicht verbergen.)

Ansgar (bitter). Nicht? ... Nicht?! (Er läßt sie los.)

Martin (räuspert sich oben auf der Treppe). Hier ist also das Wasser! Wenn's noch gebraucht wird!

Erika (mit Wendung zu ihm). Ich danke Dir, guter Martin. Es ist nicht mehr nöthig.

Martin. Dann kann man ja wohl gehen?

Erika. Ja geh' nur, geh' nur, guter Martin! Bring' unsre Gäule nach der Stadt hinunter. Wir kommen zu Fuß nach.

Martin. Zu Befehl. Soll geschehen. (Er geht durch den Garten nach rechts, mustert im Vorbeigehen Ansgar mit

einem kurzen mürrischen Blick, bleibt stehen.) Was ich noch fragen wollte . . .

Erika. Nun?

Martin. Bleiben wir noch lang in dem verwünschten Nest hier oder geht's bald weiter?

Erika (mit aufblitzendem Gedanken). Wer weiß! Vielleicht bald. Halte dich bereit!

Martin. Und wenn's noch heut' Abend sein muß! Ich schlag' drei Kreuze, wenn ich zum Thor raus bin! Drei Kreuze schlag' ich! (Er geht mit einem wüthenden Blick auf Ansgar nach rechts hinten ab.)

Ansgar (ist zurückgetreten, sehr erregt). Was soll das heißen? Was hat das für eine Bewandtniß?

Erika. Womit, Geliebter? Womit?

Ansgar. Euer Wagen soll sich bereit halten? Heißt das, daß Ihr fort wollt?

Erika (lächelnd). Es könnten doch Umstände eintreten . . .

Ansgar (heftig). Also gereut's Euch schon? O, dann ist Alles aus!

Erika (fällt ihm um den Hals). Ach Du! . . . Du!

Ansgar (sie umarmend). Geh' nicht von mir fort! Geh' nicht von mir fort!

Erika (zu ihm aufsehend). Ein Wildfang bist Du! Ein Unband! Ein richtiger Brausekopf! Wer will denn von Dir gehen? Bin ich Dir nicht nachgelaufen bis hierher? Hab' ich mich Dir nicht an den Hals geworfen, wie ein fahrendes Mädchen?

Ansgar (lächelnd). Bist Du nicht eins?

Erika. Verspotte mich noch! Sogar in die Ohnmacht gefallen bin ich um Dich!

Ansgar. Ja, sag'! Wie fühlst Du Dich jetzt? Frischer? Kräftiger? Komm', lehn' Dich an mich!

Erika (beschämt). Still! Sprich nicht davon! Ich schäme mich!

Ansgar. Du schämst Dich? Du?

Erika (mit gesenktem Kopf). Es war ja nur eine Kriegslist. Die Leidende, die Kranke konntest Du doch nicht abweisen. Die Gesunde hättest Du vielleicht fortgeschickt. Oder nicht? (Sie sieht ihm schalkhaft in die Augen.)

Ansgar (entzückt). Also meinetwegen bist Du heraufgekommen? Mich hast Du gesucht?!

Erika. Konnt' ich anders? Da Mohammed nicht zum Berge kam, so mußte der Berg wohl zu Mohammed.

Ansgar (ohne auf die letzten Worte zu achten). Und ich Unseliger bin vor meinem Glück davongerannt! ...

Erika. Ja, es war nicht gar leicht, Dich einzuholen. Der Athem konnte Einem dabei vergehen. Deshalb fand ich auch kein Wort, als ich Dich dann endlich, endlich hatte, als ich vor Dir stand. Himmel und Erde tanzten mir vor den Augen, und fiel Dir nur so in die Arme . . .

Ansgar (in seinen Gedanken, wie vorher). Vor meinem Glück bin ich davongerannt! Narr! Narr! (Er schlägt sich vor die Stirn.)

Erika (zärtlich, indem sie sich an ihn lehnt). Nicht wahr, bin doch ein schwaches Weib, Dir so nachzulaufen? ... Und hab' mich heut' früh noch so frei und stolz gedünkt!

Ansgar (immer sinnend). Aber ich hab's geahnt! Ich hab's geahnt! Ich wußt' es, und doch glaubt' ich's nicht! . . . Wunderliches Herz! In einem Athem anzubeten und zu lästern! Ja, Liebste, ich habe Dich gelästert, beschimpft, verkannt . . .!

Erika (einfach). Ich glaube Dir nicht! Nein! Ich glaube Dir nicht!

Ansgar. Glaube mir nur. Ich hab's gethan. Aber wenn ich's that, so war's, weil ich Dich nicht lassen wollte! Weil ich den Gedanken nicht ertrug, ein Anderer könne Dich besitzen. Wie ein Blitz war es über mich gekommen, als Du heute früh unter den Tausenden erschienst! Du warst mir meine Göttin, mein Antheil am Paradies, in einer seligen Stunde mir vom Himmel zugeloost! Du warst mir mein unsterblich Theil!

Erika (beschämt). Ach schweig! Schweig! Ich bin keine Göttin, die herabgestiegen ist, auch keine Muse und kein Elfenkind, das sich aus dem Märchenwald zu Dir verirrt hat. Ich bin nur ein Weib, das Dich liebt. Ein schwaches allzu irdisches Weib aus einer fernen, fernen Welt.

Ansgar (begeistert). Sieh mich an! Ich lag im Todesschlaf. Du hast mir neues Fühlen, neues Leben eingehaucht!

Erika (glückselig). Hab' ich das? Hab' ich das wirklich?

Ansgar. Ja, ich fühl's! Ich fühl's in tiefster Brust! Ein Grüßen wie von sonnigen Weiten! Wie von nie gesehenen Fernen! Dort hinaus liegt mein Schicksal. Dort hinaus führt mein Weg.

Erika (wie vorher). Weißt Du das jetzt? Dann ist mein kleines Dasein nicht umsonst gewesen.

Ansgar (streckt die Arme zum Himmel). Ach, ist dies Leben schön! Ist dies Leben schön! (Er macht ein paar Schritte, kommt zurück). Liebste, Du sollst Dich an keinen Unwürdigen weggeworfen haben! In ehrlichem Kampf sollst Du mein werden!

Erika (beklommener Ahnung). Ach, Du Närrchen, was brauchst Du noch um mich zu kämpfen. Hast Du mich nicht schon mit Leib und Seele, mit Haut und Haar? War ich nicht schon Dein, als einst Deine ersten Verse in meine Seele klangen?

Ansgar. Und Dein Wort? Deine Ankündigung vor allem Volk?

Erika (wie vorher). Das ganze Mädchen ergiebt sich ihm auf Leben und Tod, auf Gnade und Ungnade, und er bedenkt sich noch.

Ansgar. Erika, hast Du vergessen, was Du auf Dich genommen? Welche Pflicht Du eingegangen bist?

Erika (ohne auf ihn zu hören, leidenschaftlich). Wie? Keinen Blick? Keinen Kuß? Muß ich gar bitten: Mein Herr und Gebieter, nimm mich hin?! Muß ich bitten? (Sie steht gesenkten Hauptes vor ihm.)

Ansgar (ohne sie zu berühren, erregt). Erika, Du gabst Dein Wort, dem Sieger im Dichterkampf den Kranz und Deine Hand zu reichen.

Erika (wie abwesend). Ganz recht! Es war ein Wort! Und Worte kann man zurück nehmen! So nehm' ich's hiermit zurück. Bist Du's zufrieden?

Ansgar. Hast Du's nicht selber so gewollt? Hast Du Dich nicht vor allem Volk dazu bekannt?

Erika. So schilt mich ein leichtsinniges Mädchen, Liebster! Denn wie konnte ich eine Hand verpfänden, die schon vergeben war?

Ansgar (heftig). Vergeben war?! An wen?!

Erika. An einen unverbesserlichen Zweifler! An einen ewig Ungläubigen! An Dich! An Dich!

Ansgar. Erika! Du gabst Dein Wort! Du mußt es halten!

Erika (leidenschaftlich). O, wie Du mich quälst! Muß ich mein bischen Ausgelassenheit, meine dumme Spielerei — nenn's wie Du willst! — so bitter büßen? Siehst Du denn nicht, daß Alles nur geschah, um Dich zu bekommen? Und jetzt wo ich Dich habe, Dich halte, soll ich mich an ein unbedachtes, thörichtes Wort binden?!

Ansgar. Auch nicht, wenn ich heut' Abend im Rathssaal vor das Volk trete? Auch nicht, wenn ich mich um den Dichterkranz bewerbe?

Erika (bestürzt). Ansgar?! . . . Närrischer, überstürzter Freund!

Ansgar (in heiterer Zuversicht). Du hast Dich selbst als Siegespreis eingesetzt! Gut! Ich nehme den Kampf auf! Und ich führ' ihn durch! Ich führ' ihn durch!

Erika (tragikomisch). Großer Gott, da habe ich etwas Schönes angerichtet!

Ansgar. Sie sollen dort unten (er weist nach der Stadt) nicht sagen, daß ich sang- und klanglos gegangen

bin. Aufrecht, Hand in Hand mit Dir, will ich von Stadt und Heimath scheiden.

Erika (wieder heiter, schalkhaft). Bist Du Deines Triumphs so gewiß? Oder baust Du so fest auf die Milde des Gerichtshofs? Glaubst vielleicht, verliebte Mädchen könnten nicht unbefangen richten? Müßten dem Freund ihres Herzens unbesehens den Kranz reichen?

Ansgar. Geliebte, fürchte nichts! Ich fühle neuen Muth, neue Kraft, neuen Schwung . . .!

Erika (begeistert). Wie Dir's um Stirn und Augen leuchtet!

Ansgar. Dein Werk! Dein Werk! Ich drehte mich im Kreise, Jahr um Jahr. Ich hatte mich blind gesehen an meinem eigenen Bild. Du kamst und nahmst mich bei der Hand. Du führtest mich in das Zauberland. Da hört' ich's mit einem Mal wieder klingen und singen . . . Da kamen Bilder, Töne, Verse . . . Da schlangen die Geister sich zum Reigen, wie einst in Jugendtagen . . . Und Buchenrauschen und Glockenläuten und Schilfgeflüster tief im Waldgrund . . . (Er steht einen Augenblick wie entrückt, dann wie erwachend.) Und so geschah's.

Erika (ihn umfangend). Geliebter! Geliebter!

(Sie stehen einen Augenblick in seligem Schweigen.)

(Im Hintergrund rechts erscheint Eduard. Ihm folgen Marckwald, Spanholz, Köhler und drei andere Bürger, darunter ein weißhaariger und einer mit verbundenem Auge. Die sechs Bürger tragen Cylinder und gleichfarbige Schleifen in Blau-Weiß-Gold.)

Erika (sie bemerkend). Sieh nur! So sieh doch nur! Welch sonderbarer Aufzug! Gewiß ein Gesangverein, der Dir seine Aufwartung machen will!

Ansgar. Es ist der Apollobund. Ich kenne die Leute, Alles brave Schaumschläger und Seifensieder, die sich auf ihre Art um die Dichtkunst annehmen.

(Die Bürger sind inzwischen bis in die Mitte des Gartens gekommen, werden von ihrem Obmann Marckwald in Reih' und Glied geordnet.)

Eduard (tritt vor, schwenkt seine Mütze). Wir grüßen Dich, Ansgar von Eckardsbronn! Wir grüßen Euch, holde Frau, die mit dem Frühling in unsre Stadt einzog!

Erika (lächelt und verneigt sich schweigend).

Marckwald (zu den Bürgern gewandt). Freunde und Bundesbrüder, ruft mit mir: Herr Ansgar, unser Dichterfürst, er lebe hoch! Hoch! Dreimal hoch!

Alle (außer Erika und Ansgar). Hoch! Hoch! Hoch!

Marckwald. Freunde und Bundesbrüder, wir stimmen jetzt zunächst die erste Strophe unserer Bundeshymne an! Ich zähle eins . . . zwei . . . drei . . .

(Er macht das Zeichen, stimmt an.)

Die Bürger (fallen ein).

Wir halten fest und treu zusammen
Trotz Geifer, Haß und Abergunst!
Und ob die Feinde uns verdammen,
Laßt unsre Herzen sich entflammen
Zum Preise edler, deutscher Kunst!

Marckwald (wischt sich den Schweiß von der Stirn). Gut gesungen, Bürger, gut gesungen!

Köhler (junger, bartloser Mann, strahlend). Diese Melodie, diese Verse! Als wenn man die Engel im Himmel singen hört!

Spanholz. Das war aber auch einexerzirt! Der Bürgerverein bringt's nicht besser raus.

Ansgar (hat inzwischen leise mit Eduard gesprochen, wendet sich jetzt zu den Bürgern). Ich dank' Euch, Mitbürger, für Euren Freundesgruß. Was hat Euch in diese Einsamkeit herausgeführt?

Der Bürger mit verbundenem Auge (ruft). Ansgar soll sich den Königskranz holen! Den Königskranz für Ansgar!

Köhler (begeistert). Ja. Ansgar soll sich den Königskranz holen!

Marckwald (mit Stentorstimme). Ruhe! Jetzt rede ich!

Spanholz. Ruhe für unsern Obmann! Ruhe!

Der Bürger mit verbundenem Auge. Ansgar aufs Rathhaus! Ansgar soll sich den Königskranz holen!

Marckwald (wüthend auf ihn zu). Das Maul gehalten jetzt! Ich spreche.

Der Bürger mit verbundenem Auge. Was? Einem ehrlichen Bürgersmann das Maul verbieten? Ist das Freiheit und Gleichheit?! Ist das Brüderlichkeit?!

Eduard (zu den Bürgern). Müßt Ihr Euch ewig beim Wickel haben? Zankt Euch, wenn Ihr hinter'm Schoppen sitzt!

Ansgar (tritt unter sie). Ich bitt' Euch, Mitbürger, einigt Euch, wer von Euch das Wort führen soll!

Spanholz. Red' Du, Marckwald! Du bist unser Oberster!

Der Weißhaarige. Ja, unser Obmann soll reden, wie's ihm zukommt kraft Bundesstatut.

Marckwald (tritt vor, sieht in seinen Cylinder, räuspert sich). Verehrter Dichter! Der Apollobund zum Schutze und zur Förderung der edlen Dichtkunst entbietet Euch durch mich seinen Obmann, und durch diese wackern Männer, die hier in treuer brüderlicher Gesinnung vereint vor Euch stehen, seinen Gruß und seine Huldigung zugleich.

Ansgar (verneigt sich stumm).

Erika (hat sich auf der Hügelbank rechts vorn niedergelassen und beobachtet von hier die Vorgänge).

Eduard (geht ungeduldig auf und ab).

Marckwald (hat mehrmals in seinen Cylinder gesehen, als habe er den Faden verloren, räuspert sich wieder, fährt stockend fort). Der Apollobund ... Der Apollobund ... Also, was ich sagen wollte ... Hm ... Ja, richtig! Um in Anbetracht ... in Anbetracht ... (Er sucht vergebens die Worte im Cylinder zu entziffern, unterbricht sich wüthend). Gott verdamm' mich! In dem Geschreibsel kann sich kein Schwein zurechtfinden! Hol's der Henker! Ich red' wie mir der Schnabel gewachsen ist! (Er stülpt sich resignirt den Cylinder auf den Kopf.)

Ansgar (lächelnd). Recht so, Meister! Sagt nur frei heraus was Ihr auf dem Herzen habt.

Marckwald. Also kurz und gut, Herr! Ihr kennt mich. Ich bin der Färbermeister Marckwald, wohnhaft am Brandgraben, und hab' in meinem ganzen Leben keinem Menschen nie nichts zu Leide gethan! Und dies hier ist mein Freund Spanholz, seines Zeichens ein Gürtler, das ist auch ein braver Mann, krümmt Keinem

ein Haar, und der hier vor Euch steht, das ist der Bartscheer Köhler, noch ein junger, aber wohlanständiger und reputirlicher Mann und liest Euch lateinische Schrift nur so vom Buch runter, daß es knallt, und der ehrbare Graukopf da ist ein Malermeister, und das ein Gelbgießer (er deutet auf den sechsten Bürger) und dieser Grobian hier ist seines Zeichens ein Messerschmied. Ihr seht, er trägt eine Binde um den Kopf, weil ihm bei der Arbeit ein Eisensplitter ins Auge geflogen ist. Haltet ihm's zu gut! Ein Jeder nach seiner Hantirung!

Ansgar (etwas ungeduldig). Wollt Ihr nicht verrathen, Meister, was Euer Wunsch an mich ist?

Marckwald. Das wollen wir gern thun, Herr. Ihr müßt nämlich wissen, wir sechs Bürger, die hier vor Euch stehen, alles ehrbare Männer, wir haben einen Bund geschlossen, Herr, einen Bund, und mit dem Bund wollen wir nämlich der Dichtkunst wieder auf die Beine helfen, versteht Ihr? Der Dichtkunst wollen wir auf die Beine helfen, versteht Ihr?

Köhler (enthusiastisch). Es lebe der Apollobund! (Alle stimmen ein.)

Marckwald. Da habt Ihr's gehört, Herr! Der Apollobund ist auf dem Posten! Der Apollobund hält Wache! Wir sechse, wie wir hier sind, wir halten Wache, und das sag' ich Euch, Herr, wir dulden nicht länger, daß die vom Rathhause (er deutet nach der Stadt hinunter) uns unsre besten Dichters zur Stadt rausgraulen, die paar, wo wir noch haben, denn die meisten sind ja schon nach Schopfloch oder so wohin gezogen.

Der Bürger mit verbundenem Auge. Nieder mit der Rathssippe! An den Galgen mit allen Schuften!

Marckwald. Das dulden wir nicht länger! Schande und Schmach, wie sie hier mit Euresgleichen umgehen! Deshalb sind wir zu Euch gekommen, Herr! (Er reicht ihm die Hand).

Ansgar (seine Hand schüttelnd, ernsthaft). Meister, Ihr seid reinen Herzens! Ihr und Eure Freunde! Wie's die Schrift besagt. Ich aber sitze am Tische der Spötter. Was habt Ihr mit mir vor?

Der Bürger mit verbundenem Auge. Ihr sollt Euch den Königskranz holen! Den Königskranz sollt Ihr Euch holen!

Eduard (tritt ungeduldig dazwischen, zu Ansgar). Hörst Du's, Du sollst Dir den Königskranz vom Rathhaus holen, und diese wackern Männer wollen Dir dabei helfen. Diese wackeren Männer bieten sich Dir als Schutz- und Leibwache gegen den Pöbel an! Kannst Du mehr verlangen? Jetzt entscheide Dich!

Ansgar (einfach). Ich werde Euren Wunsch erfüllen, Freunde!

Eduard (mit offenem Munde). Du wirst ihn erfüllen? . . . Du wirst . . .?

Ansgar. Ich werde.

Eduard (ihn umarmend). Dein Glück! Sonst hätten wir Dich mit Gewalt auf's Rathhaus geschleppt!

Marckwald (mißtrauisch zu Ansgar). Haltet Ihr uns auch nicht zum Besten, Herr?

Ansgar (lächelnd). Wie würd' ich mir das mit so

ehrenwerthen Zeitgenossen erlauben, Meister?

Marckwald (sieht ihn einen Augenblick an). So? . . . Hm! . . . Dann ist's gut! Und das wollt' ich auch meinen! (Er wendet sich zu den Bürgern). Bundesbrüder, ein donnerndes Hoch unserm Dichterfürsten Ansgar!

Alle (stimmen ein). Hoch! . . . Hoch! . . . Hoch!

Marckwald (zu Ansgar). Herr, wir machen Euch heut' Abend zum Dichterkönig, oder Ihr sollt mich einen elenden Schweinekerl heißen!

Der Bürger mit verbundenem Auge (mit erhobener Faust). Und wenn wir Alles kurz und klein schlagen müssen!

Ansgar. Bürger, thut das nicht! Versucht das nicht! Schreien und Toben ist kein Beweis. Laßt mich für mich selbst zeugen! Ich fühle mich Manns genug dazu!

Köhler (einen Schritt vor). Göttlicher Meister, habt Ihr wieder so was in Petto, wie damals Euer Philidor und Belinde?

Marckwald. Ja, von der Sorte müßt Ihr wieder was zum besten geben! Dann habt Ihr sie Alle im Sack.

Spanholz. Was recht Rührendes, wo man meint, es geht nimmer zusammen, und muß sich so recht ins Sacktüchel schnäuzen.

Der weißhaarige Bürger. Mir wär's halt lieber, wenn's was zum Lachen gäb'! Zum Weinen hat man genug gesehen.

Der Bürger mit verbundenem Auge. Paperlapapp! Drein gehaun muß werden, daß die Fetzen fliegen! Und am Schluß müssen sie sich kriegen und der Bösewicht muß ins siedende Oel rein, bis er quietscht!

Ansgar. Bürger, Eure Wünsche sind mir Befehl und Euer Geschmack meine bleibende Richtschnur! Doch nun bitt' ich Euch, gebt mir Frist, mich zu sammeln! Der Tag sinkt und der Abend wird heiß! . . . Freund Eduard, geleite sie zum Gartenthor.

Eduard. Kommt, Bürger, Ansgar braucht Ruhe!

Markwald. Eh' wir gehen, Bundesbrüder, wiederholen wir noch einmal den ersten Vers unserer Bundeshymne. Ich zähle eins . . . zwei . . . drei . . .

Alle Bürger (stimmen an).

Wir halten fest und treu zusammen,
Trotz Geifer, Haß und Abergunst,
Und ob die Feinde uns verdammen,
Laßt unsre Herzen sich entflammen
Zum Preise edler deutscher Kunst!

(Sie gehen während der letzten Verse, geführt von Eduard, in Marschtempo nach rechts hinten ab.)

Erika (die es kaum hat erwarten können, bis die Bürger verschwunden sind, in lebhafter Erregung). O Menschen! . . . Menschen! . . . Menschen! (Sie tritt von der Anhöhe rechts in den Garten neben Ansgar, legt ihre Hand auf seinen Arm). Armer Freund! . . . Armer Freund!

Ansgar (heiter). Bedaure mich nicht, Liebste! Bedaure mich nicht! Ich habe einen großen Fund gemacht!

Erika. Und das ist?

Ansgar (klar und heiter). Sieh, Liebste, viele Jahre hab' ich an diese Menschen geglaubt! Nicht nur an die Wenigen jetzt, die Du sahst und die mich auf ihre Weise lieben! Auch an alle die Andern hab' ich geglaubt,

an die Vielen, die mich haßten, mich beschimpften, wo sie konnten! Ihr Urtheil im Guten wie im Bösen, ihr kleiner Beifall und ihr großes Uebelwollen, ihr Jubel, Spott und Hohn klangen in meiner Seele immer wieder und wieder nach. So verlor ich am Ende das Ohr für die selbsteigenen Harmonien, für die abgestimmten Glocken, die heimlichen Stimmen hier tief in der Brust. So ward ich krank am Leben und am Schaffen!

Erika (lauschend). Und jetzt?

Ansgar. Jetzt weiß ich's anders. Warum mußte ich denn all die wackren Lichtzieher und Scheerenschleifer so heilig ernst nehmen? Daß sie selbst an sich glauben, wie an das liebe Sonnenlicht, was verschlägt's! Sie könnten nicht *sein* ohne den Glauben! Aber weshalb mußte *ich* mir mein Leben und Schaffen durch sie vergiften lassen? Da lag die Thorheit! Jetzt weiß ich's! Der Thor war *ich*, nicht *sie*! Und seit ich das weiß, ist mir leicht und frei um's Herz, wie nie zuvor, und ich *lache*! Ja, ich *lache*, Liebste! Ich lache über Ruhm und Tadel, über Feind und Freund, und zuguterletzt noch über mich selbst! Was hältst Du davon? Ist das nicht ein Fund, solch ein Lachen? Ein Fund für's Leben?

Erika. Du lachst über Freund und Feind, und willst Dich doch ihrem Urtheil stellen? Willst Dich diesen Menschen ausliefern, die Dich ansehen, wie die Wilden einen dunkeln Zauberer?! Gelingt die Beschwörung, so ist es gut, und sie sinken nieder und beten

an! Gelingt sie aber nicht, so fallen sie über Dich her und zerreißen Dich!

Ansgar. Fürchte nichts, Geliebte! Lache mit mir! Lache mit mir! Nur im Lachen erlöst sich die Welt! Und lachend mag sie dereinst zu Grunde gehen.

Erika (heiß und dringend). Einziger, ich liebe Dich! Und ich glaube an Dich! Ist Dir das nicht genug? Was kann Dir das Urtheil der Menschen gelten? Du bist ihnen fremd wie von einem andern Planeten! Mir bist Du mein Gott und mein Held! Glück und Heimath und Alles!

Ansgar (selig). Süße! ... Süße! (Er umarmt und küßt sie leidenschaftlich).

Erika. Geliebter, geh' mit mir! Mein Wagen steht bereit! Die Gäule stampfen in den Geschirren! Ein Wink und wir fliegen davon, und all Deine wackern Landsleute haben das Nachsehen! Dann lache, soviel Du magst! Dann lachen wir Beide zusammen! Geh' mit mir, Einziger, geh' mit!

Ansgar (fest). Nicht, eh' ich mein letztes Wort vor dem Volk von Eckardsbronn gesprochen habe!

Erika (umschlagend, heiter). So bestehst Du auf Deinem Kopf?

Ansgar (fest). Einem Jeden ist sein Dämon eingeboren, dem er zu folgen hat! Verzeih' mir, Liebste, wenn ich meinem Dämon folge.

Erika (in heiterer Größe). Gut! Auch ich habe meinen Dämon, dem ich gehorchen muß!

Ansgar. Erika, was hast Du vor?

Erika (feierlich). Auf dem Rathhaus sehen wir uns wieder, und dem Sieger werd' ich meine Hand reichen.

(Man hört von links hinten her Hilferufe, gleich darauf kommt)

Christel (gelaufen, schreit). Hilfe! . . . Hilfe! . . . Hilfe!

Ansgar und Erika (gleichzeitig). Was giebt's? Was giebt's? Was ist geschehen? Wer hat . . .?

Christel (immer schreiend). Der Schelm! . . . Der Dieb! . . . Hilfe! . . . Hilfe! (Sie läuft dem eilig von rechts hinten daherkommenden Eduard gradewegs in die Arme, ruft wieder.) Hilfe! . . . Hilfe! Schützt mich vor ihm! . . . . Hilfe!

Eduard (hat sie in seinen Armen aufgefangen, ganz verdutzt). Christel? . . . Mädel? . . . Was ist geschehen? Wer hat Dir was gethan? Den Hund murks ich ab, wenn ich ihn kriege!

Christel (immer noch wie von Sinnen). Dort im Wald! Dort im Wald! . . . Schützt mich! Schützt mich! (Sie lehnt sich wie erschöpft an Eduard.)

Erika (die mit Ansgar ebenfalls herangekommen ist). Aber so sprich doch! Erklär' doch! Du bist ja wie von Sinnen!

Christel (an Eduards Brust). Schützt mich! Schützt mich!

Ansgar (kopfschüttelnd). Wo ist denn Theophrast? Ihr wart doch mit ihm im Wald?

Christel (in gespielter Entrüstung). Das ist es ja eben! So ein Ungethüm! So ein Scheusal! Hätt' ich's *ahnen* können! Einen netten Freund habt Ihr!

Eduard (erstaunt). Theophrast war's?

Ansgar (ebenso). Theophrast? Nicht möglich!

Christel. Er war's! Euer ruppiger Philosoph! Schämt Euch für ihn!

Eduard (wüthend). So ein Bock!

Ansgar. In Teufels Namen, was hat er denn verbrochen?

Christel. Das Schlimmste was einem jungen Mädchen passiren kann!

Ansgar (ungläubig). Er wird doch nicht . . .!

Eduard (sich umsehend). Wo ist er? Ich erschlag' ihn!

Erika (droht ihr). Du ... Du! ... Mir scheint ...!

Christel (wieder außer sich). Hilfe! . . . Hilfe! Da kommt er!

Theophrastus (erscheint von links hinten her, ganz außer Athem, die Korbflasche im Arm, stöhnt). O Ihr Götter! . . . O Ihr Götter!

Alle auch Christel (brechen in ein lautes Lachen bei seinem Anblick aus).

Erika (unter Lachen). Mir scheint, Du hast Dir einen Witz mit uns gemacht, Kousine?

Christel (entrüstet). Was? Witz? Wißt Ihr, was er verbrochen hat? Er hat mir einen Kuß geraubt! Einen Kuß!

Eduard (höchst verblüfft). Weiter nichts?

Erika (lachend). Das ist Alles?

Ansgar (ebenso). Deshalb das Geschrei?

Christel (immer spielend). Wie? Kennt man denn hier keine Moral? . . . Erlaubt, mein Herr! (Sie macht sich von Eduard los.)

Eduard. Teufelsmädchen!

Christel (würdig). Verzeiht, daß ich Euch so in den Arm flog! Ich will's gewiß nicht wieder thun.

Theophrastus (ist inzwischen dicht an die Gruppe herangekommen, droht Christel mit der Korbflasche). Schlange! . . . Gleißende Schlange!

Christel (lachend). Hab' ich Euch meine Giftzähne gezeigt? Probirt Ihr's noch einmal?

Theophrastus (großartig). Ihr könnt stolz darauf sein, daß Ihr Theophrast den Cyniker noch einmal in Wallung versetzt habt!

Christel. Wie ich mich fühle!

Theophrastus. Ihr habt's verschmäht. Der Schade ist durchaus auf Eurer Seite! Mich tröstet in Zukunft nur noch dies. (Er erhebt seine Korbflasche.)

Christel (spöttisch). Zuerst das Fiasko! Dann der Fiasko! Das ist der Lauf der Welt!

Alle (lachen).

Theophrastus (ernsthaft). Ansgar, mein Knabe, hast Du den Irrwisch auf dem Sumpf erjagt?

Erika (lachend). Meint Ihr mich mit dem Irrwisch, oder wen nennt Ihr so?

Theophrastus. Alles was glitzert und flimmert! Was gleißt und glimmert! Was klingelt und bimmelt und schimmert! Alles was gaukelt und schaukelt, was Vers oder Reim oder Schlange oder Frauenzimmer heißt! Alles was Lug und Trug ist unter der Sonne! Kurz, Alles was nicht Kameele treibt oder Holz hackt!

Erika (wieder lachend). Ihr seid ausnehmend höflich gegen unser armes Geschlecht!

Theophrastus. Soll ich Euch vielleicht noch einen Sockel opfern, zum Dank dafür, daß Ihr mir mein Werk vernichtet habt? Mein Lebenswerk!

Erika (erstaunt). Ich Euer Werk? Wie das?

Theophrastus. Seht Euch den Verständler nur einmal an! Den Taschenspieler da! (Er deutet auf Ansgar.) Ich hatte mir in den Kopf gesetzt, ihn zum Menschen zu machen! Es sollte mein Lebenswerk werden, ihn zu entdichtern, ihn zu entseiltänzern, und beim Hades! ich war auf dem besten Wege dazu! Da kommen so zwei lachende Weibsen aus dem Nirgendwo-Land gefahren und wischen mir mit ihrer blauen Gaukelblume meine feinste Rechnung aus! Hole die Pest alle vierspännigen Extraposten und alle romantischen Frauenzimmer dazu!

Ansgar (mit Größe). Meister, laßt mich meinen Weg gehen! Ich fühl's, ich stehe erst am Anfang! Die leuchtendsten Berggipfel und die dunkelsten Abgründe liegen noch vor mir.

Erika (heiter). Ja, zürnt uns nicht, Meister Theophrast! Bewahrt uns Eure Freundschaft! Seid glücklich mit uns!

Ansgar. Freunde! Hört, wie die Amseln in den Hollerbüschen schlagen! Seht, wie die Sonne dort purpurn ins Land sinkt! Athmet den Duft des Flieders und der Nelken! Wie groß und reich und stark ist dieses Leben! Ist nicht Platz darin für uns Alle?

Eduard (jubelnd). Walpurgistag! Walpurgistag!
(Er schleudert seine Mütze in die Höhe.)

Christel. Und der halbe Mond schon am Himmel! Seht nur! Seht!

Theoprastus (trocken). Das ist das erste Zeichen für die Hexen, die heute zum Blocksberg reiten! Wollt Ihr Euch nicht rüsten, Jungfer?

Christel. Mit Euch zusammen für mein Leben gern! Nehmt Platz auf meinem Besenstiel!

Alle (lachen).

Ansgar. Freunde, hier stehen wir, fünf lachende Menschen gegen eine Welt! Müssen wir nicht siegen?

Erika (an seiner Brust). Einziger! Einziger!

Theophrastus. Triumphirt mir nicht zu früh, schönes Götterbild! Ich gebe diese unsterbliche Seele nicht auf! Ich kämpfe mit Euch darum bis zum letzten Athemzug!

Erika (siegesgewiß). Thut, wie Ihr könnt, Meister! Ich parire!

Theophrastus (mit großer Geberde). Wohlan, es sei! Ihr werdet den Cyniker auf dem Posten finden!

(Man hört fernher aus der Stadt langgezogene Trompetensignale.)

Ansgar (begeistert). Die Fanfaren! Hört ihr sie?! Die Fanfaren! Jetzt hinunter! Hinunter zum Kampf!

Alle (wenden sich nach hinten). Zum Kampf! Zum Kampf!

Vorhang.

Vierter Aufzug.

Rathhaussaal in Eckardsbronn. Hohe, von Pfeilern getragene gothische Halle. In der Rückwand Spitzbogenfenster. Auf der linken Seite befindet sich eine Estrade, darauf die geschnitzten Stühle für den Bürgermeister und die Rathsherren. Stufen führen von der Estrade in den Saal hinunter. Die Hauptthür ist rechts in der Mitte, der Estrade grade gegenüber. Davor, ganz vorn rechts, ist ein kleinerer Raum für einen fliegenden Weinschank abgeschlagen. Eine Pforte führt hier rechts hinaus. Dem Weinschank gegenüber, also ganz vorn links, vor der Estrade ein zweiter durch Schranken abgesonderter Raum, von dem einige Stufen zur Estrade hinaufführen. Er dient für die Rathsherren. Hier steht ein Tisch nebst einigen Schemeln. Auf dem Tisch Papier, Schreibzeug. Auch aus diesem Raum führt eine Pforte hinaus, durch die die Rathsherren ein- und ausgehen. An den Wänden hängen die Bilder der Bürgermeister und sonstiger verdienter Männer in Trachten verschiedener Zeitalter.

Es ist gegen Abend am gleichen Tage wie zuvor. Durch die weit geöffneten Fenster der Rückwand fluthet Abendsonnenschein in den altersgrauen Saal. Man sieht draußen die Dächer und Giebel der Stadt von der untergehenden Sonne vergoldet. Später beginnt es zu dämmern und dunkel zu werden, worauf die Fenster geschlossen und Kerzen und Fackeln im Saale entzündet werden.

Das Volk erfüllt den freien Raum des Saales. Durch die geöffnete Flügelthür rechts ist ein fortwährendes Kommen und Gehen. Nur während der eigentlichen Vorträge werden die Thüren geschlossen. — Rechts vorn im Weinschank hantiren Gutzeit und Cilli.

Bei Beginn des Aktes steht Liebetreu in Amtstracht ganz vorn auf der Estrade, hinter ihm Gottschalk mit Horn und Stab. Rechts von ihm sitzen Erika und Christel, der dritte leere Stuhl ist sein eigner. Gegenüber auf der linken Seite der Estrade sitzen im Halbkreis die zwölf Rathsherren, darunter Herz, Quandt, Großknecht, Schrötter, Steinkopf und Roland. — In der Menge der Bürger und Bürgerinnen befinden sich Marckwald, Spanholz, Köhler und die drei andern Mitglieder des Apollobundes als geschlossenes Fähnlein, in der Nähe der Estrade, alle mit blau-weiß-goldnen Schleifen. Weiterhin Christian und Dietrich, mit Burgei und Hannchen. Rechts nahe beim Wein-

schank Schimmelmann und Altmöller. In der Nähe des Apollobundes, ebenfalls ganz vorn bei der Estrade, haben die beiden Bürger Schwab und Waibel Posto gefaßt. Theophrastus sitzt vorn rechts im Weinschank, einen Humpen vor sich.

Liebetreu (spricht). Mitbürger und Freunde, der erste Theil unseres heutigen Dichterkampfes liegt hinter uns. Drei schätzbare Mitglieder der ehrenwerthen Dichtergilde, die Herren Wenzel, Leonhardt und Quirin Ambrosius, sind auf diese Tribüne getreten und haben ihre Leyer vor unsern Ohren ertönen lassen. Leider nicht mit dem gewünschten Erfolge! Das übereinstimmende Urtheil eines hohen Raths und einer verehrlichen Bürgerschaft . . .

Waibel und Schwab (dazwischen). Auf die Tribüne mit ihnen! Auf die Tribüne mit ihnen!

Liebetreu (wiederholend). Einer verehrlichen Bürgerschaft, sage ich, hat gegen diese drei Bewerber entschieden. Keiner von ihnen ist des Kranzes würdig befunden worden.

Schwab und Waibel (dazwischenrufend). Auf die Tribüne mit ihnen! Ihr Urtheil sollen sie hören! Auf die Tribüne!

Liebetreu. Mitbürger, ich glaube zu entnehmen, daß Ihr die Anwesenheit der drei abgewiesenen Bewerber auf der Tribüne wünscht?

Schwab und Waibel. Sehr richtig! Auf die Tribüne! Auf die Tribüne! Ihr Urtheil sollen sie hören!

Liebetreu. Ich kann Euren Wunsch nicht erfüllen! Die drei Herren haben es nämlich vorgezogen, den Schauplatz ihrer Thätigkeit zu verlassen.

(Allgemeines Gelächter.)

Liebetreu (fährt fort). Mitbürger, die höchste Auszeichnung, die unsre Reichsstadt zu ertheilen hat, ist für dieses Jahr noch unvergeben und harrt des glücklichen Siegers, der sie und mit ihr die Hand meiner edlen Nachbarin zur Rechten gewinnen soll. (Er verneigt sich gegen Erika, die mit einer Neigung des Hauptes erwidert.)

Waibel und Schwab. Hört! Hört!

Liebetreu (fährt fort). Doch wenn nicht alle Zeichen trügen, wird der kommende Mann, der poetische Messias, dem wir Alle in Sehnsucht entgegenbangen, nicht lange mehr auf sich warten lassen. Es hat sich für den zweiten Theil des Abends unser bewährter Meisterdichter, Herr Jan Peter zum Wettkampf angemeldet.

Schimmelmann (ruft). Hoch Jan Peter! Hoch Jan Peter!

Rufe aus der Menge. Jan Peter hoch!

Liebetreu. Mitbürger! Wer in der Volksseele zu lesen versteht, wird Eure Zurufe zu würdigen wissen. Volkesstimme Gottesstimme! Dieser Grundsatz wird in einem freien Gemeinwesen, wie dem unsern, immer eine ganz besondere Geltung beanspruchen dürfen. Er ist auch mein Leitstern auf der Lebensreise gewesen und wird es bleiben. Ich rufe: es lebe das Volk von Eckardsbronn! Mein kunstsinniges Volk, es lebe! (Er wendet sich zu Gottschalk.) Rathsbote, stoßt ins Horn, wie es der Brauch verlangt! (Er setzt sich in seinen Stuhl neben Erika.)

Aus der Menge (brausender Beifall). Hoch Liebetreu! Liebetreu vivat hoch!

Liebetreu (verneigt sich von seinem Sitz aus).

Gottschalk (ist vorgetreten, stößt einmal ins Horn, dann)

Es folgt anjetzt eine Pause von zehn Minuten.
Erquickt Euch derweil an Trank und Speise.
Nach zehn Minuten geht weiter die Reise.
Zum Zeichen werd' ich dreimal feierlich tuten.

(Er tritt wieder zurück. Die Menge im Saal kommt in Bewegung. Gruppen bilden sich und lösen sich auf. Ein Theil der Bürger wendet sich dem Weinschank rechts vorn zu. Die Rathsherren verlassen ihre Sitze und plaudern stehend mit einander.)

Marckwald (zu seinen Genossen). Bundesbrüder, mir nach! Wir stärken uns mit einen Schoppen Seewein zur Schlacht!

Die Genossen (im Chor).

Wir halten fest und treu zusammen . . .

(Sie gehen paarweise zur Schänke.)

Schimmelmann (faßt Altmöller unter den Arm). Kommt, Gevatter, kommt! Eh' sie uns den besten Tropfen vor der Nase wegsaufen. (Er zieht ihn ebenfalls zum Weinschank nach rechts vorn.)

Altmöller (angeheitert). Laßt mich nicht im Stich, Gevatter! Ich hab' ein Fuder Wein im Leibe! Ich bitt' Euch, laßt einen armen geschlagenen Familienvater nicht im Stich!

Schimmelmann. Haltet Euch nur an mich! Und faßt fest unter! Fest unterfassen!

Altmöller. Fühlt Ihr, wie der Boden schwankt, Gevatter? Gott bewahr' mich! So denk' ichs mir auf hoher See!

Schimmelmann. Immer fest untergefaßt! Ihr habt nichts zu fürchten. Seht Ihr den Leuchtthurm dort? (Er zeigt zu dem eifrig hantirenden Gutzeit hinüber.)

Altmöller. Wie das schwankt! Wie das schwankt! Barmherzigkeit!

Schimmelmann. Gleich sind wir im Hafen . . . Heda! Platz gemacht! Platz gemacht! (Er drängt sich mit Altmöller durch die Menge.)

Liebetreu (der sich ebenfalls erhoben hat, zu Erika mit Verneigung). Beliebt es Euch, edle Damen, eine Erfrischung zu Euch zu nehmen?

Erika. Wir danken sehr, Herr Bürgermeister.

Liebetreu. Greift es Euch nicht an?

Erika (lächelnd). Wie könnte man sich bei so hohen geistigen Genüssen angegriffen fühlen?

Liebetreu. Dennoch werdet Ihr all Eurer Spannkraft für das Kommende bedürfen.

Erika. Wieso das?

Liebetreu. Nehmt einmal den Fall, ein Bewerber, der Euch weniger genehm wäre, erhielte den Kranz zugebilligt, und einem Andern, dem Ihr ihn wünschtet, bliebe er versagt?

Erika (rasch). Versagt? Von wem? Zugebilligt? Von wem?

Liebetreu (sie scharf fixirend). Vom Rathe und von der Bürgerschaft. Von wem sonst?

Erika (unschuldig lächelnd). Ja so!

Liebetreu. Nehmen wir also besagten Fall. Was dann?

Erika (wie vorher). Ja, was dann?

Liebetreu. Das frag' ich Euch!

Erika. Nun, ich für mein Theil, fühle mich gewappnet. Glaubt mir, ich sah nie mit größrer Seelenruhe in die Zukunft als eben jetzt.

Liebetreu. Ihr weicht mir aus, Gnädige.

Erika. Ich armes Hühnchen einem so vielgewandten Geiste ausweichen?! . . . Was sagst Du dazu, Christel? Du schweigst ja so?

Christel. Ich bin noch ganz voll von den herrlichen Poesien, die wir soeben gehört haben.

Herz (der mit Quandt an die Gruppe herangetreten ist). Fandet Ihr das Gestammel so berauschend, Fräulein? Mir war's zum Auswachsen!

Quandt. Heilige Dichtkunst, verhülle Dein Haupt! Ich hab' es seit Jahr und Tag vorausgesagt! Jetzt ist der Niedergang da! Der Niedergang auf der ganzen Linie!

Herz. Glaubt Ihr nicht auch, Fräulein, daß ein Kuß auf zwei schwellende Mädchenlippen süßer schmeckt als alle Verse dieser Welt?

Christel (vernichtend). Da müßt Ihr Euch bei den Damen von Eckardsbronn erkundigen. Wir jungen Mädchen von Heliopolis lernen keine Antwort auf solche Fragen.

Großknecht (ist hinzugetreten). Bravo, Fräulein! Bravo! Ihr führt eine scharfe Klinge!

Erika (erhebt sich). Begleitest Du mich, Christel? Es kommt mir schwül hier vor.

Christel. Mir auch. Wollen wir hinaus?

Erika. Ja. Frische Luft! Komm'! (Sie nimmt Christels Arm.)

Liebetreu. Beliebt's den Damen, sich ein Weilchen im Rathsgärtlein zu ergehen, so führt der Weg durch jene Pforte dort. (Er zeigt zum Ausgang links vorn.)

Erika (neigt den Kopf). Sehr wohl. (Sie gehen die Stufen nach links in den abgeschlossenen Raum und durch die Pforte links vorn ab.)

Großknecht (zu Herz). Da seid Ihr hübsch abgeblitzt, Verehrtester.

Herz. Ah bah! Das thut nur so und ist doch auch nicht aus Mondstrahlen gewebt! Lehrt mich die Frauenzimmer kennen! (Er läßt die Gruppe stehen und schlendert langsam in den Saal hinunter.)

Roland (mit Steinkopf und Schrötter herantretend, zu Liebetreu). Euer Liebden sprachen vorhin von dem Messias der Dichtkunst, den wir Alle herbeisehnen. Wäret ihr in der Lage und bereit, uns eine zusammenfassende Uebersicht von dem augenblicklichen Stande unserer Dichtkunst zu geben? (Er zieht sein Notizbuch.)

Liebetreu (kurz). Entschuldigt! Mich rufen meine Amtsgeschäfte. (Er steigt die Stufen nach links vorn in die Rathsloge hinab, beschäftigt sich mit den dort liegenden Papieren, geht bald darauf durch die Pforte links hinaus, ab.)

Ein Ausrufer (in der Menge). Lebkuchen! Gebrannte Mandeln! Verzuckerte Früchte! . . . Wer noch kein' hat! Lebkuchen! Gebrannte Mandeln! Verzuckerte Früchte! Wer noch kein hat?!

Dietrich (ruft ihm zu). Hier! Hier! Kommt hierher!

Der Ausrufer (während er sich zu Dietrichs Gruppe hindurchdrängt). Lebkuchen! Verzuckerte Früchte! Gebrannte Mandeln! Wer noch kein' hat?!

Dietrich. Gebt mir ein Lebkuchenherz für die Jungfer hier. (Er deutet auf Burgei.)

Burgei. Aber mit einem schönen Spruch drauf.

Christian (zu Hannchen). Mögt Ihr auch eins?

Hannchen (mit Augenaufschlag). Wenn Ihr wollt?

Christian. Mein ganzes Herze, so Ihr's annehmt!

Hannchen. Ach geht.

Burgei (zum Ausrufer, der in seinem Kasten sucht). Sucht nur zwei große heraus. Und schickt Euch ein Bischen.

Der Ausrufer. Nur Muth, Ihr Jungfern! Nur Muth!

Dietrich (ungeduldig). Wird's bald?

Der Ausrufer. Da habt Ihr die beiden allergrößten Herzen, die jemals auf dem Erdenrund gebacken worden sind! Mit den zwei allerschönsten Sprüchen, die sich ein Mensch ausdenken kann!

Burgei. Gebt her. (Sie nimmt ein Herz.)

Christian (zu Hannchen). Dies für Euch! (Er giebt ihr das andre.)

Hannchen (liest den Spruch darauf).

Es schlägt in treuer Lieb' mein Herz
Für Dich, mein Schätzigen, allerwärts.

Christian (feurig). Da hört Ihr's!

Hannchen (zärtlich). Ihr seid ein Schelm.

Burgei. Was steht denn bei mir?

Dietrich (sich zu ihr beugend). Laßt sehen!

Beide (zusammen herausbuchstabirend).

Glück und Glas
Wie leicht bricht das!

Burgei. Pfui! Wie garstig!

Dietrich. Ganz gleich! Immer hineingebissen!

Der Ausrufer (hat inzwischen wieder zusammengepackt). Macht fünf Batzen zusammen, Ihr Burschen! Weil Ihr's seid! Nur Muth! Immer Muth!

Dietrich (zu Christian, der den Beutel gezogen hat). Zahl' Du für mich mit! Das nächste Mal ich!

Christian. Meinswegen! (Er bezahlt.)

Der Ausrufer (während er das Geld nimmt). Lebkuchen! Gebrannte Mandeln! Verzuckerte Früchte! Wer noch kein' hat?!

Hannchen (wiederholt strahlend).

Es schlägt in treuer Lieb' mein Herz
Für Dich, mein Schätzigen, allerwärts.

Christian. Glaubt Ihr's jetzt?

Hannchen. Schön klingt's! Wenn's nur wahr ist!

Dietrich (zu Burgei). Wann fängt der Maitanz auf der Wiese an?

Burgei. Wann's hier zu Ende ist!

Dietrich. Verdammtes Geleier! Mir kribbelt's schon in den Füßen!

Burgei. Mir schon längst!

Dietrich (raunend). Komm' mit hinaus! Laß die zwei!

Burgei (ebenso). Geht voraus! Ich stehl' mich nach!

Dietrich. Wo treffen wir uns?

Burgei. Beim Faulbaum an der Mauer!

Dietrich. Topp! Ein Wort! (Er drückt sich durch die Menge hinaus, ab.)

Der Ausrufer (schon ferner). Lebkuchen! Verzuckerte Früchte! Gebrannte Mandeln! ... Wer noch kein' hat!

Schwab (mit Waibel vorn an der Estrade stehend). Die Paus' dauert wieder eine Ewigkeit! Es hätt' längst anfangen müssen.

Waibel. Ich weiß nicht, 's will heut' kein Geschäft gehen!

Schwab. Die drei sind doch vorher mit Pauken und Trompeten durchgefallen, was will man mehr?

Waibel. Ich bitt' Dich, das bischen Pfeifen und Zischen! Kann Einen das ausfüllen?

Schwab (lachend). Der Mensch muß zufrieden sein.

Waibel (unzufrieden). Das ganze Jahr spitzt man sich auf die Walpurgishetz' und nachher is nix. Meinst etwa, man will hier umsonst seine zwei bis drei Stunden abstehen? Ich bedank' mich schönstens! Das nächste Mal geh' ich überhaupt nimmer her.

Schwab (gutmüthig). Wirst Dich schon noch besinnen.

Waibel (cholerisch). Nimmer her geh' ich! Mein heilig Wort drauf! Da können sie sehen, wie sie fertig werden, wenn ihnen die Bürgerschaft ausbleibt!

Schwab. Hast halt Deinen schlechten Tag heut'. Ich für mein Theil seh's nicht so schlimm an.

Waibel. Schlimm genug! Gehauen muß werden! Ohne Holzerei kein Walpurgisabend und kein Wett=

dichten! Nicht wahr, Herr Nachbar? (Er wendet sich an einen alten Bürger in der Gruppe der Umstehenden.)

Der alte Bürger. O mei', wie ist es hier früher zugegangen in dem Saal! Ich hab's von meinem Vater selig und ich denk's auch selber noch ganz gut. Die Köpf' haben sie sich eingebolzt gegenseitig, und nach die Dichters oben haben sie mit faule Eier geschmissen und mit tote Fisch'. O mei'! Das sind andre Zeiten gewest.

Waibel (aufgeregt). Da haben wir's! Da haben wir's! Faule Eier! Tote Fisch'! Das sollt' wieder aufkommen! Da sieht man's!

Schwab. Die Welt ist halt allgemein zurückgegangen.

Waibel. Es sollt' nur Einer die Kourag' haben und wieder anfangen. Wozu steht denn so ein Lump, so ein Reimdrechsler da oben, wenn ein anständiger Bürgersmann ihn nicht soll anblasen dürfen? Ein Gehabe und ein Gethu' ist das heutzutage mit denen Kerls! Rein nicht zum Aushalten mehr!

Schwab. Da kommen ein paar vom Rath.

Waibel. Streichen wir mal vorbei! Dies und das schnappt sich immer auf! (Sie nähern sich der Rathsherrengruppe, die sich etwa in der Mitte des Saals, umringt von Bürgern gebildet hat.)

Herz (zu Quandt, Schrötter, Roland und Andern). Und Ihr mögt sagen, was Ihr wollt, mir kommen diese beiden Damen höchst verdächtig vor! Wer sind sie überhaupt? Was ist ihr Ziel und Zweck?

Schrötter. Sie nennen sich Bürgerinnen von Heliopolis.

Herz (lacht höhnisch). Bürgerinnen von Heliopolis! Neger von Afrika! Chinesen von China! Ihr seid naiv!

Schrötter. Nun, man ist doch sozusagen auch in der Welt herumgekommen und kennt sich aus.

Herz. Dann kennt Ihr vielleicht auch das Rosengäßchen hier?

Schwab und Waibel (lachen). Das Rosengäßchen? ... Ha! Ha! Habt Ihr's gehört? (Kichern bei den umstehenden Bürgern.)

Schrötter (unwillig zu Herz). Was wollt Ihr damit sagen? Erklärt Euch deutlicher.

Herz. Solch ein Rosengäßchen mag's ja wohl auch in Heliopolis geben.

Roland (neugierig, Notizbuch in der Hand). Meint Ihr das mit Bezug auf die beiden Fremden oder wie definirt Ihr's?

Herz. Ich meine nichts, als daß man auf verschiedene Art Bürgerin oder Einwohnerin sein kann.

Schwab und Waibel (lachend). Einwohnerinnen vom Rosengäßchen! Ha! Ha! Vortrefflich!

Herz. Im Uebrigen will ich nichts gesagt haben. (Er wendet sich ab.)

Waibel (zu den Rathsherren). Auf ein Wort, Ihr Herren.

Quandt. Was beliebt den Herren?

Waibel. Darf man etwas über die Stimmung im Rath erfahren?

Schrötter. Jan Peter. Unter allen Umständen Jan Peter.

Waibel (zu Schwab). Hab' ich's nicht gleich gesagt?

Schwab. Und Ansgar?

Schrötter. Ausgeschlossen. Ganz ausgeschlossen.

Waibel. Käm' er nur! Käm' er nur! Eingeheizt sollt' ihm werden!

Quandt. Immer Maß halten, Ihr Herren! Immer Maß halten! (Er geht mit Schrötter weiter.)

Schwab (nimmt Waibels Arm). Also Jan Peter heißt die Parole.

Waibel. Und nieder mit Ansgar! (Sie gehen ebenfalls weiter.)

Roland (hat während dessen in sein Notizbuch geschrieben, murmelt befriedigt). Stimmungsbild aus der großen Pause. Erster Theil: Auf der Tribüne. Zweiter Theil: Im Saal. Dritter Theil: . . . Was könnte man wohl als dritten Theil nehmen? (Stimmengewirr aus dem Weinschank vorn rechts, wie schon mehrmals vorher.)

Schimmelmann (mit erhobenem Humpen zu den ihn umgebenden Bürgern). Wer kein Schuft ist, stößt mit mir an! Jan Peter soll leben! Jan Peter vivat hoch!

Viele Stimmen. Jan Peter, vivat hoch! Hoch! Hoch! (Becherklingen.)

Roland (ist aufmerksam geworden, während er den Bleistift spitzt, mit Erleuchtung). Ich hab's! Zweiter Theil: Der Saal. Dritter Theil: Beim Volk. (Er begiebt sich zum Weinschank.)

Schimmelmann (geht mit seinem Humpen zum Tisch des Apollobundes, der beim Hoch vorher sitzen geblieben ist, ohne sich zu betheiligen). Ich sag', wer kein Schuft ist, stößt mit mir an! Jan Peter soll leben!

Marckwald (erhebt sich, spricht zu seinen Genossen). Bundesbrüder! Wir stoßen an und rufen: Ansgar soll leben! Vivat hoch!

Die Genossen (stehend, begeistert). Ansgar vivat hoch! Hoch! Hoch! (Sie stoßen an und trinken.)

Schimmelmann (außer sich). Schlagt sie nieder! Schlagt sie nieder!

Viele Stimmen. Schlagt sie nieder! Werft sie hinaus!

Marckwald (mit Stentorstimme). Bundesbrüder! In Schlachtordnung aufgestellt! (Alle Genossen schaaren sich um ihn.)

(Die Menge im Saal drängt nach vorn, um zuzusehen.)

Schwab und Waibel (mitten drunter). Haut sie! Haut sie!

Neue Rufe. Immer drauf! (Alles ist aufgesprungen, tobt durcheinander.)

Schimmelmann (wie besessen, ohne sich vom Platz zu rühren). Haltet mich! Ich erschlag' sie Alle miteinander!

Der Bürger mit verbundenem Auge. Kommt her, Jungens! Kommt her! (Er schüttelt die Fäuste.)

Gutzeit (dazwischen, außer sich). Aber Freunde! Aber Brüder! Wollt Ihr mich ruiniren? Wollt Ihr mich ruiniren?

Cilli. Jesus Maria! Jesus Maria!

Altmöller (ganz zusammengebrochen auf einem Stuhl, schluchzend). Herr! . . . In Deine Hände . . . empfehl' ich . . . meinen . . . Geist! (Er schlummert lallend ein. Die Gruppen stehen sich kampfbereit gegenüber.)

Rufe (herüber, hinüber). Kommt her! Kommt her! Kommt Ihr zu uns! Nein Ihr! Kommt an!

Schwab und Waibel (in der Menge). Haut sie! Haut sie!

Christian (von Hannchen festgehalten, ruft). Wer will hier hauen? (Er krämpelt sich die Ärmel hoch.)

Hannchen (flehend, indem sie seinen Rockzipfel festhält). Ich bitt' Euch! Kommt! Mir zu Liebe!

Christian (wieder besänftigt). Meinetwegen! Euch zu Liebe!

Neue Rufe (aus der Menge). Auf sie! Immer drauf! Werft sie naus!

Gutzeit (zwischen den Parteien hin und her). Erbarmen! Erbarmen! Wollt Ihr mich ruiniren? Wollt Ihr mich ruiniren? Erbarmen!

Cilli (resolut). Ich helf' Euch, Meister. (Sie stellt sich mit erhobenem Löffel neben ihn.) Wer noch ein Wort sagt, kriegt's mit mir zu thun.

(Gelächter in der Menge.)

Quandt (mit Schrötter, Steinkopf und andern Rathsherren von draußen hereinstürzend, suchen sich einen Weg durch die Menge zu bahnen). Was geht da vor? Was ist geschehen? Nur Ruhe! Nur kalt Blut!

Rufe. Platz für die Rathsherren! Platz da!

Liebetreu (erscheint von vorn links her in der Rathsloge,

zu Gottschalk, der ihn begleitet). Der übliche Walpurgisrummel! Nichts von Bedeutung. (Er ruft mit Stentorstimme in den Saal hinein.) Friede, ihr Leute! Friede! Friede!

Rufe. Friede! Friede! Der Bürgermeister hat Frieden geboten! Hoch Liebetreu.

(Der Tumult beginnt sich zu legen.)

Liebetreu (von der Rathsloge aus, wie vorher). Friede, Mitbürger, Friede herrsche in diesem Saale, von dessen Wänden die Bilder unsrer Ahnen auf uns schauen! Meister Gottschalk, stoßt in's Horn, zum Zeichen, daß der Wettkampf weitergeht.

Brausende Rufe (in der Menge). Hoch der Bürgermeister! Hoch unser Liebetreu! Auf die Plätze! Es geht weiter!

Gottschalk (ist auf die Tribüne getreten, stößt dreimal nach allen Seiten in's Horn, tritt dann wieder ab).

Allgemeine Rufe. Auf die Plätze! Auf die Plätze!

Schimmelmann (zum Apollobund hinüberrufend). Euer Glück, daß der Bürgermeister Euch aus der Patsche half! Frikassirt hätten wir Euch!

Marckwald. Bundesbrüder, mir nach, auf unsere Plätze!

(Sie gehen im Marschschritt paarweise auf ihre früheren Plätze. Von draußen rechts her durch's Thor, fluthet die Menge herein. Jeder sucht seinen früheren Platz zu finden. Die Rathsherren steigen die Stufen zur Tribüne hinauf, setzen sich langsam. Fakkeln und Kerzen werden angezündet.)

Erika und Christel (treten durch die Pforte links vorn in die Rathsloge ein).

Christel (lachend zu Erika). Hast Du bemerkt, wie er sich in Positur warf, der große Mann?

Erika. Still! Haltung! Wir sind beobachtet.

Liebetreu (nähert sich ihnen). Ihr erscheint im rechten Augenblick, edle Damen. Das Schauspiel soll sogleich weitergehen.

Christel. Wir sind Eurem berühmten Jan Peter draußen begegnet. Er wartet schon mit Schmerzen.

Liebetreu. Auf ein Wort, edles Fräulein.

Erika. Mit Vergnügen. (Zu Christel.) Geh' nur voraus, liebe Base.

Christel (mit Verbeugung). Zu Befehl, Euer Liebden. (Sie steigt auf die Tribüne, setzt sich auf ihren Platz.)

Liebetreu (zu Erika). Ihr seid mir noch die Antwort schuldig auf meine Frage vorhin, werthes Fräulein.

Erika. Welche Frage?

Liebetreu. Wie Ihr Euch zu stellen gedenkt, falls etwa ein weniger erwünschter Bewerber, sagen wir zum Beispiel Jan Peter und nicht Ansgar, den Kranz und damit auch Eure Hand zugebilligt erhielte?

Erika. Seid unbesorgt, Herr Bürgermeister! Der Erkorene der Muse wird jedenfalls auch der meine sein.

Liebetreu (lauernd). Der Erkorene der Muse, sagt Ihr? Aber auch der Erkorene des Volkes? Darauf käme es doch wohl zu allererst an?

Erika (wie verwundert). Wie? Macht Ihr da überhaupt einen Unterschied? Wäret Ihr zum Beispiel, Herr Bürgermeister, im Stande, Jemandem den Kranz zu geben, bei dessen Versen die Muse weinend ihr Haupt verhüllte?

Liebetreu (stirnrunzelnd). Ich bitt' Euch doch, meine Person ganz aus dem Spiel zu lassen. Nicht mein Geschmack hat hier zu entscheiden, sondern einzig und allein der Geschmack des Volkes. Das bedenkt!

Erika. Und das sagt Ihr so kaltblütig?

Liebetreu (fein). Wer zu herrschen hat, muß verzichten lernen.

Erika. Auch auf den guten Geschmack?

Liebetreu. Selbst auf den, wenn es sich um höhere Güter handelt.

Erika. Da ich mich nicht zum Herrschen berufen fühle, so müßt Ihr mir schon erlauben, daß ich mich in dem etwaigen Zwiespalt zwischen Volk und Muse auf die Seite der Muse stelle.

Liebetreu (seufzend). Das habe ich vorausgesehen und damit ist der Ausgang so gut wie besiegelt.

Erika (lächelnd). Ihr seid ein kluger Mann, Herr Bürgermeister.

Liebetreu (fast freundschaftlich). Gnädige, Ihr spielt kein unbedenkliches Spiel, bei der Stimmung, die gegen Ansgar herrscht. Doch könnt Ihr auf meinen Schutz rechnen, solang es irgendwie angeht.

Erika (stolz). Ich dank' Euch, Euer Liebden, aber ich hoffe, es wird nicht nöthig sein.

Liebetreu. Wir werden als Feinde zu scheiden haben, deshalb reich' ich Euch schon jetzt die Hand zum Lebewohl. Seid überzeugt, daß ich Euch wohl zu schätzen weiß.

Erika (ehrlich). Ich Euch, trotz Allem, nicht minder. Lebt wohl! (Sie reichen sich die Hände.)

Liebetreu. Und nun ein Jeder zu seiner Pflicht! (Er wendet sich zu Gottschalk, der im Hintergrund steht.) Rathsbote, ist Alles bereit?

Gottschalk. Alles bereit! Herr Jan Peter rennt draußen herum wie ein Tigerthier.

Liebetreu. So will ich ihn persönlich dem Volke vorführen. Ihr haltet Euch zur Stelle! (Er geht durch die Pforte hinaus, ab.)

Erika (ist auf die Tribüne gestiegen, hat sich gesetzt).

(Im Saale hat sich während der vorhergehenden Scene Alles auf seine Plätze begeben.)

Herz (zum nebensitzenden Steinkopf). Habt Ihr beobachtet, wie die Beiden (er deutet auf Erika) zusammen tuschelten? Paßt auf, irgend was geht vor!

Steinkopf. Sicher ein Anschlag gegen das Volk!

Herz. Nur die Augen offen halten!

Hannchen (zu Christian). Wo ist Burgei? Und wo ist Euer Freund? Ich seh' sie nirgend.

Christian. Verschwunden!

Hannchen (sieht ihn zärtlich an). Aber Ihr bleibt? Oder geht Ihr auch?

Christian. Wo Ihr bleibt, bleib' auch ich! Und wär's im feurigen Ofen! (Er wischt sich den Schweiß von der Stirn.)

Hannchen. Ist Euch heiß?

Christian. Als hätt' ich Holz gehackt!

Hannchen. Mir nicht! Ich fühl' mich rein wie im Himmel! Ist's nicht wunderschön, wie sie da oben stehen und deklamieren? Und Eins immer herrlicher wie's Andre! Ach wunderschön!

Christian. Nur lang dauert's!

Hannchen. Ich könnt' bis morgen früh so zuhören!

Christian. Dann stützt Euch wenigstens auf!

Hannchen. Schelm! (Sie lehnt sich ein wenig an ihn.)

Jan Peter (wieder im weiß wallenden Gewande, doch ohne Kranz und Leyer, erscheint, von Liebetreu geführt, links vorn in der Rathsloge).

Die Menge (bricht in lebhaftes Händeklatschen aus).

Schimmelmann (ruft). Hoch Jan Peter! Hoch!

Zahlreiche Rufe. Hoch Jan Peter! Hoch! Hoch!

Jan Peter (noch in der Rathsloge, verbeugt sich, die Hand auf dem Herzen).

Liebetreu (ist inzwischen auf die Tribüne gestiegen, winkt Gottschalk). Thut, was Eures Amts. (Er setzt sich auf seinen Platz.)

Gottschalk (tritt nach vorn, stößt mit dem Stab auf).

Nach glücklich überstandener Kampfespause
Verstumme nunmehr jedwedes Volksgebrause.
Denn jetzo wird es an's Licht gebracht,
Was Herr Jan Peter sich neuerlich ausgedacht.

(Er stößt wieder mit dem Stab auf, zieht sich dann in den Hintergrund zurück. Am Haupteingang, rechts in der Mitte, entsteht lebhafte Unruhe und Bewegung, die sich rasch im Saal fortpflanzt. Hier sind Ansgar und Eduard erschienen und suchen sich durch die Menge nach vorn zu drängen.)

Rufe. Ansgar! Ansgar! . . . Ansgar ist da!

Andere Rufe. Pst! Pst! Ruhe! Ruhe für Jan Peter!

Jan Peter (hat währenddeß die Tribüne betreten, verneigt sich zuerst vor Erika mit der Hand auf dem Herzen, dann nach allen

Seiten, beginnt). Geliebte Mitstrebende und Volksgenossen ...

Eduard (der am weitesten nach vorn gedrungen ist, mit dröhnender Stimme dazwischen). Halt! ... Halt! ... Halt!

Jan Peter (verwundert). Was giebt's? ... Wer erfrecht sich ...?

Rufe. Ansgar ist da! ... Ansgar ist da!

Wiederholte Rufe. Pst, pst, Ruhe, pst!

Waibel (zu Schwab). Hast Du's gehört? Hast Du's gehört? Ansgar soll da sein.

Jan Peter (hat sich gesammelt, beginnt von Neuem). Geliebte Mitstrebende und ...

Eduard (jetzt ganz vorn, wieder mit dröhnender Stimme). Halt! ... Halt! ... Ihr dürft nicht weiter!

Rufe. Unverschämtheit! Raus mit ihm!

Schimmelmann (tobend). Laßt mich durch! Laßt mich durch! (Er will zu Eduard, wird aber vom Apollobund zurückgedrängt.)

(Allgemeine Erregung. Hälse recken sich.)

Jan Peter (hat zuerst in stummer Wuth dagestanden, jetzt wendet er sich an Liebetreu). Herr Bürgermeister, ich ersuche Euch um Schutz gegen diesen Flegel, der sich erfrecht, meinen Genius am Fluge zu hindern.

Herz (ist aufgesprungen, halb zu den Rathsherren, die erregt die Köpfe zusammen stecken, halb zum Volk). Ich wundre mich, daß der Bürgermeister nicht schon längst eingeschritten ist! Ein solcher Bube gehört in den Thurm!

Steinkopf. Sehr richtig! Sehr richtig!

Rufe. Bravo! Wo ist Gottschalk? In den Thurm! In den Thurm!

Gottschalk (tritt vor, zu Liebetreu). Befehlen dero Gnaden, daß ich den Malefikanten eigenhändig soll festnehmen . .?

Liebetreu (der bis jetzt ruhig auf seinem Platz geblieben ist und in den Tumult hinuntergeschaut hat). Hab' ich Euch schon gerufen?

Gottschalk (zieht sich zurück). Wie dero Gnaden befehlen.

Eduard (zur drohenden Menge). Laßt mich ungeschoren! Ich steh' nur dem Bürgermeister Rede.

Marckwald (mit den Genossen). Seid guten Muths, Herr! Wir lassen Euch nichts geschehen. (Sie stellen sich rings um ihn auf.)

(Es wird wieder still.)

Herz (schneidend). Nun, Herr Bürgermeister, wir warten!

Jan Peter (ausbrechend). Ja, ich begreife in der That nicht, verehrter Gönner! Die Würde des ganzen Dichterstandes ist in meiner Person beleidigt! Ich verlange Genugthuung, wenn man überhaupt noch Werth auf meine Mitwirkung legt!

Liebetreu (erhebt sich). Es wird sich Alles finden, theurer Meister! (Er tritt vor die Rampe, neben Jan Peter, spricht mit lauter Stimme.) Mitbürger, ich hatte gehofft, der Zwischenfall in Eurer Mitte werde sich ohne das Eingreifen des Rathskollegiums und des Bürgermeisters erledigen. Es scheint ihm jedoch eine tiefere Bedeutung beizumessen. Deshalb frage ich den vor mir stehenden

Ruhestörer (er wendet sich zu Eduard, der grade vor ihm an der Rampe steht), was ihn zu der verwegenen Unterbrechung unserer feierlichen Sitzung veranlaßt hat? Er rechtfertige sich! Wo nicht, winkt ihm der Thurm!

Zahlreiche Rufe. Bravo Liebetreu! Bravo!

Herz (zu Steinkopf). Er hat die Hammelherde wieder eingefangen. Setzen wir uns. (Beide setzen sich.)

(Es tritt wieder Stille ein.)

Eduard (deutet auf Ansgar, der sich jetzt bis zu ihm gerungen hat). Hier steht der, der für mich antworten wird.

Ansgar (der einen Augenblick mit ihm geflüstert hat, mit lauter Stimme). Ja, ich werde für ihn antworten, da es meine Sache ist, die er geführt hat.

Rufe. Hört! Hört! Ansgar spricht! Ansgar ist da!

Schwab (ruft). Nieder mit Ansgar! (Er zischt.)

Waibel (ebenso). Nieder mit Ansgar! (Er pfeift.)

Ansgar (mit lauter Stimme). Ich bitte meine verehrten Gönner so lange um Ruhe, bis ich mich gerechtfertigt habe!

Marckwald (mit Stentorstimme). Ruhe! Ruhe!

Liebetreu (zu Ansgar). Es muß ein schwerwiegender Grund sein, den Ihr in's Feld zu führen habt.

Ansgar. Ein schwerwiegender Grund, allerdings! Ich melde mich zum Dichterkampf, Herr Bürgermeister, und nach uraltem Herkommen, das zwar im letzten Menschenalter außer Uebung gekommen ist, das aber noch rechtsgiltig besteht, verlange ich, vor diesem Mann da (er deutet auf Jan Peter) mit meinem Werk

gehört zu werden. Daher die Unterbrechung, die ich zu entschuldigen bitte. Jetzt richtet!

(Lebhafte Unruhe im Volk, die aber nicht laut wird.)

Liebetreu. Ihr meint das Herkommen, wonach der Dichterkönig des vergangenen Jahres, in diesem Fall also Herr Jan Peter, erst dann zum Wettkampf zugelassen werden darf, wenn Alle andern Bewerber gehört worden sind? Meint Ihr das?

Ansgar. So ist es, Herr Bürgermeister.

Liebetreu (zu den Rathsherren gewandt). Wie denkt ein hohes Rathskollegium über den Fall? Soll dem Wunsche des Antragstellers gewillfahrtet werden?

Ansgar. Mit Verlaub, Herr Bürgermeister! Es ist kein Wunsch! Es ist mein gutes Recht!

Jan Peter (außer sich). Und mein Recht? Und meine Wünsche?!

Liebetreu. Die stehen augenblicklich nicht in Frage, theurer Meister.

Jan Peter. Stehen nicht in Frage! Stehen nicht in Frage! So etwas bietet man mir? Mir?

Liebetreu. So beruhigt Euch doch! Ihr müßt wohl einsehen, daß es sich hier um eine Rechtsfrage handelt, die nicht so schlankweg nach Gunst oder Ungunst entschieden werden kann.

Jan Peter (großartig). Wer will mich zwingen, noch einen Augenblick länger in diesem ungastlichen Saale zu weilen?

Ansgar. Was kann es Euch verschlagen, großer Meister, wenn ein Bewerber, wie ich, vor Euch gehört

wird? Des Siegs seid Ihr ja doch gewiß. Mir aber ist es werthvoll, das Volk, wenn ich auftrete, wenigstens noch unbeeinflußt von der Macht Eurer Dichtung zu wissen.

Jan Peter (jammernd). Aber meine Stimmung! Meine köstliche, unwiederbringliche Stimmung! Noch nie war mir der Genius so nah'. Schon hört' ich sein Flügelrauschen zu meinen Häupten. Und nun Alles dahin! Alles verscheucht! Ach!

Liebetreu (tröstend). Eure Stimmung wird wiederkommen. Alles kommt wieder, theurer Meister. (Zu den Rathsherren, die inzwischen die Köpfe zusammengesteckt haben.) Nun, Ihr Herren, wie ist die Meinung? Sprecht, Kollega Quandt, als der Würdigste und Gelehrteste, dem vielleicht ein Präzedenzfall bekannt ist.

Quandt (erhebt sich). Ein solcher dürfte allerdings vorliegen, und zwar vom Walpurgistage Anno Domini ...

Erika (unterbrechend). Auf ein Wort, edle und würdige Herren!

Liebetreu. Wir bitten darum.

Erika. Hat eine solche Uebung, wie sie Herr Ansgar behauptet, bestanden?

Quandt. Allerdings und sozusagen.

Erika. Und ist dieser Brauch jemals aufgehoben?

Liebetreu. Ausdrücklich jedenfalls nicht.

Erika. Dann würde ich es für einen Rechtsbruch halten, Herrn Ansgar dieses Vorrechts zu berauben ...

Rufe (im Saal). Oho!

Eduard. Bravo! Bravo!

Erika (fortfahrend). Und würde meine und meines

Geschlechtes Ehre darein setzen, gegenüber diesem Rechtsbruch der Männer das Recht zu schützen und zum Zeichen deß den Saal zu verlassen.

Liebetreu. Nach dieser Erklärung wird uns wohl nichts übrig bleiben, als der edlen Frau zu beweisen, daß auch wir Männer das Recht zu schützen wissen. Ich ertheile daher das Wort Herrn Ansgar zum sofortigen Vortrag seines Opus und bitte Euch, theurer Meister (zu Jan Peter gewandt) derweil unten in der Rathsloge Platz zu nehmen.

Jan Peter (kreischend). Ich protestire! Ich protestire! Man mißhandelt mich! Man vergewaltigt mich!

Liebetreu. Ruhe! Ruhe! Kalt Blut! Ihr vergeßt Euch vor allem Volk. (Zu Gottschalk.) Rathsbote, führt den verehrten Meister in die Rathsloge und wacht dort über sein Wohlergehen. (Er setzt sich.)

Gottschalk (faßt Jan Peters Arm). Kommen Euer Gnaden. Unten in der Loge sitzt es sich vortrefflich.

Jan Peter. Ich protestire! Ich protestire! (Er läßt sich hinunterführen.)

Eduard (zu Ansgar). Viel Glück! Viel Glück!

Ansgar (drückt ihm die Hand). Dank! Dank! (Er steigt die Stufen zur Tribüne hinauf, verneigt sich leicht, steht einen Augenblick wie in Sinnen verloren, beginnt dann, mit halber Wendung zu Erika.)

Du meines Frühlings
Späteste Blüthe
Düfteschwere Mittagsblume
An senkrechter Bergwand
Auf schwindligem Felsenhang

Feuerroth
Erblühst Du
Dem einsam Steigenden.
Aus Dunst und Nebel
Von zärtlichen Thälern her
Klomm mein Fuß
Hoch und steil
Herauf bis zu Dir.

Tief unten versanken
Weg und Steg.
Tief unten
Haus und Herd.
Von mir that ich
Meine letzten süßesten Bürden.
Meiner Kindheit
Lichteste Träume
Meiner Jugend
Liebste Sehnsucht
Ich warf sie fort.
Nun ruhen sie tief und lang
In verschlafenen Abgründen.
Nimmer wird mein Auge
Sie schauen
Nimmer mein Ohr
Ihnen lauschen.
Höher hinauf
Weiter hinaus
Stürmisches rastloses Herz!

Groß und ernsthaft
Glüht das Sonnenauge
Ueber der schweigenden Welt
Hier oben
Küßt mir die brennende Stirn.
Hier steh' ich
Zwischen Bergstürzen
Und grauem Gestein
Ein einsam Steigender
Und ich beuge mich
Leicht und frei
Jugendselig wie einst
Weit über den schwindligen Felsenhang
Daß ich Dich pflücke
Du meines Frühlings
Späteste Blüthe
Düfteschwere
Feuerrothe
Mittagsblume . . .

(Er hat während des Vortrages sich mehr und mehr zu Erika hingewandt, Alles andre um sich vergessend, sinkt jetzt von innerer Bewegung übermannt vor ihr in's Knie. Es herrscht einen Augenblick Stille, dann)

Eduard (begeistert). Bravo! Bravo! Bravo! (Er klatscht wüthend.)

Marckwald (zu den Genossen). Schön war's, wunderschön! Hoch Ansgar! Hoch!

(Sie klatschen wild durcheinander. Die Menge stimmt zum größten Theil ein. Man hört vereinzeltes Zischen, das aber nicht aufkommt.)

Ansgar (zu Erika, stammelnd). Einzige! . . . Herrliche! Segne mich! . . . Segne mich! (Er ergreift ihre Hand und bedeckt sie mit Küssen.)

Jan Peter (aus der Rathsloge her, kreischend). Habt Ihr's gesehen? Habt Ihr's gesehen? Im Bunde stehen sie, die Beiden! Abgekartet haben sie's, abgekartet! (Er will auf die Tribüne hinauf.)

Gottschalk (ihn festhaltend). Beruhigen sich Euer Gnaden! Beruhigen sich Euer Gnaden!

Jan Peter (schreit in's Volk hinein). Ein Komplott! Ein Komplott! Verhöhnen wollen sie mich! Verhöhnen Euch Alle! Ein Komplott!

Schimmelmann (tobend). Ein Komplott! Ein Komplott! Sie wollen Jan Peter verhöhnen! Zerreißt sie! Zerreißt sie!

Schwab und Waibel (aus voller Kehle). Nieder mit Ansgar! Nieder mit Ansgar! (Sie zischen und pfeifen abwechselnd.)

Eduard (mit Stentorstimme). Hoch Ansgar! Nieder mit allen Dichterlingen! Nieder mit Jan Peter! Die heilige Dichtkunst hoch!

Marckwald (mit den Genossen). Hoch Ansgar! Hoch der Dichterkönig!

Brausende Rufe (aus der Menge). Hoch Ansgar! Hoch unser Dichterkönig!

Jan Peter (außer sich). Sie wollen mich um den Königskranz bestehlen! Buben! Diebe! Buben! (Er will wieder auf die Tribüne hinauf.)

Gottschalk (ihn abermals festhaltend). Euer Gnaden

dürfen nicht eher auf die Tribüne, als bis dero Vorgänger herunter sind. Es stünde sonst ein Handgemenge zu befürchten.

Jan Peter (in ohnmächtiger Wuth). Laßt mich hinauf! Laßt mich hinauf!

Rufe aus der Menge. Hoch Ansgar! Ansgar soll reden! . . . Den Königskranz für Ansgar!

Erika (zu Ansgar, der sich erhoben hat und wie abwesend dasteht). Komm zu Dir, Geliebter! Hast Du vergessen, wo Du bist? Hörst Du nicht, wie sie Dir zujubeln?

Erneute stärkere Rufe. Ansgar soll reden! Ansgar soll reden!

Erika (wie vorher). Hörst Du's? Hörst Du's? Das Volk ist für Dich! Die Feinde kommen nicht auf! Du hast den Kranz, wenn Du ihn willst! Sprich zu ihnen! Dank' ihnen für ihre Gunst! Ein Wort nur! Um meinetwillen thu's!

Ansgar (erwachend). Um Deinetwillen . . .? Was thät' ich nicht um Deinetwillen?!

Erika. Ja, thu's für mich! Nur für mich! Sprich zu ihnen! Dank' ihnen! Nimm den Augenblick wahr! Im Nu kann alles vorbei sein!

Jan Peter (heulend). Hört Ihr's jetzt? Seht Ihr's jetzt? Sie stecken unter einer Decke! Sie haben's abgekartet! Lug und Trug ist Alles! Fluch ihnen! Fluch ihnen!

Allgemeine Rufe. Hört nicht auf den Hanswurst! Ruhe! Ruhe für Ansgar! Ansgar soll reden! Ansgar soll reden!

Erika (zu Ansgar, flehend). Geliebter! Worauf wartest Du?

Ansgar (sich aufrichtend). Gut! Es sei! Um Deinetwillen sei's!

Erika. Thu's! Thu's! Du hast sie für Dich!

Ansgar. Ich will zu ihnen reden. Ich will ihnen danken. (Er wendet sich gegen die Menge.)

Brausende (Alles übertönende) Zurufe. Bravo! Bravo! Hoch Ansgar! Ansgar hoch! Bravo! Bravo!

Der Bürger mit verbundenem Auge (ganz vorn an der Tribüne). Ansgar soll König werden! . . . Ansgar soll König werden!

Die Menge (bis auf Schimmelmann, Schwab, Waibel und wenige Andre, die in den Hintergrund gedrängt und überschrien werden). Ansgar soll König werden! (Allgemeines Händeklatschen, Bravoschreien und Tücherschwenken.)

Die Rathsherren (auf der Tribüne stecken die Köpfe zusammen und berathen sich).

Jan Peter (rast in der Rathsloge auf und ab, bewacht von Gottschalk).

Liebetreu (sieht von seinem Platz aus lächelnd auf die Menge, erhebt sich dann, tritt zu den Rathsherren).

Erika (hängt mit ihren Blicken an Ansgar).

Christel (ebenso an Eduard, der unten ganz vorn neben Marckwald und den Genossen wie rasend Beifall klatscht).

Ansgar (steht in tiefer innerer Bewegung auf der Tribüne, wartet das Ende des Beifallssturmes ab. Es wird allmählich stiller).

Theophrastus (der während des ganzen Abends sich nicht von seinem Platz rechts vorn im Weinschank gerührt und einen

Becher Wein nach dem andern getrunken hat, erhebt sich langsam und ruft mit Stentorstimme über die Menge weg). Ansgar! . . . Ansgar! (Es wird ganz still. Alles streckt die Köpfe, um besser zu sehen und zu hören.)

Theophrastus (wiederholend). Ansgar, mein Knabe!

Ansgar. Ich höre, Meister Teophrast. Was habt Ihr mir zu sagen?

Theophrastus (mit Nachdruck auf jedem Wort). Gedenke der Athener, mein Ansgar! Gedenke der Athener!

Rufe bei den Rathsherren. Was will er mit den Athenern! Bringt ihn zur Ruhe! Wir sind hier in Eckardsbronn!

Theophrastus. Ihr irrt Euch sehr, meine angebeteten Heldenväter! Wir sind hier in Athen und dies ist der geweihte Boden der Akropolis, den Eure verehrungswürdigen Füße treten. Deshalb rufe ich Dir noch einmal zu, Ansgar, mein Heros! Gedenke der Athener! Gedenke des Abends, da sie Dich kränzten und Dich bejubelten! Gedenke der Jahre, da sich Dich kreuzigten und zu den Todten warfen! Willst Du Dich abermals kränzen und bejubeln lassen? Willst Du Dich abermals kreuzigen und zu den Todten werfen lassen?

(Murmeln und Unruhe bei der Menge.)

Rufe. Was soll das heißen? Was meint er damit?

Rufe bei den Rathsherren. Das geht auf uns! Die Athener sollen wir sein!

Jan Peter (aus seiner Loge). Da habt Ihr's! Jetzt wißt Ihr's! Die Athener sollt Ihr sein!

Theophrastus. Ansgar, mein Perserfürst! Zum letzten Mal! Gedenke der Athener!

(Zunehmende Unruhe.)

Erneute Rufe. Unerhört! Nieder mit ihm! Stopft dem Ruppsack das Maul!

Schimmelmann (wieder vordringend). Nieder mit Ansgar!

Schwab und Waibel (ebenfalls vordringend). Nieder mit Ansgar!

Marckwald. Ansgar soll reden! Hoch Ansgar!

Der Bürger mit verbundenem Auge. Den Königskranz für Ansgar! Den Königskranz für Ansgar!

Rufe. Ruhe! . . . Ruhe!

Theophrastus. Ansgar! Heut' ist die Nacht, wo die Elfen und die Irrwische tanzen! Nimm Dich in Acht! Sie tanzen Dich in den Sumpf!

Erika (ist aufgestanden, wie beschwörend zu Ansgar). Hör' nicht auf ihn! Wenn Du mich liebst! Hör' nicht auf ihn!

Ansgar (der bis jetzt in heftigstem Kampf dagestanden hat, aus tiefster Brust herauf). Ist es nicht, wie er sagt? Ist es nicht so?

Erika (verzweifelt). Geliebter! Geliebter! Der Kranz ist Dein! Warum giebst Du ihn aus den Händen?

Theophrastus (zu Erika). Seid auch Ihr herabgestiegen, schöne Göttin Pallas Athene? Ihr seht, der Cyniker ist ebenfalls auf dem Plan. Er kämpft mit Euch um diese unsterbliche Seele!

Ansgar (richtet sich auf wie mit Erleuchtung). Jetzt muß ich es ihnen sagen! (Er ruft mit lauter Stimme.) Männer und Frauen . . .

Rufe. Ruhe! Ruhe für Ansgar! Ruhe! Laßt ihn sprechen! Ruhe! (Vereinzeltes Klatschen und ebenso Zischen, das langsam verstummt.)

Erika (angstvoll). Liebster, was hast Du vor?

Ansgar (entschlossen). Ich muß es ihnen sagen! Es muß heraus! Und koste es den Kopf! (Zu Liebetreu.) Gebt mir Gehör, Herr Bürgermeister.

Liebetreu (der noch bei den Rathsherren steht). Thut kund, was Ihr auf dem Herzen habt. Wir hören. (Er begiebt sich wieder auf seinen Platz, setzt sich.)

Ansgar (hoch aufgerichtet). Männer und Frauen von Eckardsbronn! Ihr habt mir eine große Ehre zugedacht, da Ihr meine geringen Verse des Kranzes für werth befandet. Laßt Euch nun aber ein Geheimniß anvertrauen. Ein tiefes Geheimniß, das sich mir selbst erst heute Abend, hier in Eurem erleuchteten Kreise, enthüllt hat.

Rufe bei den Rathsherren. Hört! Hört! (Murmeln im Volk, das aber gleich wieder verstummt.)

Ansgar. Männer und Frauen, Ihr habt Euer Lob wie Euern Tadel, Eins wie das Andre an einen Unwürdigen verschwendet.

Rufe. Hört! Hört!

Ansgar. Ja, an einen Unwürdigen! Denn jetzt sollt Ihr es wissen! Nicht um Euretwillen bin ich hier auf diese Bühne getreten. Nicht Euch zu Liebe hab' ich diese Verse ersonnen, die Ihr mit

Beifall oder mit Mißfallen begleitet habt. Nicht Ruhm und Ehre von Euch erhofft' ich, nicht Schande und Schmach bei Euch hab' ich gefürchtet . . . Mir selbst mußt' ich Genüge thun! Meines Wesens eingebornes Gesetz mußt' ich erfüllen! Das wirkte in mir und wob. Das zwang mich, ob ich wollte oder nicht. So ward es erzeugt. So kam es an's Licht. . . . Wem aber galt es wohl, da ich in diese Väterhalle damit trat? Nicht Euch, erlauchter Herr Bürgermeister! Nicht Euch, hochmögende Rathsherren Ihr! Nicht Euch, Ihr ehrsamen Zunftmeister und Handwerksgesellen! Niemanden von Euch Allen, Ihr Männer und Frauen! Ihr Feinde und Freunde! . . . Dieser Einzigen da (er wendet sich gegen Erika) hat es gegolten! Dieser Einzigen da ist es zu Ehr' und Preis geschehen! (Er hält einen Augenblick inne und senkt den Kopf. Es herrscht tiefe Stille. Dann fährt er fort.) Einst freilich stand es anders. Da wart Ihr mir mit Eurem Urtheil, mit Eurem Gericht das Maß aller Dinge, und so manches üble Mal habt Ihr gegen mich und meine Art entschieden. Darüber wär' mir fast das Herz zerbrochen! Aber was im Anfang ein Unheil schien, ein kaum erträgliches, seht, Freunde, das hat sich am Ende zum Glück gewandelt. Denn es hat mich auf mich selbst gestellt. Es hat mich gelehrt, auf Niemand zu hoffen, auf Niemand zu bauen, als auf die eigne Kraft. Es hat mich gelehrt, Ruhm und Preis, Schimpf und Verkennung in gleicher Weise zu verachten. So steh' ich nun wie in einem wetterfesten Mantel da und sehe Lob und Tadel, Beifall

wie Mißgunst lächelnd an mir herunterrinnen . . . Begreift Ihr jetzt, Mitbürger, daß ich Eures Kranzes durchaus unwürdig bin? Begreift Ihr das? (Er hält inne, wie um auf ein Zeichen zu warten. Aber es bleibt tiefe Stille. Er schließt in verändertem Ton.) Ihr schweigt? . . . Ihr schweigt? . . . Wohlan denn! Das Zeichen gilt! Ich bin am Ende, Ihr Männer und Frauen! Lebt nun wohl und vergeßt mich! (Er verbeugt sich kurz, will die Stufen der Tribüne hinab.)

Erika (laut rufend). Halt! Bleibt!

Ansgar (bleibt schweigend stehen).

(Es herrscht tiefe Stille.)

Erika (hat sich erhoben). Auf ein Wort, edle und würdige Herren!

Liebetreu (vorausjehend). Thut wie Ihr müßt, werthes Fräulein.

Erika. Bürger von Eckardsbronn, Ihr seht soeben einen Mann von Euch scheiden, auf den Ihr hättet stolz sein dürfen! Damit nun Eure Enkel nicht sagen können, es habe bei seinem Weggang Niemand für ihn Zeugniß abgelegt, so will ich, die Fremde, die Hergereiste, die Bürgerin von Heliopolis, es an Eurer Stelle und in Eurem Namen thun. In Vertretung des Bürgermeisters und des hohen Raths . . .

Liebetreu (scharf). Wir bedürfen keiner Vertretung, Gnädige!

Rufe. Bravo! Bravo! Nieder mit ihr!

Erika (sich aufrichtend, stolz). Nun gut! Also in Ermangelung des Bürgermeisters und des hohen

Raths kröne ich Dich, Ansgar von Eckardsbronn, mit dem Kranze des Frühlings und der Liebe und verlobe mich Dir vor allem Volke als Deine treue Genossin und Lebensgefährtin! (Sie tritt unter athemloser Stille dicht an Ansgar heran, der gesenkten Kopfes dasteht, nimmt den Kranz von ihrem Haupt, drückt ihn auf Ansgars Scheitel.) Hier nimm den Kranz, mein Herr und König, und hier meine Hand, wie ich's dem wackern Volk von Eckardsbronn versprach! (Sie reicht ihm ihre Rechte.)

Ansgar (in gedämpfter Kraft). Dein! Dein! Für Leben und Tod!

Erika (zu Eduard gewandt). Und nun, Freund Eduard, begleite uns zu diesem Saal hinaus! (Sie schreitet Hand in Hand mit Ansgar stolz die Stufen hinab.)

Christel (mit spöttischer Verbeugung zu den Rathsherren). Gehabt Euch wohl, Ihr Herren! (Sie folgt ihr.)

Eduard. Mir nach! Mir nach! Weh dem, der's wagt, Euch anzurühren!

Hannchen (begeistert). Ach, was ein schönes Paar! Was ein schönes Paar!

Christian (an ihre Seite hin). Ich helf' Euch, Fräulein! Euch auch, Herr! Komm' mir Keiner zu nah! Hier geht ein Schustergesell! (Sie gehen langsam durch die feindselige Menge zum Saal hinaus. An der Thür dreht sich)

Eduard (um, ruft mit lauter Stimme). Ansgar, der den Frühlingskranz gewann, hoch, hoch, dreimal hoch! (Sie verlassen den Saal. Als sie draußen sind, löst sich der Bann.)

Wilde Rufe. Nieder mit ihnen! Nieder mit ihnen! Nieder mit der ganzen Sippschaft!

Schimmelmann (heulend). Holt sie ein! Holt sie ein! Schlagt sie nieder! Hängt sie auf!

Steinkopf. Ein Attentat auf das Volk! Ein Attentat auf das Volk! Rache! Rache!

Rufe. Ein Attentat! Ein Attentat auf das Volk!

Herz. Und der Bürgermeister mit im Bunde! Wir haben's wohl gesehen!

Liebetreu. Ich wasche meine Hände in Unschuld.

Steinkopf. Beweise! Beweise!

Liebetreu. Ich beweis' es Euch, indem ich das Schicksal der beiden Liebenden in Eure Hand lege. Verfahrt mit ihnen nach Gutdünken!

Rufe. Bravo! Bravo!

Schimmelmann (heulend). An den Galgen mit ihnen! An den Galgen!

Brausende Rufe. Hängt sie auf! Hängt sie auf!

Herz. Wir verlangen sofortige Beschlußfassung des Raths in geheimer Sitzung.

Liebetreu (laut). Es sei! der Dichterkampf ist abgebrochen!

Jan Peter (reißt sich von Gottschalk los, der ihn bis jetzt gehütet hat, stürmt auf die Tribüne). Und mein Werk?! Mein Meisterwerk für dieses Jahr?!

Liebetreu. Zu spät! Die Sitzung ist geschlossen!

Jan Peter (außer sich). Bestohlen! Bestohlen! Um den Königskranz bestohlen! Rache! Rache!

Die Menge (heulend). Rache! Rache!

Vorhang.

Fünfter Aufzug.

Garten vor Ansgars Landhaus, wie im dritten Aufzug. Mondnacht über Busch und Thal, über weitem Land und fernem See. Die Thürme von Eckardsbronn heben sich rechts hinten mondumsponnen vom silbernen Horizonte ab. Zu Beginn des Aktes ist der Schauplatz leer. Aus der Ferne, von der Stadt her, klingen Gesang und Fiedelbogen und verhallende Jauchzer. Dann näher, aber noch hinter der Scene

Eduards Stimme (rufend). Christel! Christel!

Christels Stimme (von einer andern Stelle her, im gleichen Tonfall). Eduard! . . . Eduard!

Eduards Stimme. Wo seid Ihr? Wo seid Ihr?

Christel (links hinten auftauchend). Hier! . . . Hier! . . . Wo seid Ihr?

Eduard (noch unsichtbar, ärgerlich). Hier! Hier! Zum Teufel mit Eurem Hier! Wo steckt Ihr?

Christel (dicht am Waldrand links, aufmerksam spähend, wie beschwörend).

Hier und dort, dort und hier,
Rechts und links entwisch' ich Dir!

(Sie versteckt sich hinter den Bäumen links.)

Eduard (taucht rechts hinten auf, sieht sich überall um, während er nach vorn kommt). Teufelsmädchen! Den halben Wald hab' ich abgesucht! Hinter jedem Baumstamm scheint sie zu stehen und mich zu äffen! Schleich' ich mich näher, so ist's ein Mondstrahl, der durch die

Blätter webt, und faß ich zu, so glimmert mich ein alter Weidenstumpf an! Warum hab' ich sie auch aus den Fingern gelassen? Was man hat, soll man festhalten, besonders wenn's einem so voll und schwül und bang im Arm gelegen hat, und soll sich seinen Lohn durch kein Jammern abschmeicheln lassen! . . . Eine gute Lehre für's Leben! Aber damit komm' ich jetzt keinen Schritt weiter! Ich muß ihre Spur wieder finden! (Er ruft lauter.) He! Christel! Eichkatz! . . . Wiesel! Wo steckst Du?! . . . Christel!

Christels Stimme (plötzlich ganz nahe, links vorn beim Hause). Kukuk! . . . Kukuk! . . . Kukuk!

Eduard. Wart'! Jetzt krieg' ich Dich! (Er läuft spornstreichs nach links vorn um das Haus herum, verschwindet.)

Christel (links hinten aus dem Wald auftauchend). Kukuk! . . . Kukuk! . . . (Sie läuft sich umsehend quer durch den Garten nach rechts vorn, bleibt aufathmend, lachend stehen, wieder wie beschwörend.)

Dort wie hier, hier wie dort,
Bleibst genarret fort und fort!

(Sie lauscht einen Augenblick. Man hört)

Eduards Stimme (links hinten). Eichkatz! . . . Eichkatz!

Christel (lachend zu sich). Lock' Du nur! Lock' Du nur! . . . Sollst mir so durch's Leben tappen und zappeln! Immer nur nippen! Nie Dich ersättigen! Immer am Bändel mir nach!

Eduards Stimme (wie vorher). Eichkatz! Eichkatz!

Christel. Ich muß ihm doch wieder ein Zeichen

geben, dem guten Jungen! (Sie ruft durch die Hand.) Hier! Hier! Kommt hierher! (Wieder für sich.) Ein Kuß sei ihm vergönnt! Er schmeckt nicht schlecht, so ein Kuß von ihm! Oder zwei! Oder drei! (Sie ruft abermals.) Kukuk! Kukuk!

Eduard (erscheint links hinten, erblickt sie, ruft grimmig). Jawohl, Kukuk! Kukuk! Der Geier hole den Kukuk! (Er kommt mit großen Sätzen nach rechts vorn.)

Christel (klatscht in die Hände). Fang' mich! Fang' mich! (Sie verschwindet nach rechts im Wald.)

Eduard (ihr nach). Jetzt soll der Kukuk den Geier kennen lernen! (Er verschwindet ebenfalls rechts im Wald. Nach ein paar Augenblicken)

Christels Stimme (schon ferner). Liebster Eduard! . . . Liebster Eduard!

Eduards Stimme (ebenso). Kein Pardon! Order parirt!

Christels Stimme (wie vorhin). Gnade! Gnade!

(Es bleibt ein Weilchen still. Dann erscheinen rechts hinten Ansgar und Erika Hand in Hand, kommen langsam nach vorn.)

Erika. Wo sind wir, Geliebter?

Ansgar (deutet hinüber). Dort steht mein Vaterhaus. Hier ist der Garten meiner Kindheit. Du sahst ihn schon einmal heut'.

Erika. Der Mond scheint so fremd, Alles spielt in's Ungewisse!

Ansgar. Und hier der Platz! Erkennst Du ihn wieder?

Erika (hingegeben.) Wo ich Dir in die Arme sank, hilflos, rettungslos verloren!

Ansgar (leidenschaftlich). Ja, mein! Mein! All das heiße pochende Leben mein! (Flüsternd.) Die blühenden Lippen! Das weiche, knisternde Haar! Der hingegebene Leib! Alles, Alles mein! Mein! (Er küßt sie.)

Erika (angstvoll). Ansgar! . . . Ansgar! . . . Was machst Du aus mir?

Ansgar (heiß). Ein Weib! Ein liebendes Weib!

Erika (in seinen Armen). Ach, Du Stürmischer!

(Kurzes Schweigen.)

Ansgar (hinausdeutend). Sieh nur das weite Land im Dämmerlicht! Und dort der Silberstreif fern, fern auf dem See! Wie ein Traum ist das Alles!

Erika. Ein Traum gleich unsrer Liebe!

Ansgar. Gleich unserm Leben! So unfaßbar süß! So wundersam und räthselvoll! So unbegreiflich hold, daß man sich an die Stirn faßt und fragt: Bist Du es selbst oder ein Andres? Ist ein Andres Du? Sind wir ein Drittes? Oder Alles? Oder nichts? Und weiß keine Antwort darauf! Und muß doch immer wieder fragen!

Erika. Still! Nicht fragen! Weiter träumen! Ein Leben lang! Ewig! Ewig! (Sie lehnt sich an ihn.)

Ansgar (sie umfangend). Ewig so! Ewig so!

(Kurzes Schweigen, während fernher noch die Musik weiterklingt.)

Erika (schauernd). Sieh nur auf einmal den Schatten dort!

Ansgar. Ein Frühlingswölkchen, auf seiner Bahn dahingezogen! Jetzt wieder licht!

Erika. Mich schauert's!

Ansgar. So lehn' Dich an mich! Dicht! Ganz dicht! Ich will Dein Herz schlagen hören und Deinen Busen athmen fühlen! (Er zieht sie neben sich auf die Gartenbank vorn rechts.)

Erika. Die Nelken duften so süß!

Ansgar. Es sind nicht die Nelken allein!

Erika. Irgendwo müssen auch Maiglöckchen stehen.

Ansgar. Es sind auch nicht die Maiglöckchen. Es ist die Nacht, die so duftet!

Erika. Walpurgisnacht!

Ansgar. Seltsame Fügung! In dieser Nacht kam ich hier einst auf die Welt und nun scheid' ich in dieser Nacht von Jugend und Heimath!

Erika. Thut Dir's weh?

Ansgar. Kann ich je wiederfinden, wovon ich nun Abschied nehme?

Erika (schnell). So laß uns bleiben!

Ansgar. Würd' ich darum weniger scheiden? Scheiden nicht Jugend und Heimath sich von mir? Befiehl dem Apfelbaum dort, er soll weiter blühen, wenn seine Zeit erfüllt ist und die jungen Aepfel schon ansetzen.

Erika (schalkhaft). Aber die Apfelbäume blühen ja noch, Liebster! Sieh nur die rosa Blüthen im Mondlicht schimmern! (Schmeichelnd.) Wir setzen uns darunter, Eins dicht beim Andern, Arm in Arm, Mund an Mund! Die Nacht ist lau und süß, und wenn ein Windstoß kommt, streut er die Blüthen über Dich und mich, und der junge Morgen findet zwei selige Menschenkinder!

Ansgar. Die wird er finden. Aber nicht hier! Schon weit, weit fort! Wir können, wir dürfen nicht bleiben! Denk' an Alles, was geschehen ist! Was noch geschehen kann!

Erika (verträumt). Laß uns weilen, Geliebter! Laß uns weilen! So lang' es Frühling ist!

Ansgar (erregt). Erika! Alles ist bereit! In wenigen Minuten kommt Dein Martin gefahren und das Posthorn ruft zum Einsteigen!

Erika (heiß). Nur ein paar Tage noch! Nur ein paar Stunden! Nur diese Nacht noch! Diese kurze Maiennacht!

Ansgar (ist aufgesprungen, steht vor ihr). Bist Du's, die mich jetzt halten will, und kamst mir heut' früh wie eine Botin des Schicksals, mich abzurufen! (Er deutet hinaus.) Sieh' dort hinaus ins dämmernde Mondlicht! Da liegt das Land Deiner Verheißung! Dorthin will ich meine jungen Aepfel zum Reifen tragen! Und Du sollst mit mir sein!

Erika (steht auf). Ja, ich will mit Dir sein! Verzeih' den verliebten Unsinn! Verzeih' mir, Einziger! (Sie reicht ihm die Hand.)

Ansgar. Meine Zeit ist gekommen, Erika. Ich fühl's! Viele Jahre lang waren die Menschen mir fremd und ich ihnen! Ich hab' sie gehaßt, zuletzt verachtet, und sie mich wieder! Immer enger schloß ich mich ab! Immer dunkler ward es um mich! Bis mir schier die Luft zum Athmen verging! Bis ich zu ersticken meinte! Da erschienst Du mir! Vor Deinem

Lächeln, Deinem Blick, vor einem Wort von Dir fielen die künstlichen Mauern, die mein Leben umschlossen! Frei und weit seh' ich's mit einmal vor mir liegen! Hier steh' ich und strecke meine Arme! Welt! Ich liebe Dich! That! Ich rufe Dich! Menschen! Ich suche Euch!

Erika. So laß uns zusammen suchen gehen! Vielleicht finden wir sie.

Ansgar. Du meine Warnerin und Retterin! Geliebte und Weib! Muse und Schicksal! Oder wie nenn' ich Dich?

Erika (horchend). Still! Mir war's, als hört' ich Schritte!

Ansgar (ebenfalls horchend). Vielleicht sind's Eduard und Christel, sie waren uns weit voraus.

Erika. Ja, wo mögen sie hin sein?

Ansgar. Irgendwo im Wald.

Erika. Es ist so still geworden! Auch die Musik unten in der Stadt schweigt. Mir ist so bang, als ginge etwas vor!

Ansgar. Es wird nichts sein.

Erika. Und wenn sie kommen und Dich holen?

Ansgar. Rief ich nicht erst die Menschen, und soll sie fürchten, wenn sie kommen?

Erika. Stünde nur schon Martin mit seiner Kutsche draußen vor dem Thor!

Ansgar. Sei unbesorgt! Wir werden mit ihnen fertig! Und wenn der ganze Heerbann aufzieht! Wir werden mit ihnen fertig! Ich weiß das Zauberwort, das sie bändigt!

Erika (leise). Und das ist?

Ansgar. Das Zauberwort, das Himmel und Erde zusammenhält und das auch uns zwei dunkle Menschenkinder aus unbekannten Fernen zu einander geführt hat!

Erika (leise). Ist's die Liebe?

Ansgar (versunken). Wir nennen's so und begreifen's nicht! Wir wissen nicht, von wannen noch wozu und müssen's doch erfüllen! Wir sind ein seltsam räthselvoll Geschlecht!

(Kurzes Schweigen, dann hört man rechts, ganz vorn)

Christels Stimme. Nein, jetzt keinen Kuß mehr! Ich will's nicht! Hübsch artig sein!

Eduards Stimme. Noch einen! Den letzten!

Christels Stimme. Aber auch den allerletzten!

(Kurze Pause, während sie sich küssen.)

Ansgar (zu Erika). Wieder zwei, die sich gefunden haben und wissen nicht warum!

Erika. War's nicht heut' ein Tag, um sich zu finden? Ein seliger Frühlingstag?

Ansgar. Und eine Nacht, um sich nimmer zu lassen!

Erika. Nimmer! Nimmer! (Sie stehen in inniger Umarmung.)

Eduard (erscheint mit Christel am Arm rechts, ruft jubelnd). Nicht so stolz gethan! Ihr seid nicht die einzigen Glücklichen hier! Es kommt noch ein zweites Liebespaar gezogen!

Christel (ein wenig verlegen). Du siehst, liebe Base, ich hab's Dir nachgemacht.

Erika. Wir gratuliren! (Horchend.) Still doch! Still!

Eduard (ebenfalls horchend). Es kommt Einer den Berg herauf! Einer der Eile hat! Man hört's am Schritt!

Ansgar. Das wird Meister Theophrast sein! Der findet sich zum Abschiednehmen ein!

Theophrastus Stimme (aus dem Hintergrund). Ansgar! . . . Ansgar!

Ansgar (ruft). Hier ist Ansgar! Hier ist Ansgar!

Theophrastus (hinten auftauchend). Ansgar, bist Du da?

Ansgar. Wir sind hier, Meister! Ihr erscheint zur richtigen Stunde! Zwei verliebte Paare bitten um Euren Segen und eins zugleich um Euren Abschiedskuß!

Theophrastus (kommt keuchend nach vorn). Ansgar, mein Knabe! Die Meute ist auf uns losgelassen! Die Köter lechzen nach unsrem Blut!

Ansgar (heiter). Kommen sie? Ahnt' ich's doch! Nur getrost, ich will mich ihnen mit Leib und Seele hinwerfen, und Ihr sollt sehen, sie fressen mich nicht! Nein! Sie fressen mich nicht!

Erika. Wo nur dieser Martin bleibt? Dieser Unmensch! Wir könnten längst im nächsten Städtchen sein!

Theophrastus. Zu spät! Ihr kommt nicht mehr fort! Ich bin den Fußweg hinauf. Sie ziehen die große Straße. In wenigen Minuten haben wir sie auf dem Halse! Sie tragen Spieße, Sensen und

Morgensterne, als wollten sie den Bey von Tunis vertilgen und erheben ein mörderlich Geschrei wie vor den Mauern von Jericho!

(Man hört ganz fern Lärm und Geschrei, das bald näher zieht).

Christel (aufschreiend). Sie kommen! Sie kommen!

Eduard (aufgeregt). Wir verrammeln die Thore! Wir verbarrikadiren uns! Sie sollen mit blutigen Köpfen heim! Und wenn nicht anders, so fallen wir!

Christel. Eine großartige Aussicht! Ich bedanke mich schön!

Eduard. Soll die Dummheit und die Niedertracht siegen? Verrammelt das Thor!

Theophrastus. Die Dummheit siegt immer, mein Füllen! Die Dummheit rennt auch alle Thore ein! Schon weil sie den härteren Schädel hat! Die Weisheit aber thut wahrhaft am Besten, sich zu verkriechen, wie ich's heute Abend gehalten habe, nachdem ich mit Euch (zu Erika), erhabene Göttin, um diese unsterbliche Seele gekämpft hatte.

(Man hört jetzt ziemlich nahe Lärm und Geschrei, immer zunehmend.)

Erika. Jetzt wird es Ernst, Liebster! Sie sind nahe!

Ansgar (heiter). Sei guten Muths! Sie sollen uns nichts anhaben! Die Götter sind mit uns!

Erika. Ich bin heiter und wohlgemuth wie nie in meinem Leben!

Eduard. Nur über meine Leiche geht der Weg zu Euch!

Christel. So? Und was wird aus mir? Soll ich vielleicht als Wittwe herumlaufen, eh' ich Frau geworden bin?

Theophrastus. Ansgar, mein Knabe, für den Fall, daß die da draußen uns dem Kreislauf der Elemente zurückgeben, laß mich Dir noch einmal die Hand schütteln. Du hast meinem alten Herzen wohlgethan!

Ansgar (seine Hand schüttelnd). Die Frucht war reif, Meister! Sie mußte zur Erde! Euch dank' ich's, daß sie reifte!

Theophrastus. Du weißt nun, mein Junge, daß es wichtigere Dinge zu thun giebt, als Worte zu tönenden Worten zu fügen und auf schillernden Sümpfen nach Irrwischen zu jagen! Du weißt, daß wir nicht auf diesen windigen Planeten herabgestiegen sind, um uns von jedem spielenden Zufall, jeder gleißenden Laune meistern zu lassen, sondern um selber zu meistern und dem Leben alle zweiunddreißig Zähne zu zeigen! Vergiß das nicht, mein Junge!

Ansgar. Wie könnt' ich's je vergessen! Wird nicht der, der dem Leben einmal die Zähne zeigte, immer wieder zum Kampf gezwungen? Zwingt uns nicht unser eigenes Selbst? Zwingen uns nicht die Andern? Gebiert sich nicht immer neu der Grund, der uns hieß, der Welt unser Ich entgegen zu stemmen? Glaubt mir, was ich heute mit kaum erwachter Kraft gethan, das kann mir nicht mehr verloren gehen! Das wird! Das wächst! Das bleibt mir zur Seite! Ein Anfang war's! Kein Ende!

Theophrastus. Es ist gut! Du hast Dein Gesellenstück abgelegt! Deine Lehrzeit ist um! Wenn Du der geifernden Meute da draußen mit heiler Haut ent-

kommst, so geh' hinaus auf die Wanderschaft und lerne Meister werden! Meister der Thaten! Nicht der Worte! . . . Ihr aber, schöne Pallas Athene, (er wendet sich zu Erika) zürnt Ihr mir, daß der Cyniker Euch Euren dichtenden Musenjüngling, Euren taumelnden Seiltänzer auf seine zwei aufrechten Beine gestellt und zum Mann gemacht hat?

Erika (mit leuchtenden Augen). Ich lieb' ihn, Meister Theophrast, wie er ist! Ich liebt' ihn, wie er war, und werd' ihn lieben in Ewigkeit!

Rufe hinter der Scene. Sie müssen hier sein! Sie müssen hier sein! Die Spuren führen hierher! Immer hinein! Immer hinein!

Liebetreu (erscheint hinten rechts, spricht nach rückwärts). Umstellt den Garten und das Haus! Bewacht die Ein- und Ausgänge! Niemand darf hinein, Niemand heraus!

Ansgar (einen Schritt gegen die Menge vor, mit lauter Stimme). Ich grüß' Euch, Herr Bürgermeister! Euch auch, Männer von Eckardsbronn! Was verschafft mir die Ehre?

Die Menge (bunt bewaffnet mit Spießen, Hellebarden, Morgensternen, bricht beim Anblick Ansgars und der Gruppe in wilde Rufe aus). Da sind sie! Da sind sie! Wir haben sie! Wir haben sie! Laßt sie nicht aus! Nieder mit ihnen! Nieder mit Ansgar! Rache! Rache!

Eduard (mit erhobenen Fäusten). Immer heran, wen das Fell juckt! Immer heran!

Rufe. Auf sie! Auf sie! In den Thurm mit ihnen! In den Thurm! An den Pranger die Weiber! Die Männer in Thurm! (Alles drängt nach vorn.)

Liebetreu (mit Stentorstimme). Zurück, Ihr Männer! Zurück! Zurück!

Gottschalk (die Menge zurückdrängend). Zurück! Zurück! Immer zurück!

Liebetreu (zu den Bürgern, besänftigend). Ich bitt' Euch, tretet zurück! Laßt Platz für die Amtshandlung! Ihr seht, wir haben die Uebelthäter! Und Widerstand steht nicht zu fürchten! Also beruhigt Euch und macht Platz!

Die Menge. Platz! Platz! Ruhe! Ruhe! (Es wird still.)

Ansgar. Ich fragte Euch schon, Herr Bürgermeister, welchem glücklichen Umstand ich den ebenso späten wie zahlreichen Besuch verdanke?

Liebetreu. Wir sind gekommen, Euch Eure sofortige Festnahme und vorläufige Gefangensetzung anzukündigen! Euch und dieser Dame da! (Er deutet auf Erika.) Ein hohes Rathscollegium wird über Euch zu richten haben!

Ansgar. Und welches Verbrechens bezichtigt Ihr uns?

Liebetreu. Ihr habt die Majestät des Volkes offenkundig beleidigt und verhöhnt. Somit unterliegt Ihr der Anklage auf Hochverrath. Die Strafen, die darauf stehen, wißt Ihr!

Eduard (tritt vor). Ich bekenne mich des gleichen Verbrechens schuldig! Führt mich mit ihm zusammen ab!

Christel (stellt sich an seine Seite). Mich könnt Ihr auch gleich mitnehmen, damit's in Einem hingeht!

Eduard (drückt ihr feurig die Hand). Christel! Mädel!

Christel. Du denkst wohl, Du kannst mich bei der

Gelegenheit los werden? O nein, mein Freund, ich folge Dir, und wär's in den Höllenpfuhl!

Theophrastus. Soll der Cyniker allein in dieser entgötterten Welt zurückbleiben? Das sei ferne! (Er tritt ebenfalls vor.) Freunde, ich schließe mich Eurem Verbrecher-Kleeblatt als Fünfter an! Begeh' ich nicht schon durch mein bloßes Dasein ununterbrochenen Hochverrath an allen braven Lichtziehern und Strumpfwirkern? Ich bitt' Euch daher, Zeitgenossen, gebt mir einen Freiplatz in Eurem Thurm! Ich hatte schon lange vor, Eure Staatsversorgungsanstalten näher kennen zu lernen.

Die Menge (bricht in allgemeine Heiterkeit aus).

Rufe. Laßt sie Alle zusammen laufen! Laßt sie laufen!

Andere. Ruhe! Pst! Still!

Liebetreu (zu Theophrastus). Wir haben nichts mit Euch zu thun! (Zu Eduard und Christel). Auch nicht mit Euch! Nur mit dem Paar hier, das uns vor aller Welt zum Besten gehabt und zum Gespött gemacht hat.

Ansgar. Männer von Eckardsbronn, vergönnt mir ein letztes Wort! Dann verfahrt mit uns, wie Ihr mögt! Wie Ihr dürft!

Liebetreu. Es sei! Macht's kurz!

Ansgar. Mitbürger, wir haben uns arg an Euch vergangen, ich geb' es zu, und Ihr habt guten Grund, uns zu zürnen!

Rufe. Hört! Hört!

Ansgar. Dennoch mögt Ihr uns verzeihen, denn

was wir gethan haben, das haben wir aus Liebe gethan! Ja! Aus Liebe! Seht uns Beide an, mein Weib hier und mich! Dieser eine göttliche Frühlingstag hat uns verbunden für ewig. Aber vielleicht wären wir uns bis an's Ende fern und fremd geblieben, hätte nicht der Kampf gegen Euch unsre Herzen befeuert und beflügelt! So habt Ihr, vielleicht ein wenig wider Willen, das Glück zweier Liebenden begründet und habt Anspruch auf unsern ewigen Dank! Wollt Ihr nun mit der andern Hand wieder nehmen, was Ihr uns mit der einen gabt? Ja, war es nicht auch nur gekränkte Liebe, die aus meinen Worten zu Euch redete? Ist's nicht die Liebe, die uns fünf Menschen hier für Leben und Tod verbindet, daß wir Thurm und Pranger trotzen? Und Ihr allein wollt Rache und Vergeltung fordern, in dieser Frühlingsnacht, wo Alles Liebe athmet?

Rufe. Bravo! Bravo! Laßt sie laufen!

(Man hört langgezogene Posthorntöne.)

Erika (jubelnd). Das ist unser Wagen! Das ist unser Martin! Er bläst zum Abschied! Zum Abschied!

Ansgar. Männer von Eckardsbronn, wollt Ihr zwei Liebende in einer Nacht wie dieser von einander trennen?

Rufe. Bravo! Bravo!

Ansgar. Hört Ihr das Posthorn blasen? Das gilt mir und meinem Weibe! Schon stampfen unsere Gäule draußen vor dem Thor! Denn nicht straffrei wollen wir Euch entkommen, Mitbürger! Buße wollen

wir thun! In uns gehen wollen wir! Zum Zeichen deß haben wir freiwillige Verbannung über uns verhängt! Freiwillige Verbannung von Euch und Eurer seligen Stadt! Freiwillige Verbannung von Euch und Eurer erlauchten Dichtergilde! Sie sei unsere Strafe! Was ein guter Bürger von Eckardsbronn ist, und das seid Ihr ja Alle, Alle, der wird die Schwere dieser Strafe zu ermessen wissen. Laßt sie uns denn sofort antreten, Bürger! Gebt uns Urlaub, laßt uns in die Verbannung ziehen!

Erika. Laßt uns ziehen! Laßt uns ziehen!

Allgemeine Rufe. Bravo! Laßt sie ziehen! In die Verbannung mit ihnen! In die Verbannung!

Liebetreu. Gut denn! Der Wille der Bürgerschaft geschehe! Wir verbannen Euch auf zehn Jahre aus unserer guten Stadt! Laßt Euch nicht beikommen, vor der Zeit zurückzukehren!

Erika. Wir versprechen's Euch bei unserer Liebe, Herr Bürgermeister!

Ansgar (zu Eduard, Christel und Theophrastus). Lebt wohl, Freunde! Hütet mir mein Haus und meinen Garten und meinen Weinberg! Ich gehe nun hinunter in die Thäler zu den Menschen! (Er schüttelt Allen die Hand).

Theophrastus. Ich dachte Dich länger zu haben, mein Knabe, als nur so auf einen Bissen vom Morgen bis zum Abend! Es war ein kurzer Spaß! Aber wir sehen uns wieder! Die Erde ist rund! Ich hab's erfahren!

Ansgar. Wir sehen uns wieder, Meister! Wir sehen uns wieder!

Erika (schließt Christel in die Arme). Leb' wohl und sei glücklich! Mache glücklich!

Christel (unter Thränen lachend). Ich bin neugierig, wer den Andern glücklicher machen wird. Er mich oder ich ihn!

Eduard. Freunde, zieht nur voraus! Wir folgen Euch nach!

Ansgar und Erika (zur Menge). Lebt wohl! Lebt wohl! (Sie gehen durch die schweigende Menge nach dem Hintergrund, ab.)

Liebetreu (zur Menge). Bürger, geht nach Hause! Im Osten graut schon der Morgen!

Theophrastus. Ich will mir eine Flasche Johannisberger Elfer aus meinem Weinkeller holen und den Rest dieser Spuknacht über das Wesen des Dichterwahnsinns nachdenken.

(Man hört das Posthorn lauter blasen.)

Vorhang.

nissen in und außerhalb der deutschen Litteratur! Wie fein ist auch das Geringe dargestellt! Nach Goetheschem Recept verspricht der Verfasser wohl aufrichtig zu sein, unparteiisch zu sein aber nicht. Wie können wir ihm die subjektive Färbung des Urteils verargen! Sie ist mit das beste Teil am gelungenen Wurf.

Wo uns so viel Schönes, Geistvolles, Erhebendes in meisterhafter Behandlung unserer Muttersprache, in formvollendeter, nirgends ermüdender Darstellung geboten wird, wollen wir die Mängel nicht rügen, uns die Freude am Buche nicht verderben lassen. Was verschlagen die Ausstellungen, die der Leser machen kann, gegenüber den starken, vollbefriedigenden Seiten des Buches? Wer sich so tief in die Eigenart eines Gottfried Keller und Theodor Fontane versenkt hat, so ergreifend schön die Anschaulichkeit und Unerschöpflichkeit des Epikers Keller, so überzeugend wahr die Weltanschauung Fontanes, die Charakteristik der Figuren bei ihm, und wie die Menschen in seinen Romanen sprechen, geschildert, seine ganze Persönlichkeit uns nahe gebracht hat, der kann selbst die Sünde begehen und Bismarck und Nietzsche in einem Atemzuge nennen: sie wird ihm verziehen. Wir danken ihm ferner neben so vielem andern, was weder im ganzen noch im einzelnen erwähnt werden kann, die erste verständnisvoll gezeichnete eingehende Charakteristik des stärksten Humoristen der fünfziger und sechziger Jahre, Wilhelm Buschs. Mit sicherer Hand entwirft der Litterarhistoriker aber auch ein Bild unserer größten Männer der Wissenschaft und des Katheders, und an den warmen Worten, mit denen er dem umfassenden Geiste eines Droysen, dem ‚formgewaltigen Meister der psychologischen Schilderung' Mommsen, der Bedeutung eines Heinrich v. Treitschke und seiner Deutschen Geschichte — ‚seine Persönlichkeit wurde ein Faktor in Deutschlands Entwicklung' — gerecht wird, nehmen wir auch die Bekenntnisse eines dankbaren Schülers gegenüber seinen großen Lehrern wahr. Wir vertrauen auf einen starken Erfolg des Buches."

(Vossische Zeitung.)

„. . . Meyers Buch stellt den imponierenden ersten Versuch dar, die gesamte Litteratur des heimgegangenen Säkulums bis zu seinem seligen Ende darzustellen. Wir lauschen einem Manne von vielseitiger Bildung, der in allen Bezirken des geistigen Lebens zu Hause ist, einem Litteraturkenner von stupender Belesenheit und absoluter Selbständigkeit des Urteils,